Hartmut Koschyk,
Aussiedlerbeauftragter der Bundesregierung

Reinhold Gall,
Innenminister des Landes Baden-Württemberg

Dr. Martin Schairer,
Bürgermeister der Stadt Stuttgart

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • KIRCHE • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

32. BUNDESTREFFEN • Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. •

DEUTSCHE AUS RUSSLAND – HIER UND HEUTE.

VON HILFESUCHENDEN ZU LEISTUNGSTRÄGERN.

Kultur- und Kongresszentrum

4. Juli 2015

Beginn: 10 Uhr

Liederhalle
Berliner Platz 1-3
STUTTGART

Moderation:
Julia Neigel und Ina Menzer

Nr. 7
Juli 2015

Aus dem Inhalt

2 Netzwerk Aussiedler der CDU hat sich konstituiert
3 Erlittenes Unrecht ausgleichen
3 Auf ein Wort
4 Programm des Bundestreffens
6 Leistungsträger stellen sich vor
8 Hartmut Koschyk und Heinrich Zertik bei der Assemblee der Völker Kasachstans
9 34. Evangelischer Kirchentag in Stuttgart
12 Termine der Wanderausstellung
13 Valentina Tuchel: Zum zweiten Mal in der Bremischen Bürgerschaft
14 Bayerisches Landesseminar zur kulturell-geschichtlichen Bildung in Fürth
15 Zeitzeugenserie in München
16 UPD: Beratungsfall des Monats
16 Der Sozialausschuss informiert
17 Interview mit Dr. Viktor Jurk
18 Neue Impulse im Projekt „Wir in NRW“
19 Flucht, Vertreibung und Integration
20 Wir sind auf einem guten Weg
21 Bücherangebot der Landsmannschaft
22 Landsmannschaft regional
31 Gespräch mit Walter Gauks
32 Das Tanzfest „Neue Welle“ in Duisburg
33 Kunstausstellung im Haus der Deutschen aus Russland
34 Meine Mutter Ida Bender
35 Ausschreibung des Literaturkreises der Deutschen aus Russland
36 Deutsche in Brasilien
37 John (Johannes Philipps): Über mich und die Unterdrückung der Deutschen in der Südukraine
38 Viktor Hurr – Bilder zur Auswanderungs- und Leidensgeschichte der Russlanddeutschen
39 Andreas Prediger – Künstler und Publizist
40 „Unsere Stadt – mit anderen Augen gesehen
41 Glückwünsche
42 50 Jahre Delegationen der Russlanddeutschen
43 Katharina II. in der darstellenden Kunst
44 Zum Gedenken
46 Ein Treffen wie zu Hause
47 Die Landsmannschaft
48 40 Jahre organisierte Autonomiebewegung der Russlanddeutschen

Redaktionsschluss der August-Ausgabe 2015: 17. Juli 2015

NETZWERK AUSSIEDLER DER CDU HAT SICH KONSTITUIERT

Das Netzwerk Aussiedler der CDU Deutschlands ist unter der Leitung von Generalsekretär Dr. Peter Tauber zum ersten Mal zusammengekommen. Neuer Vorsitzender ist der Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik, der als erster Deutscher aus Russland in den Bundestag gewählt wurde.

CDU-Generalsekretär Dr. Peter Tauber (links) und der Vorsitzende des Netzwerkes Aussiedler der CDU Deutschlands, Heinrich Zertik.

„Ich freue mich auf die künftige Arbeit. Gemeinsam wollen wir Aussiedler für unsere politische Arbeit gewinnen“, erklärte Zertik, der Mitglied im Innenausschuss und im Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe ist. Stellvertretende Vorsitzende des Netzwerkes Aussiedler sind die beiden Deutschen aus Russland, **Albina Nazarenus-Vetter**, Stadtverordnete in Frankfurt am Main, und **Nikolaus Haufler**, ehemaliges Mitglied der Hamburger Bürgerschaft.

Mitglieder des Netzwerkes sind Aussiedlerbeauftragte der CDU-Kreis- und Landesverbände, der CDU-geführten Landesregierungen und der CDU-Landtagsfraktionen sowie weitere Multiplikatoren, die sich mit Fragen der Aussiedlerpolitik beschäftigen. Das Gremium soll Positionen der Partei auf dem Feld der Aussiedlerpolitik weiterentwickeln und somit ein klares aussiedlerpolitisches Profil schaffen.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, war neben anderen Gast der konstituierenden Sitzung. Er berichtete über die Aussiedlerpolitik der CDU-geführten Bundesregierung. Ein weiteres Thema der Sitzung war die Gründung von Netzwerken zur Aussiedlerpolitik auf Landesebene.

„Der CDU Deutschlands sind die Belange der Aussiedler seit Jahrzehnten ein ganz besonderes politisches Anliegen“, betonte Zertik. Seit 1950 seien rund 4,5 Millionen Aussiedler vor allem nach Westdeutschland gekommen. „Wir wollen unsere erfolgreiche Politik fortsetzen und die Interessen der Aussiedler weiterhin vertreten“, sagte der Vorsitzende des Netzwerkes Aussiedler.

Pressemitteilung der CDU

Mit Albina Nazarenus-Vetter und Nikolaus Haufler gehören zwei weitere Deutsche aus Russland dem Netzwerk für Aussiedler an.

Erlittenes Unrecht ausgleichen - auch deutsche Zwangsarbeiter entschädigen

Zum Beschluss der Regierungskoalition aus CDU/CSU und SPD, sowjetische Kriegsgefangene der NS-Zeit zu entschädigen, erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Bernd Fabritius

Die durch CDU/CSU und SPD vereinbarte Entschädigung sowjetischer Kriegsgefangener der NS-Zeit ist ein wichtiges Zeichen in Richtung dieser doppelt bestraften Menschen und ein gerechter Akt der Rehabilitierung. Sie wird dazu beitragen, dieses Schicksal aus dem „Erinnerungsschatten" zu holen, wie Bundespräsident Gauck es treffend formuliert hat.

Ein solcher „Erinnerungsschatten" liegt auch über dem Schicksal der vielen Deutschen, die während und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg Opfer von Gewalt und Willkür sowie Zwangs- und Sklavenarbeit wurden. Es waren überwiegend Zivilpersonen, die allein wegen ihrer deutschen Staats- oder Volkszugehörigkeit als „lebende Reparationen" deutsche Kriegsschuld abarbeiten mussten und dabei bis heute nachwirkende Traumata erlitten.

Diese Schicksale, die weit über das allgemeine Kriegsfolgenschicksal hinausgehen, sind Teil vieler deutscher Familiengeschichten. Die Betroffenen bedürfen endlich deutlicher Gesten der Anerkennung und Würdigung durch Deutschland, für das sie stellvertretend in Haftung genommen wurden.

Der BdV fordert die Errichtung eines Entschädigungsfonds für deutsche Zwangsarbeiter. Es ist an der Zeit, dass auch diese Opfergruppe, von der nur noch wenige Vertreter leben, aus einem solchen Entschädigungsfonds eine gerechte Entschädigung erfährt. Daran könnten sich auch die Staaten beteiligen, die Zwangsarbeit angeordnet haben, und Unternehmen, die aus dieser Zwangsarbeit Nutzen gezogen haben.

Pressemitteilung des Bundes der Vertriebenen

AUF EIN WORT

Liebe Mitglieder der Landsmannschaft, geschätzte Vereinskollegen, liebe Landsleute und Freunde unserer Volksgruppe,

Waldemar Eisenbraun

mit dem 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle setzen wir eine gute Tradition unseres Verbandes fort. Bei der Konzeption unserer bedeutendsten Veranstaltung haben wir bewusst darauf geachtet, die aktuellen Gegebenheiten zu berücksichtigen und moderne Möglichkeiten einfließen zu lassen. Die geplanten Aktionen und Stationen werden räumlich optimal verteilt und auf kurzen Wegen erreichbar sein, multimediale Elemente kommen zum Einsatz. Durch ein attraktives und abwechslungsreiches Programm wollen wir die Aufmerksamkeit unserer Gäste auf die zentrale Bühne lenken.

Eine Veranstaltung dieser Größenordnung erfordert nicht nur einen hohen organisatorischen Aufwand, sondern auch einen enormen finanziellen Einsatz. Daher freut es uns außerordentlich, die Monolith Gruppe zusammen mit MIX-Markt und Mini-MIX-Markt als Generalsponsor gewonnen zu haben. Auch unsere Gäste können von der Präsenz dieser Firmen beim Bundestreffen profitieren.

Die Teilnahme zahlreicher prominenter Gäste macht deutlich, dass unser Verband seinen Stellenwert und seine Anziehungskraft weiter steigern konnte. Im Publikum erwarten wir viele junge Menschen, die noch auf der Suche nach ihrer Identität sind oder diese durch die Nähe zur Landsmannschaft bereits gefunden haben. Auf das Wiedersehen mit den Aktiven und Veteranen unseres Verbandes freuen wir uns ganz besonders.

Für die Bewirtung unserer Gäste wird ein im Veranstaltungsort verankerter Gastronomiebetrieb sorgen. Möglichkeiten zu parken bestehen in den umliegenden Parkhäusern. Vom Hauptbahnhof aus ist die Liederhalle in ca. 15 Minuten zu Fuß erreichbar. Wir wünschen allen eine gute Anreise.

Bis bald in Stuttgart!

Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Sponsoren unseres Bundestreffens:

PROGRAMM DES 32. BUNDESTREFFENS DER LANDSMANNSCHAFT IN STUTTGART AM 4. JULI 2015, KONGRESSZENTRUM LIEDERHALLE, BERLINER PLATZ 1-3

9:30 – 10:00 Uhr — Ebene 3,Tagungsraum

Pressekonferenz

10:00 – 10:30 Uhr — Hegelsaal

Gemeinsamer Gottesdienst

10:40 – 11:00 Uhr — Hegelsaal

Musikalische Einstimmung durch Chöre

11:00 – 13:00 Uhr — Hegelsaal

Festakt mit Vertretern der Politik und Öffentlichkeit

- Musikalische Begrüßung: Orchester Walter Töws
  J.S. Bach, Ouvertüre und Fuge D-Dur
- Begrüßung: Adolf Fetsch, Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- Grußworte:
  - Reinhold Gall, Innenminister des Landes Baden-Württemberg
  - Dr. Martin Schairer, Bürgermeister der Stadt Stuttgart
  - Heinrich Zertik, Bundestagsabgeordneter
- J.S. Bach, Violinkonzert a-Moll (1. Satz Allegro)
- Festrede: Hartmut Koschyk,
  Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten
- Rede: Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
- Tomaso Albinoni, Adagio
- Totenehrung: Msgr. Dr. Alexander Hoffmann
- Großer Gott, wir loben Dich
- Deutschlandlied
- Überleitung
  Jakob Fischer und Lina Neuwirth. Lied über die Heimat.

13:00 – 13:45 Uhr — Hegelsaal

Überreichung des Katharinen-Preises an die Gemeinde und das Grenzdurchgangslager Friedland

- Einleitung: Waldemar Eisenbraun
- Filmvorführung „Rückkehr“ von Harald Lorenz
- Laudatio: Albina Nazarenus-Vetter
- Ansprache(n) der Preisträger

13:50 – 14:00 Uhr — Hegelsaal

Überleitung Tanzgruppe „Let’s Dance“

14:00 – 15:30 Uhr — Hegelsaal

Kulturprogramm mit Vorstellung russlanddeutscher Leistungsträger

Moderation: Julia Neigel (Sängerin und Autorin)
Ina Menzer (17-fache Boxweltmeisterin)

16:00 – 18:00 Uhr — Hegelsaal

Kulturnachmittag mit Musikern, Sängern und weiteren Akteuren der Orts- und Kreisgruppen der Landsmannschaft

19:00 – 23:00 Uhr — Hegelsaal

Die Jugendorganisation der Landsmannschaft gestaltet den Ausklang des Treffens mit Musik, Gesang und Tanz

Weitere Programmpunkte:

14:30 – 16:00 Uhr — Ebene 4, Tagungsraum

Veranstaltung „50 Jahre organisierte Autonomiebewegung der Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion“
Moderation: Dr. Viktor Krieger

16:00 – 17:00 Uhr — Ebene 4, Tagungsraum

Podiumsdiskussion zum Thema „Deutsche Minderheiten im Ausland: aktuelle Lage und Perspektiven“
Moderation: Peter Hilkes

16:00 – 17:00 Uhr — Ebene 3, Tagungsraum

Autogrammstunde

Ganztägig — Ebene 1, 3 und 4

Infostände und Präsentationen der Landsmannschaft

Ganztägig — Ebene 4

Präsentation des Jugendverbandes der Landsmannschaft

Ganztägig — Ebene 3

Präsentation des Unternehmerverbandes der Landsmannschaft

Ganztägig — Ebene 1

Wanderausstellung der Landsmannschaft “Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ mit zusätzlichen Präsentationen und Informationen

Weitere Informationen unter www.LmDR.de/BT

Großer Gott, wir loben dich!

Großer Gott, wir loben dich!
Herr, wir preisen deine Stärke.
Vor dir neigt die Erde sich
und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit.

Alles, was dich preisen kann,
Cherubim und Serafinen,
stimmen dir ein Loblied an,
alle Engel, die dir dienen,
rufen dir stets ohne Ruh‘
heilig, heilig, heilig zu.

Deutschlandlied

Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!
Danach lasst uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand.
Blüh im Ganze dieses Glückes,
blühe, deutsches Vaterland!

ANREISE

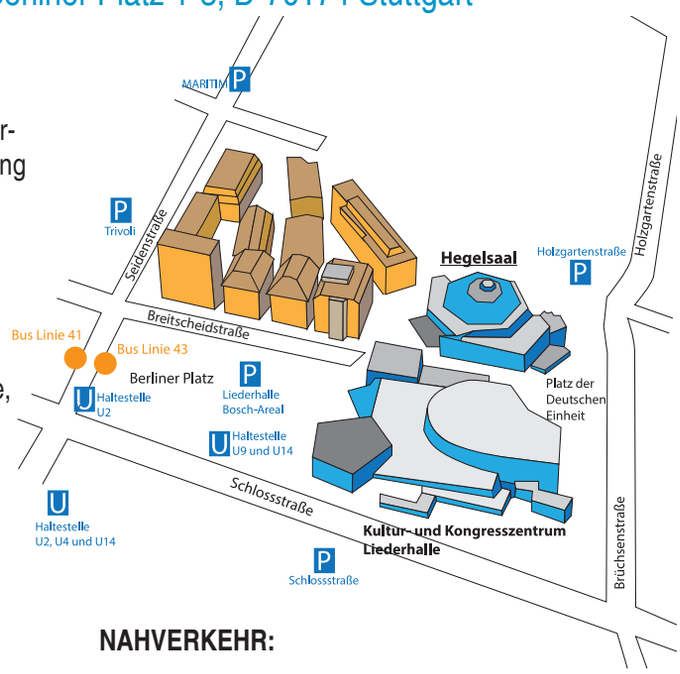
Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle, Hegelsaal, Berliner Platz 1-3, D-70174 Stuttgart

PKW

Anfahrt aus Richtung München - Salzburg
A 8 - Autobahnausfahrt S-Degerloch Richtung S-Zentrum (B 27). Innerhalb der Straßenunterführung (Schlossplatz) links einordnen in Richtung S-West.

Anfahrt aus Richtung Basel/Karlsruhe/Zürich/Konstanz
A 8 - Autobahnkreuz Stuttgart Richtung S-Zentrum - Anschlussstelle S-Vaihingen Richtung S-Zentrum (B 14).
Ca. 700 m nach Heslacher Tunnel rechts einordnen, Österreichischer Platz links in die Paulinenstraße (B 27 a), rechts in die Rotebühlstraße, Rotebühlplatz links in die Fritz-Elsas-Straße.

Anfahrt aus Richtung Hamburg/Frankfurt/Nürnberg/Würzburg
A 81 - Autobahnausfahrt S-Zuffenhausen - S-Zentrum (B 10/B 27). Hauptbahnhof rechts in die Kriegsbergstraße, Hegelplatz links in die Holzgartenstraße.



BAHN

Alle Schienenwege führen in der baden-württembergischen Landeshauptstadt zum Hauptbahnhof Stuttgart am Arnulf-Klett-Platz.
Nehmen Sie die U9 Richtung Vogelsang oder U14 Richtung Heslach.
Haltestelle: Berliner Platz (Liederhalle).

Sie erreichen das Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle aber auch ganz bequem zu Fuß in ca. 10 Gehminuten.
Nach Verlassen des Hauptbahnhofs durch den Hauptausgang (City, Arnulf-Klett Platz) folgen Sie bitte der Königstraße (Haupteinkaufsstraße Stuttgarts) vorbei an Schlossplatz, Königsbau und Kunstmuseum. Biegen Sie dann rechts in die Büchsenstraße ein (gegenüber Sportarena, am Starbucks Café) und folgen Sie dieser Straße bis zur Kreuzung an der Schlossstraße. Auf der gegenüberliegenden Seite sehen Sie bereits das Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle.

NAHVERKEHR:

Vom Hauptbahnhof Stuttgart
U9 Richtung Vogelsang und U14 Richtung Heslach.
Fahrtzeit: 3 Minuten, im 5/10-Minuten-Takt
Haltestelle: Berliner Platz (Liederhalle).

Anfahrt vom Flughafen Stuttgart
S-Bahnlinie S2 Schorndorf oder S3 Backnang in Richtung Stuttgarter Hauptbahnhof.
Fahrtzeit: 25 Minuten, im 15-Minuten-Takt
Haltestelle: Stadtmitte (Rotebühlplatz)

Ausgang Büchsenstraße/Haus der Wirtschaft, dann immer geradeaus - von hier sind es nur noch ca. 5 Gehminuten zum Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle.

Informationen von http://www.liederhalle-stuttgart.de/anreise

LeistungsträgerInnen stellen sich vor

Einer der Höhepunkte des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle wird die Vorstellung von russlanddeutschen Leistungsträgern im Hegelsaal von 15 bis 16.30 Uhr sein. Sie stehen für ungezählte andere Landsleute, die längst unter Beweis gestellt haben, dass die Integration der Deutschen aus Russland als Erfolgsgeschichte zu betrachten. Moderieren werden die Veranstaltung die Sängerin und Autorin Julia Neigel und die ehemalige Boxweltmeisterin Ina Menzer, die wir bereits in unseren vorigen Ausgaben vorgestellt haben.
Nachstehend einige der Leistungsträger im Kurzporträt.

ELEONORA HUMMEL

wurde 1970 in Kasachstan geboren. Als Zwölfjährige siedelte sie mit ihrer Familie in die damalige DDR aus. Sie ist seit 1995 literarisch aktiv. 2005 erschien ihr Debütroman „Die Fische von Berlin“, für den sie 2006 mit dem Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis geehrt wurde.
Auch in ihrem Nachfolgeprojekt „Die Venus im Fenster“ (2009) zeichnet die Autorin leidvolle Schicksale, erzwungene und verlustreiche Wanderwege einer Familie, die über Jahrhunderte reichen und kennzeichnend für zahlreiche andere russlanddeutsche Familien sind.
Waren die zwei ersten Bücher von Eleonora Hummel teilweise autobiografisch geprägt, so setzt sie sich in ihrem jüngsten Roman „In guten Händen, in einem schönen Land“ (Steidl-Verlag, 2013) mit Frauenschicksalen in sowjetischen Arbeitslagern auseinander. Es geht um Erlebnisse in der Sowjetunion bzw. Russland von 1954 (kurz nach Stalins Tod) bis 1993, die durch Rückblenden in die 1920er und 1930er Jahre ergänzt werden. Der Titel steht im ironischen Kontrast zu dem Inhalt. Es geht um individuelles Glück in einer unmenschlichen Epoche und darum, wie Menschen in den Strudel der Politik hineingerissen werden.
Eleonora Hummel wurde mit dem Förderpreis des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

ANNA HOFFMANN

wurde in Kasachstan geboren und kam 1990 nach Deutschland. Sie arbeitet als freie Autorin und Regisseurin und wurde für ihr Schaffen mehrfach ausgezeichnet, u.a. 2007 mit dem Kasachischen Filmpreis für den Dokumentarfilm „Welche Richtung geht's nach Hause“ und 2008 mit dem Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg.
Bei ihrem jüngsten Projekt, dem Spielfilm "Poka - heißt Tschüss auf Russisch" geht es um Fragen nach der Identität der Russlanddeutschen, ihre Geschichte und Gegenwart. Das Filmdrama ist Anna Hoffmanns erster Spielfilm, bei dem sie Regie führte und das Drehbuch zusammen mit Oliver Haller schrieb. Er wurde im Januar 2014 auf dem Filmfestival Max Ophüls uraufgeführt. Die Dreharbeiten fanden in Kasachstan (Almaty) und in Deutschland (Stuttgart/Göppingen) statt.
Der Film ist die Geschichte einer Liebe, die auf die Probe gestellt wird und im Milieu der Russlanddeutschen in Kasachstan und in Deutschland spielt.

STANISLAV GÜNTNER

Drehbuchautor und Regisseur, wurde 1977 in Tscheljabinsk, Russland, geboren. 1989 siedelte er mit seiner Familie nach Dresden aus.
Nach dem Abitur arbeitete er als Regieassistent und Schauspieler am „Teatr Kreatur“ in Berlin und studierte anschließend Regie für Film und Fernsehspiel an der Hochschule für Fernsehen und Film München.
Er absolvierte 2009 die Drehbuchwerkstatt München, wo er für sein Drehbuch zu dem Spielfilm „Nemez“ mit dem Tankred-Dorst-Drehbuchpreis ausgezeichnet wurde und im Weiteren mit mehreren internationalen Filmpreisen bedacht wurde.
Mit "Nemez" ist Stanislav Güntner ein herausragender gesellschaftspolitischer Film gelungen, der die dramatische Geschichte eines jungen Russlanddeutschen facettenreich in Szene setzt.

DR. WENDELIN MANGOLD

hat sich besonders intensiv mit den komplexen Befindlichkeiten der russlanddeutschen Aussiedler in Deutschland beschäftigt. Seine Gedichte, seine Kurzprosa und seine Theaterstücke sind in zahlreichen Sammel- und einigen Einzelbänden erschienen.
Er wurde am 5. September 1940 in der Nähe von Odessa geboren, gelangte mit seinen Eltern im Zuge der „administrativen Umsiedlung“ nach Deutschland und wurde 1945 in den Nordural „repatriiert“.
Ab 1962 studierte Mangold Deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule in Nowosibirsk. Danach war er Dozent und Lehrstuhlinhaber (nach seiner Promotion im Fach Germanistik) der Philologischen Abteilung in Koktschetaw, Kasachstan, die Lehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht ausbildete. 1990 siedelte Mangold nach Deutschland aus. Bis zu seiner Pensionierung war er

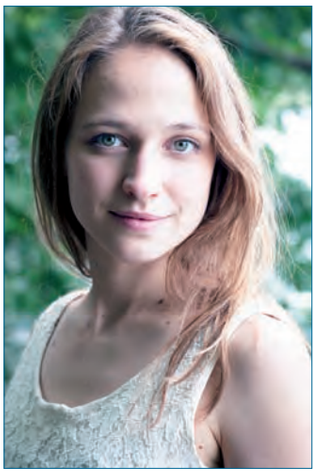
bei der katholischen Aussiedlerseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz als Sozialarbeiter tätig.

IRENE LANGEMANN

wurde 1959 in Issilkul (Gebiet Omsk) geboren, studierte Schauspielkunst und Germanistik an der Schtschepkin-Theaterhochschule in Moskau und machte sich anschließend als Schauspielerin, Regisseurin, Theaterautorin, Lyrikerin und Dramaturgin einen Namen. Ihre Stücke „Hab oft im Kreise der Lieben...“, „Hänsel und Gretel“ und andere fanden einen festen Platz im Spielplan des Deutschen Schauspieltheaters Temirtau/Kasachstan. Ab 1983 moderierte und führte Irene Langemann Regie beim Russischen Fernsehen, drei Jahre später leitete sie die freie Studiobühne „Nasch teatr“ (zuletzt als Leiterin und Dramaturgin) am Moskauer Gebietstheater.

Seit 1990 lebt Irene Langemann in Köln, wo sie bis 1997 als Redakteurin bei „Deutsche Welle TV Köln“ arbeitete und regelmäßig für die „Drehscheibe Europa“ Magazinbeiträge lieferte. Seit 17 Jahren ist sie freie Filmemacherin für verschiedene Fernsehsender, in deren Auftrag sie überall in der Welt dreht:

Insbesondere auch ihre Filme der letzten Jahre wie „Rubljowka“ (2008), eine Momentaufnahme der Moskauer Gesellschaft in der postsowjetischen Zeit, „Russlands Wunderkinder 2“ (2010) oder der in der ARD ausgestrahlte Dokumentarfilm „Wir wollten einfach zusammen sein“ (2014) über drei deutsche Liebesgeschichten, sind eng mit der Geschichte und den Entwicklungen im Nachkriegsdeutschland verwoben. Sie sind mit großer Sorgfalt und gekonnter Musikalität gemacht, getragen von großem Engagement und einer herzerfüllten Kraft.



JULIA GORR

arbeitet als Schauspielerin und leitet zusammen mit der Regisseurin Natascha Bondar das „Theater Lieder und Worte“ in Berlin. 2012 realisierte das Theater ein deutsch-russisches Jugendaustauschprojekt mit dem Theater „Balagan“ aus Nowosibirsk, bei dem sie sich auf die Spurensuche nach deutschen Hochzeitsbräuchen und -traditionen in Sibirien machten, einen großen Schatz der Volkskultur wieder mit nach Deutschland brachten und die Ergebnisse ihrer Suche in der bilingualen Theatervorstellung „Deutsch-Russische Hochzeit“ in Berlin präsentierten.

Julia Gorr fühlt sich in beiden Kulturen gleich zu Hause und schöpft ihre Energie und Inspiration aus beiden Kulturen für ihre kreative Arbeit. Sie wurde 1982 in der Familie deportierter Wolgadeutscher in Krasnojarsk, Sibirien, geboren. 1994 kam sie mit ihren Eltern nach Deutschland. Nach dem Abitur begann sie 2004 das Schauspielstudium in Potsdam-Babelsberg.

Während ihres Engagements am Eduard-von-Winterstein-Theater bekam sie gleich in der ersten Spielsaison 2009/2010 den Preis als Publikumsliebling. Ihr Filmdebüt gab sie in dem Spielfilm „Barriere“, der seine Premiere 2010 auf der Berlinale feierte.

ALEXANDER REITENBACH

wurde 2012 in Anerkennung seines Könnens als Interpret (Klavier) von Musikwerken der internationalen Klassik und Moderne und Musikpädagoge mit dem Förderpreis des Russlanddeutschen Kulturpreises ausgezeichnet.

Geb. 1979, besuchte er bereits ab seinem 7. Lebensjahr das Staatliche Musikgymnasium für Hochbegabte in seiner Heimatstadt Tbilissi, Georgien, und zeigte außergewöhnliche musikalische Fähigkeiten. Anfang der 90er Jahre kam die Familie nach Deutschland. Auch hier fand er dank seines Talents und seines Fleißes rasch Anschluss an das Musikleben.

Nach seinem Studium an der Musikhochschule Stuttgart absolvierte er ein künstlerisches Aufbaustudium und profilierte sich in den folgenden Jahren in mehreren Kammermusik- und Meisterklassen in Deutschland, Russland, England, Spanien, Ungarn, Polen und Frankreich.

Seit 2008 wirkt er als Solopianist bei Produktionen des Stuttgarter Balletts mit und hat einen Lehrauftrag an der Musikhochschule.

DIE JUGENDORGANISATION DER LANDSMANNSCHAFT BEIM BUNDESTREFFEN

Die Jugendorganisation der Landsmannschaft wird beim Bundestreffen nicht nur ihre Arbeit präsentieren, sondern auch den Kulturabend von 19 bis 23 Uhr gestalten. Die Besucher erwartet ein attraktives Abendprogramm mit Musik-, Gesangs- und Tanzeinlagen von aktiven Unterstützern der Jugendorganisation.

Zu den Höhepunkten des Abendprogramms zählt die bezaubernde **Diana Maria Krieger** (Bild). Sie hat bereits in zahlreichen Wettbewerben geglänzt (u.a. beim "Supertalent 2013") und tritt mittlerweile regelmäßig als Solistin im Berliner „Friedrichstadtpalast“ auf. Diana wird Songs aus ihrem aktuellen Repertoire zum Besten geben. Die jungen Toptänzer **Efrem Kuzmichenko** und **Samira Hafez**, deutsche Vizemeister in Standard und Latein, werden für uns eine heiße Sohle aufs Parkett legen.

Mit von der Partie sind auch die Volksmusiker **Jana Afonina** und **Viktor Warkentin** sowie der Solosänger **Alexander Steinbrecher**. **Walter Gauks**, Bundesvorsitzender der Jugendorganisation, wird durch den Abend führen.

Zum krönenden Abschluss feiern wir gemeinsam mit allen Gästen bis in die späten Abendstunden hinein zu den beliebtesten deutschen und russischen Hits.

Die Jugendorganisation der Landsmannschaft

HARTMUT KOSCHYK UND HEINRICH ZERTIK BEI DER ASSEMBLEE DER VÖLKER KASACHSTANS

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, hat gemeinsam mit dem aus Kasachstan stammenden russlanddeutschen Bundestagsabgeordneten Heinrich Zertik an der diesjährigen Sitzung der Assemblee der Völker Kasachstans teilgenommen.

Hartmut Koschyk (3. von rechts) und Heinrich Zertik (3. von links) bei der Sitzung der Assemblee der Völker Kasachstans.

Die Assemblee der Völker Kasachstans, die 1995 ins Leben gerufen wurde und ein Verfassungsorgan zur Realisierung der staatlichen nationalen Politik und zur Sicherung der gesellschaftspolitischen Stabilität ist, bietet den 130 im Land anerkannten Minderheiten die Möglichkeit zur Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Leben und wählt neun der 107 Abgeordneten des kasachischen Unterhauses (Mashilis).

Der Assemblee der Völker Kasachstans gehören auch alle Regionalvorsitzenden der deutschen Minderheit, deren Landesvorsitzender Alexander Dederer, der Vorsitzende der Jugendorganisation, Ruben Bachmann, sowie die russlanddeutschen Parlamentsabgeordneten Jegor Kappel und Olga Kilenko an.

Einer der Pioniere der Selbstorganisation der deutschen Minderheit, der über 90-jährige Leo Schick, wurde bei der diesjährigen Sitzung von Präsident Nasarbajew für seine engagierte Mitarbeit in der Assemblee der Völker Kasachstans ausgezeichnet.

In Kasachstan leben heute etwa 180.000 Kasachstandeutsche. Zusammen mit den 800.000 Aussiedlern aus Kasachstan, die in Deutschland leben, bilden sie eine Brücke zwischen den Ländern. Über 200 deutsche Unternehmen sind in der zentralasiatischen Republik vertreten, über 120 deutsche Filialen und Konzernrepräsentanzen haben sich im Verband der Deutschen Wirtschaft in Kasachstan organisiert.

Heinrich Zertik: „Die deutsch-kasachischen Beziehungen sind gut. Durch regelmäßige politische Konsultationen festigt sich die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Kasachstan ist Deutschlands wichtigster Handelspartner in Zentralasien. "

Präsident Nasarbajew würdigte in seiner Ansprache vor der Assemblee der Völker Kasachstans auch das soziale Engagement der deutschen Minderheit in Kasachstan, das unter anderem in den von der Bundesregierung geförderten Sozialstationen zum Ausdruck kommt.

Heinrich Zertik betonte in seinem Grußwort die Brückenfunktion sowohl der in Kasachstan lebenden als auch der in die Bundesrepublik Deutschland ausgesiedelten Russlanddeutschen.

Ihre Teilnahme an der Vollversammlung der Assemblee nutzten Hartmut Koschyk und Heinrich Zertik für Gespräche mit Vertretern der deutschen Minderheit sowie Mitgliedern des kasachischen Parlaments und der kasachischen Regierung. Diese Gespräche dienten auch der Vorbereitung der diesjährigen Sitzung der Deutsch-Kasachischen Regierungskommission bezüglich der Angelegenheiten der deutschen Minderheit, die im Oktober in Kasachstan tagen wird.

Am Rande der Vollversammlung der Assemblee der Völker Kasachstans führten Koschyk und Zertik einen Meinungsaustausch mit dem Erzbischof der Katholischen Erzdiözese Astana, Tomasz Bernhard Peta, der aus der Woiwodschaft Kujawien in Pommern stammt.

Der Weihbischof der Erzdiözese Astana, Athanasius Schneider, entstammt einer russlanddeutschen Familie, die in den Ural verschleppt wurde. Weihbischof Schneider selbst wurde 1961 in Kirgisien geboren und siedelte mit seiner Familie 1973 nach Deutschland aus. Er wählte dann die Berufung als Ordenspriester, studierte in Brasilien Theologie und Philosophie. Nach einem weiteren Studium und der Dissertation in Rom entschied er sich für eine Rückkehr nach Kasachstan, wo er das Priesterseminar in Karaganda leitete. 2006 wurde Schneider von Papst Benedikt XVI. zum Weihbischof ernannt.

Zum Abschluss der Vollversammlung der Assemblee fand eine beeindruckende Kulturgala statt, bei der ein künstlerischer Beitrag eindrucksvoll an das Deportationsschicksal der Russlanddeutschen erinnerte.

Neben ihrer Teilnahme an der Assemblee der Völker Kasachstans trafen Koschyk und Zertik bei ihrem Kasachstan-Aufenthalt auch mit dem russlanddeutschen Unternehmer Alexander Lorenz zusammen, der 1995 aus Kasachstan in die Bundesrepublik Deutschland ausgesiedelt ist. Dort wählte Lorenz alsbald die unternehmerische Selbständigkeit, aus der heraus er seit 2006 mit einem kasachischen Partner in Kasachstan sehr erfolgreich tätig ist. Lorenz hat in beträchtlichem Umfang in elf Agrarunternehmen verschiedener Art in Kasachstan investiert.

Koschyk und Zertik besuchten Lorenz in einem seiner Unternehmen in Akmol (ehemals Malinowka) in der Nähe von Astana. Dort befand sich eine sehr erfolgreiche Landwirtschaftskolchose, die zu Sowjetzeiten von dem russlanddeutschen Agrarfachmann Scharf geleitet wurde, der auch Mitglied des Obersten Sowjets war.

Scharf ergriff bereits in den 80er Jahren die Initiative, im damaligen Malinowka eine Gedenkstätte einzurichten, die an das Leid stalinistischer Deportationsopfer, darunter zahlreiche Russlanddeutsche, in einem Straflager in Malinowka erinnerte. Daraus entwickelte sich im heutigen Akmol ein eindrucksvolles Museum. Koschyk und Zertik zeigten sich beeindruckt von dem unternehmerischen Engagement des Russlanddeutschen Alexander Lorenz, vor allem auch von seinem sozialen und gesellschaftlichen Einsatz in Kasachstan.

Quelle: www.bundesbeauftragter.de

„LEBENDIGE BRÜCKEN“ ZWISCHEN OST UND WEST

DIE EVANGELISCHE AUSSIEDLERSEELSORGE BEIM KIRCHENTAG IN STUTTGART

Im Messezelt Nr. 8 des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentages in Stuttgart stand ein altes Eisenbett. Anna Florian und Valentine Gerlach hatten das altes Gestell am Tag zuvor zusammengesetzt, hatten Matratzen darauf gelegt, eine bunt bestickte Tagesdecke darüber gebreitet und die Gänsefederkissen aufgeschüttelt. Die beiden Frauen sind vor vielen Jahren aus Kasachstan nach Deutschland gekommen. Zusammen mit anderen Ehrenamtlichen der evangelischen Aussiedlerseelsorge haben sie die Wanderausstellung „Das Russlandsdeutsche Haus“ aufgebaut, haben Wände geschleppt und zusammengesetzt, Tische und Stühle eingeräumt, den Samowar, die Filzstiefel, Töpfe und Pfannen an ihre Plätze gestellt. Mit routinierter Bewegung strich Klara Stephanov schließlich den Bettüberwurf spiegelglatt: „So, mit dem Unterarm, hat es die Mutter immer gemacht“, erklärte sie lachend, „es musste alles ganz gerade sein.“ Nun ist alles fertig. Die Besucher können kommen.

Aus evangelischen Gemeinden ganz Deutschlands waren die Ehrenamtlichen der Aussiedlerseelsorge – russland-deutsche und deutsch-deutsche – am Kirchentag wieder einmal zusammengekommen, um Besuchern von den Deutschen aus Russland und ihrer Geschichte zu erzählen. Niemand weiß so recht zu sagen, wie oft sie die Ausstellung „Das Russlandsdeutsche Haus“ bereits aufgebaut haben. Die einhellige Meinung ist: „Irgendwie schon immer.“ Deutlich ist das Haus in die Jahre gekommen, und es steht fest: Auf dem Stuttgarter Kirchentag stand das Haus zum letzten Mal.

Nicht nur Pfarrer Edgar Born, Aussiedlungsbeauftragter der Evangelischen Kirche in Westfalen, der die Ausstellung vor 15 Jahren entwickelte, ist es spürbar schwer ums Herz. Sein Ziel war, die Geschichte der russlanddeutschen Aussiedler hier in Deutschland anschaulich zu machen, vom Leben, der Religion und der politischen Verfolgung von Deutschen in der Sowjetunion zu erzählen. Er wollte einen Ort schaffen, in dem Deutsche aus Russland selbst ihr Wissen an die hiesigen Deutschen vermitteln konnten. Deshalb war das Haus – egal an welchem Ausstellungsort es stand – immer bewohnt: Deutsche aus Russland aßen, tranken und sangen mit ihren Gästen und erzählten über die Geschichte und Gegenwart ihres Lebens. Pfarrer Born wollte Verständnis wecken für das andere Deutschsein der Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion, die heute hier bei uns 12 Prozent der evangelischen Kirchenmitglieder ausmachen. All das ist ihm gelungen.

Vom 3. bis 6. Juni 2015 war rund um das Haus wieder viel Leben zu spüren: Der Fotograf Eugen Litvinov zog mit seiner Ausstellung „Mein Name ist Eugen“ viele Besucher an. Drei Mitglieder des Bundesvorstandes der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Waldemar Eisenbraun, Ewald Oster und Edmund Siegle, ließen sich nach einem Rundgang durch das Haus zu Kaffee und russischen Plätzchen einladen. Und die Radio-Journalistin Eleonora Birkenstock machte im Haus Interviews für ein BR-Radiofeature über russlanddeutsches Leben. Schließlich wurde im Rahmen der "Gespräche am Jakobsbrunnen" über die Zukunft des interkulturellen Gemeindelebens in der evangelischen Kirche nachgedacht.

Mitglieder des Bundesvorstandes der Landsmannschaft mit Aktiven des Evangelischen Kirchentages in Stuttgart.

Deutsche aus Russland sind Brückenmenschen

Mit Hartmut Koschyk, MdB, dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, kam hoher Besuch ins Russlandsdeutsche Haus. Zusammen mit Kirchenpräsident i.R. Helge Klassohn verlieh er die Preise des Projekt-Wettbewerbs „Lebendige Brücken“, der vom Vorstand der Aussiedlerseelsorge der EKD ausgelobt worden war.

Die Preisträger und ihre Projekte machen deutlich, dass Deutsche aus Russland Brückenmenschen sind, Träger zweier Kulturen, einer ganz besonderen Geschichte und eines großen Wissensschatzes. Und deutlich wurde auch ihr großes ehrenamtliches Engagement.

Der 1. Preis des Wettbewerbs ging an die Evangeliumskirche „Glaubensgeneration e.V.“ in Heilbronn für ihre internationalen Jugendcamps „One Way“. Jedes Jahr veranstalten sie ein Jugendcamp in Weißrussland, Lettland oder der Ukraine. Kindern aus Deutschland zeigen sie das Leben in Osteuropa, Not leidende Familien werden in den Gastländern unterstützt.

Der 2. Preis wurde der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens für die jährlichen Begegnungstage für Aussiedler verliehen. Nicht nur die zweisprachigen Einladungsprogramme und der zweisprachige Gottesdienst machen deutlich, dass hier eine lebendige Brücke gebaut wird.

Der interkulturelle Verein MOSTIK e.V. Deggendorf erhielt für seine vielfältigen Brückenbau-Aktivitäten den 3. Preis. Besonders die Begegnungsfahrten nach Torgau und Magdeburg, die Partnerschaft mit der Schule Nr. 110 in Moskau sowie das Buch „Glück“, an dem Jugendliche aus sechs Ländern mitgeschrieben haben, zeigen, dass Mostik lebendige Brücken baut und zur interkulturelle Öffnung nicht nur in Deggendorf beiträgt.

Jeweils ein Sonderpreis wurde der Evangelischen Erlösergemeinde Offenburg

für ihr in kooperativer Trägerschaft organisiertes „Café Rabe“ und dem Projekt „Eltern-TEIL-habe“ des Migrationsfachdienstes des Diakonischen Werkes des Kirchenkreises Lübben e.V. verliehen.
Der Kirchentag ist vorbei, die Ehrenamtlichen haben das Russlandsdeutsche Haus zum letzten Mal abgebaut. In zwei Jahren wird auf dem großen Luther-Kirchentag in Berlin eine neue Ausstellung zu sehen sein. Mit einem neuen Konzept will die Aussiedlerseelsorge mehr in die Gegenwart und Zukunft Russlanddeutscher schauen. Klar ist aber schon jetzt: Einige Ausstellungsstücke aus dem Russlandsdeutschen Haus werden auch dort wieder zu sehen sein.

Dr. Sabine Arnold, Vorstandsmitglied der Aussiedlerseelsorge in der Evangelischen Kirche von Deutschland

EVANGELISCHER KIRCHENTAG

HARTMUT KOSCHYK TRIFFT DEN ERZBISCHOF DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE IN RUSSLAND, DIETRICH BRAUER

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, hat beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart den Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, Dietrich Brauer, getroffen.

Als Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland ist Brauer "Geistlicher Leiter" des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland, der Ukraine, in Kasachstan, Mittelasien und im Südlichen Kaukasus.
Koschyk erörterte mit Erzbischof Brauer die aktuelle Lage der evangelischen Kirche in der Russischen Föderation sowie den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Die evangelische Kirche in Russland sowie in Teilen der Nachfolgestaaten der Sowjetunion war mit Informationsständen beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart vertreten. Erzbischof Brauer wirkte bei verschiedenen Podiumsdiskussionen des Kirchentages mit.
Koschyk würdigte die vor kurzem erfolgte Berufung von Erzbischof Brauer in den Rat für religiöse Angelegenheiten beim russischen Präsidenten Putin. Damit, so Koschyk, sei für die evangelische Kirche in Russland eine neue wichtige Dialogebene mit der russischen Führung einerseits und den anderen Religionsgemeinschaften andererseits entstanden.
Koschyk dankte Erzbischof Brauer auch für die gute Zusammenarbeit der evangelischen Kirche in Russland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit den dort lebenden deutschen Minderheiten, die zum erheblichen Teil evangelischen Glaubens sind.
Erzbischof Dietrich Brauer sagte dem Aussiedlerbeauftragten ferner seine Bereitschaft zu, an einer Veranstaltung des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten gemeinsam mit Bundesinnenminister de Maizière im Herbst dieses Jahres zum Thema "Heimat, Identität, Glaube" mitzuwirken.

Hartmut Koschyk bei seinem Treffen mit Erzbischof Dietrich Brauer.

VadW

ZWISCHEN ZELT UND BERGSPITZE

Das katholische St. Clemens-Werk lädt zum Bergwochenende ein

Aus verschiedenen Gründen musste heuer unsere traditionelle Wallfahrt nach Altötting ausfallen - schade natürlich. Doch könnten wir stattdessen auch etwas anderes unternehmen, z. B. am gleichen Wochenende wandern gehen, mit einer Bergmesse an einem schönen Ort, wie es Hunderte andere Gruppen an diesem Wochenende in den Alpen tun werden, unter freiem Himmel, mit schweren Beinen und in absoluter Stille.

Doch ist ein solches Unternehmen an einem einzigen Tag kaum zu schaffen; Anreise, Wandern, Heilige Messe, zurück zum Parkplatz und Heimreise, da bleibt nicht viel Zeit zum Genießen, Kennenlernen, sich Unterhalten. Und so schlug der Vorsitzende des St. Clemens-Werkes, Bildungsreferent Josef Messmer, vor, ein Zelt- und Bergwanderwochenende mit Übernachtung, Grillen, Gesang und Lagerfeuer zu veranstalten.
Die organisatorischen Fragen konnten schnell geklärt werden, und nun laden wir beide Sie - Jugendliche, junge Erwachsene, katholische Christen mit Freunden - ganz herzlich ein zu diesem

christlichen
Zelt- und Bergwochenende
vom 10. bis 12.7.2015!

Die Anmeldung findet bei Josef Messmer in Augsburg statt:

Bischöfliches Seelsorgeamt
Fachbereich Spätaussiedlerseelsorge Kappelberg 1
86150 Augsburg, Tel.: 0821-3166-2470,
spaetaussiedlerseelsorge@
bistum-augsburg.de

Alle weiteren Informationen erhalten Sie bei der Anmeldung in Augsburg. Da die Zahl der Teilnehmer begrenzt ist, zögern Sie nicht lange, sich anzumelden. Wir freuen uns auf dieses Wochenende mit Ihnen und wir hoffen, dass das Wetter gut mitmacht.
Ihr

Msgr. Dr. Alexander Hoffmann,
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für die Katholiken aus der GUS

TANZENSEMBLE AUS DER UKRAINE – VIEL BEIFALL BEIM EVANGELISCHEN KIRCHENTAG

Zahlreiche Kulturgruppen gestalteten das vielfältige Kulturprogramm des Evangelischen Kirchentages vom 3. bis 7. Juni 2015 in Stuttgart mit, darunter auch die Volkstanzgruppe „Posmischka“ ("Lächeln") aus Schitomir, Ukraine, mit 36 jungen Tänzern, die bei der Gesellschaft der Deutschen in der Ukraine „Wiedergeburt“ angesiedelt ist.

Das Tanzensemble auf der Bühne...

In seinem reichhaltigen Repertoire hat das Tanzensemble ukrainische, deutsche, russische und Volkstänze anderer Länder, ebenso weitere beeindruckende Tänze. Das Können der Formation wurde bereits mehrfach mit Preisen bei Wettbewerben ausgezeichnet. Auch in Deutschland traten die Tänzer aus Schitomir in den vergangenen Jahren bei mehreren Veranstaltungen auf.
Wie in ihrem Heimatland konnten sich die Kinder und Jugendlichen aus der Ukraine, die ihre Tänze in farbenfrohen Bühnenkostümen zu stimmungsvoller Musik präsentierten, auch in Stuttgart in die Herzen der Besucher tanzen und wohlverdienten Applaus ernten.
Ein weiteres bleibendes Erlebnis hatten die Gäste aus der Ukraine im Europapark, wo sie ein attraktives Konzertprogramm zeigten. Die Aktion hatte der Unternehmerverband der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Vorsitzende Olesja Rudi) in Zusammenarbeit mit dem Europapark ermöglicht.
Als Gegenleistung für den Auftritt, den zahlreiche Besucher verfolgten und mit kräftigem Beifall bedachten, konnte die Gruppe den Europapark kostenlos besuchen. Für die Verpflegung sorgte Elena Romme, Mitglied des Unternehmerverbandes der Landsmannschaft. **VadW**

... und bei der Ankunft im Europa-Park.

Hartmut Koschyk, Helge Klassohn und Edgar Born (von rechts) mit Preisträgern des Wettbewerbs "Lebendige Brücken".

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Termine Juli bis Anfang August 2015

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Zuständig für die sechs parallel laufenden Exemplare der Ausstellung ist der Projektleiter der Landsmannschaft, Jakob Fischer (Tel.: 0711-16659-0, 0171-4034329, E-Mail: J.Fischer@Lmdr.de).
Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen und bei Begegnungstagen führt er in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema "Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland/ UdSSR/GUS und Integration der Russlanddeutschen in Deutschland". Er organisiert nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei!

Gefördert durch das Bundesministerium des Innern (BMI) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Bundesministerium des Innern

Buchholz, Niedersachsen:

- **Bis 3. Juli:** Stadtbücherei, Kirchenstr. 6, Tel.: 04181-214286. Organisation: Heike Hansen.

Hettstedt, Sachsen-Anhalt:

- **Bis 3. Juli:** Jugendhaus, Friedrich-Ebert-Str. 8, Tel.: 03476-812462. Organisation: Elena Klaan, Tel.: 03476-857793.

Heidenheim, Baden-Württemberg:

- **Bis 6. Juli:** Rathaus, Grabenstr. 15, Tel.: 07321-3272212. Organisation: Herr Mayer, Frau Dumke.

Osnabrück, Niedersachsen:

- **Bis 14. Juli:** Kreisverwaltung, Am Schölerberg 1, Tel.: 0541-5010. Organisation: Rolf Gardemann, Tel.: 0541-5012065.

Zweibrücken, Rheinland-Pfalz:

- **Bis 19. Juli:** Heimatmuseum, Herzogstr. 9/11, Tel.: 06332-871380. Organisation: Dr. Charlotte Glück-Christmann.

Cham, Bayern:

- **Bis 31. Juli:** Landratsamt, Rachelstr. 6, Tel.: 09971-78272. Organisation: Friedrich Schuhbauer.

Rostock, Mecklenburg-Vorpommern:

- **1. bis 17. Juli:** Rathaus, Neuer Markt 1, Tel.: 0381-3810. Eröffnung am 1. Juli um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Roland Methling, OB von Rostock; Natalia Heinz, Vorsitzende der Ortsgruppe Rostock der Landsmannschaft. Organisation: Natalia Heinz, Tel.: 0176-55592948.

Stuttgart, Baden-Württemberg:

- **4. Juli: Kultur- und Kongresszentrum Liederhalle, Berliner Platz 1-3. Ganztägige Präsentation im Rahmen des Bundestreffens der Landsmannschaft.**

Lutherstadt Eisleben, Sachsen-Anhalt:

- **6. bis 8. Juli:** Katharinen-Sekundarschule, Katharinenstr. 1a, Tel.: 03475-602094, Schulleitung: Carmen Kurock, Christine Hein. Eröffnung am 6. Juli um 18 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Kulturprogramm. Organisation: Maria Hahn, Tel.: 03475-655140.

Halberstadt, Sachsen-Anhalt:

- **7. bis 28. Juli:** Harzsparkasse, Domplatz 12, Tel.: 03941-43101000. Eröffnung am 7. Juli um 17.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Film. Organisation: Olga Tidde, Tel.: 0176-22626018.

Gotha, Thüringen:

- **8. bis 28. Juli:** Neues Rathaus, Ekhofplatz 24, Tel.: 03621-222334, Frau Loitsch. Eröffnung am 8. Juli um 18 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Organisation: Andreas Mempel, Tel.: 03621-222207.

Landshut, Bayern:

- **10. bis 13. Juli:** Fachakademie für Sozialpädagogik der Schulstiftung Seligenthal, Bismarckplatz 14, Tel.: 0871-821302. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Dr. Stefan Brembeck.

Neumünster, Schleswig-Holstein:

- **13. Juli bis 13. August:** Neues Rathaus, Großflecken 59, Tel.: 04321-9420. Eröffnung am 13. Juli um 19.30 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Friedrich-Wilhelm Strohdiek, Stadtpräsident von Neumünster; Olga Bier, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Wahlstedt-Bad Segeberg. Organisation: Stephan Beitz.

Donauwörth, Bayern:

- **15. bis 16. Juli:** Gymnasium, Pyrkstockstr. 1, Tel.: 0906-7065642. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Richard Hlawon.

Ingolstadt, Bayern:

- **17. bis 20. Juli:** Christoph-Scheiner-Gymnasium, Hartmannplatz 1, Tel.: 0841-30540300. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Anna Stark.

Hamburg – Eimsbüttel:

- **25. Juli bis 8. August:** Hamburg-Haus Eimsbüttel, Doormannsweg 12, Tel.: 040-428013771. Eröffnung am 25. Juli um 14 Uhr im Rahmen eines Nachmittags der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Organisation: Peter Andersen.

Augsburg, Bayern:

- **27. bis 28. Juli:** Fachakademie für Sozialpädagogik der Evangelischen Diakonissenanstalt Augsburg, Hooverstr. 3-5, Tel.: 0821-263845130. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Dr. Irina Schumacher, Schulleiterin.

Quedlinburg, Sachsen-Anhalt:

- **30. Juli bis 19. August:** Harzsparkasse, Markt 15, Tel.: 03946-905221100. Eröffnung am 30. Juli um 17.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag und Film. Organisation: Olga Tidde, Tel.: 0176-22626018.

Schwetzingen, Baden-Württemberg:

- **3. bis 22. August:** Volkshochschule, Mannheimer Str. 29, Tel.: 06202-209525. Eöffnung am 3. August um 17 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: Dr. Rene Pöltl, Oberbürgermeister der Stadt Schwetzingen; Erika Neubauer, Vorsitzende der Kreisgruppe Rhein-Neckar-Kreis der Landsmannschaft . Organisation: Gundula Sprenger.

Jakob Fischer

VALENTINA TUCHEL: ZUM ZWEITEN MAL IN DER BREMISCHEN BÜRGERSCHAFT

Die Bremer Politikerin Valentina Tuchel wurde bei den Wahlen am 10. Mai 2015 zum zweiten Mal in Folge in die Bremische Bürgerschaft gewählt. Die gelernte Sozialpädagogin und zweifache Mutter ist seit 2005 Mitglied der SPD und seit 2006 Mitglied des Vorstandes des SPD-Ortsvereins Neue Vahr in Bremen.

Auf die Frage „Warum ausgerechnet Politik?“ sagt Valentina Tuchel: „Ich komme aus Russland – und nach meinen Erfahrungen dort wollte ich eigentlich mit Politik überhaupt nichts zu tun haben. Erst als ich in den 1990er Jahren nach Bremen kam, hat sich das geändert: Gemeinsam mit anderen Studierenden habe ich damals den Verein ‚Familie im Hilfenetz‘ gegründet, um unter anderem Zuwanderer mit Behinderungen zu unterstützen und ihnen zu erläutern, ob und welche Hilfsangebote ihnen zur Verfügung stehen. Da gab es dann quasi zwangsläufig auch Kontakt zur Politik, und ich habe festgestellt, dass die Vorurteile aus meiner Heimat nicht zutrafen: Besonders in der SPD gab es viele Politiker, die uns unterstützt haben – einfach weil sie unsere Idee sinnvoll fanden. Irgendwann war dann für mich klar: Wenn ich tatsächlich etwas ändern will, muss ich mich auch über die ehrenamtliche Arbeit hinaus engagieren.“

Umfangreiche Ausbildung als Grundlage beruflicher Tätigkeit

Valentina Tuchel wurde am 14. Oktober 1965 in der Kleinstadt Jemwa in der Komi ASSR in Nordwestrussland geboren. Nach der allgemeinbildenden Schule studierte sie 1982 bis 1987 Erziehungswissenschaften mit den Schwerpunkten Pädagogik und Slawische Philologie an der Universität Syktywkar (Komi ASSR) mit Lehramtsabschluss. Anschließend arbeitete sie bis zur Auswanderung nach Deutschland 1993 als Lehrerin für Sprachen und Literatur in Russland.

In der neuen Heimat Deutschland machte sie ihren vorherigen Abschluss und Beruf zur Grundlage für die Weiterbildung. Von 1995 bis 1999 studierte sie Erziehungswissenschaften mit der Fachrichtung Slawische Philologie und den Schwerpunkten Interkulturelle Pädagogik und Literaturwissenschaften an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg mit Magisterabschluss. Gleichzeitig studierte sie 1995 bis 2004 Soziologie, Philosophie und Romanistik an der Universität Bremen.

Seit 1999 arbeitet Valentina Tuchel als Sozialpädagogin bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bremen im Bereich Integration. Seit 2001 ist sie Mitglied der AWO. Hier engagierte sie sich zuerst im Projekt „Interkulturelles Stadtteilmanagement" in Gröpelingen, danach als Übersetzerin und Dolmetscherin. 2002 bis 2005 koordinierte sie das Projekt „Berufliche Integration von Spätaussiedlern im Sozialhilfebezug" in der Vahr, war die nächsten zwei Jahre Existenzgründungsberaterin und danach Angestellte im Netzwerk ProSozial.

Seit 2009 ist Valentina Tuchel als Sozialpädagogin im Fachdienst Migration tätig. Gemeinsam mit Gleichgesinnten gründete sie den Verein „Familie im Hilfenetz e.V.“, bei dem sie derzeit Vorstandsmitglied ist und sich stark für die Unterstützung von Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund aus Osteuropa einsetzt. Seit 2009 ist sie außerdem Mitglied des Rates für Integration Bremen.

Politisches und soziales Engagement

„In Bremen haben wir es geschafft, die Debatte über Integration zu versachlichen. Das ist für mich eine positive Entwicklung und wichtige Basis. Dass das Thema mittlerweile in der Senatskanzlei und damit direkt im Rathaus angesiedelt ist, zeigt, dass Integration nicht mehr nur ein ‚Nebenbei-Politikfeld‘, sondern eine Aufgabe aller ist. Es ist außerdem ein Zeichen dafür, dass wir auf dem Weg sind, die Vorurteile, die in dieser Diskussion früher oft mitschwangen, dorthin zu packen wo sie hingehören: in den Papierkorb. Das Ziel ist dabei klar: Jedem, der mit und bei uns lebt, soll Teilhabe und Beteiligung ermöglicht werden“, beschreibt Valentina Tuchel ihre Intentionen.

Als SPD-Mitglied engagiert sie sich seit neun Jahren im Vorstand des Ortsvereins Neue Vahr, unter anderem als Integrationsbeauftragte. 2007 bis 2011 war sie Mitglied in der Deputation für Inneres in der Bremischen Bürgerschaft, 2009 bis 2011 Mitglied des Sozialausschusses im Beirat des Stadtteils Bremen-Vahr, seit 2010 Hauptkassiererin und Landesdelegierte.

Bei den Wahlen im Juni 2011 wurde Tuchel zur Abgeordneten der Bremischen Bürgerschaft gewählt. Zu den Schwerpunkten ihrer politischen Tätigkeit gehört zum Beispiel das Engagement für die Anerkennung von Abschlusszeugnissen ausgebildeter Akademiker, die sich notgedrungen mit Niedriglohn-Jobs durchschlagen müssen. Ein großes Anliegen bleibt für sie nach wie vor, Eltern mit Migrationshintergrund stärker in die Gesellschaft einzubinden und sie dazu zu bewegen, ihre Kinder frühzeitig in die Kitas zu schicken. Denn dort werde oft die Basis für den Spracherwerb und die spätere schulische und berufliche Laufbahn gelegt, so Valentina Tuchel.

Valentina Tuchel

Sie ist integrationspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion und ordentliches Mitglied im Haushalts- und Finanzausschuss sowie im Rechnungsprüfungsausschuss. Des Weiteren vertritt sie die SPD-Fraktion im Ausschuss für Bürgerbeteiligung, bürgerschaftliches Engagement und Beiräte (Stadt), im Ausschuss für Integration, Bundes- und Europaangelegenheiten, internationale Kontakte und Entwicklungszusammenarbeit, im Ausschuss für die Gleichstellung der Frau, im nichtständigen Ausschuss „Ausweitung des Wahlrechts“, im Betriebsausschuss KiTa Bremen, im Betriebsausschuss Werkstatt Bremen, im Jugendhilfeausschuss und im Landesjugendhilfeausschuss sowie in der staatlichen und städtischen Deputation für Soziales, Kinder und Jugend.

In den seltenen Mußestunden gehören weder Romane noch Krimis zu ihrer Lieblingsbeschäftigung. Auch da ist Valentina Tuchel ganz in ihrem Element – aktiv und tatkräftig. „Ich habe stattdessen gemeinsam mit meiner Tochter das Tanz-Fitness-Programm ‚Zumba‘ entdeckt, um den Kopf frei zu bekommen“, sagt sie.

VadW

„DAS LAND, WO MEINE WIEGE STAND“

BAYERISCHES LANDESSEMINAR ZUR KULTURELL-GESCHICHTLICHEN BILDUNG IN FÜRTH

Das Land, wo meine Wiege stand“ – unter diesem Motto lud die Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 6. Juni zu einem Kulturseminar in die Räume der Ortsgruppe Fürth ein. Der Einladung folgten an die 20 interessierte Landsleute, darunter Autoren und Kulturbeauftragte der Ortsgliederungen der Landsmannschaft.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Landesseminars in Fürth.

Das Projekt wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration – Zukunftsministerium über das Haus des Deutschen Ostens, gefördert.

Im Mittelpunkt der Tagung mit konstruktiven Gesprächen und ergiebigen Diskussionen standen Inhalte rund um Literatur und Theater. Die Referentinnen Rose Steinmark (Münster) und Nina Paulsen (Nürnberg) vermittelten mit ihren Vorträgen und Präsentationen Impulse für die anschließenden Diskussionen.

Wichtiger Bestandteil der Gruppe waren Mitglieder des Kulturausschusses der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland , vertreten durch Hermina Wagner, Olga Knaub, Rose Steinmark, Albina Baumann, Agnes Gossen, Maria Schefner und Nina Paulsen. Die Moderation übernahm der Projektleiter der Landsmannschaft Peter Hilkes (Projekt „Neue Bürger lernen und erfahren Solidarität in München“), der besonderen Wert auf den Bildungsauftrag von Literatur und Theater als Instrumente zur Förderung russlanddeutscher Kultur legte.

Nina Paulsen stellte in ihrem Vortrag „Einblicke in die Geschichte und Gegenwart der russlanddeutschen Literatur“, begleitet von einer Power-Point-Präsentation, zahlreiche russlanddeutsche Autoren mit ihren Schwerpunkten vor. Ergänzend präsentierte die Autorin und Theaterkritikerin Rose Steinmark Interviews mit Schriftstellern (Nelly Wacker, Nora Pfeffer, Herbert Henke, Viktor Heinz, Friedrich Bolger) aus der Sendereihe „Sonnenspuren“, die Ende der 1990er Jahre von der deutschen Fernsehredaktion Kasachstans „Guten Abend!“ in Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller Herold Belger und den Schauspielern des Deutschen Theaters in Kasachstan gedreht wurde.

Unter dem Titel „Theater – ein Ort, wo man sterben lernt“ setzte sich Rose Steinmark, die langjährige Erfahrungen als Dramaturgin am Deutschen Schauspieltheater Temirtau/Alma-Ata und als Fernsehjournalistin und Moderatorin der deutschsprachigen Sendung „Guten Abend aus der Heimat!" hat, mit der Geschichte des deutschen Theaters in Russland und der Sowjetunion sowie des russlanddeutschen Theaters in Deutschland auseinander.

Die Geschichte des deutschen Theaters in der Sowjetunion im 20. Jahrhundert reicht von Kolchos-Sowchos-Theatern und deutschen Staatstheatern an der Wolga und in der Ukraine bis zum einzigen deutschen Theater der Nachkriegszeit, gegründet 1980 im kasachischen Temirtau bei Karaganda, später in Almaty. Die russlanddeutschen Autoren Alexander Reimgen und Viktor Heinz arbeiteten eng mit dem Theater zusammen.

Sendereihe „Sonnenspuren“ - Filme über russlanddeutsche Kulturschaffende unter www.wolgadeutsche.net:

Sonnenspuren“ – unter diesem Titel präsentierte „Guten Abend“ Ende der 1990er Jahre fünf Filme, die dem Schaffen unserer russlanddeutschen Autoren gewidmet sind.

Die Dokumentationen sind in engster Zusammenarbeit mit dem russlanddeutschen Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer Herold Belger und den Schauspielern des Deutschen Theaters in Kasachstan entstanden und bieten einmalige Bilder aus unserer gemeinsamen Geschichte.

Die Dokumentationen aus dem Archiv der deutschen Fernsehredaktion Kasachstans „Guten Abend!“, die das russlanddeutsche kulturelle Erbe präsentieren, wurden dank der Firma „Monolith“ aus Paderborn und Dr. Helene Frank digitalisiert. Die Streifen sind auf der Internetseite **www.wolgadeutsche.net** zu sehen.

Interessierte Landsleute können sich Filme über folgende russlanddeutsche Autoren ansehen:

- **Nelly Wacker** (1919-2006; Lyrikerin, Schriftstellerin, Literaturkritikerin);
- **Nora Pfeffer** (1919-2012; Lyrikerin, Übersetzerin, Nachdichterin, Essayistin);
- **Herbert Henke** (1913-1999; Lyriker, Prosaschriftsteller, Übersetzer);
- **Viktor Heinz** (1937-2013; Lyriker, Prosaschriftsteller, Dramatiker, Übersetzer);
- **Friedrich Bolger** (1915-1988; Erzähler, Lyriker, Schwänkeverfasser, Übersetzer).

Stimmen russlanddeutscher Autoren unter www.hfdr.de:

Auf der Homepage des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland (www.hfdr.de, unter „Besonderes“ Privatarchiv Emma Rische) finden Sie Archiv-Aufnahmen der Sendereihe über russlanddeutsche Autoren, die in den deutschen Sendungen bei Radio Altai ausgestrahlt wurden.

Um die Aufnahmen anzuhören, speichern Sie diese zuerst auf Ihrer Festplatte und öffnen Sie die Dateien dann mit einem MP3-Player.
Zu hören sind die Stimmen von

- **Friedrich Bolger** (1915-1988; Schriftsteller, Lyriker, Übersetzer);
- **Edmund Günther** (1922-1982; Lyriker, Erzähler);
- **Woldemar Herdt** (1917-1997; Lyriker, Erzähler, Literaturkritiker);
- **Ewald Katzenstein** (1920-1992; Lyriker, Übersetzer, Redakteur, Pädagoge);
- **Viktor Klein** (1909-1975; Lyriker, Erzähler, Literaturkritiker, Volkskundler, Pädagoge, Lehrbuchautor);
- **Andreas Kramer** (1920-2010; Lyriker, Journalist);
- **Nora Pfeffer** (1919-2012; Lyrikerin, Kinderbuchautorin, Nachdichterin);
- **Andreas Saks** (1903-1983; Erzähler, Dramatiker, Journalist);
- **Viktor Schnittke** (1937-1994; Lyriker, Prosadichter, Übersetzer);
- **Waldemar Spaar** (1923-2013; Lyriker, Prosadichter, Übersetzer, Journalist);
- **Robert Weber** (1938-2009; Lyriker, Erzähler, Journalist, Publizist, Redakteur);
- **Waldemar Weber** (geb. 1944, lebt in Augsburg; Übersetzer, Publizist, Lyriker, Verleger).

Mit einer kleinen Ausstellung von Werbeplakaten aus ihrem umfangreichen Archiv, das Rose Steinmark 2000 mitgebracht hatte, weckte sie das allgemeine Interesse der Teilnehmer schon im Vorfeld.
Mit der Ausreise von Schauspielern und Zuschauern nach Deutschland veränderte sich das Profil des Theaters entscheidend. In Deutschland entstand in den 1990er Jahren das Russland-Deutsche Theater Niederstetten, an dem zurzeit nur drei Schauspieler nebenberuflich tätig sind.
Eine gelungene Überraschung war der Besuch von David Winkenstern, Schauspieler des Deutschen Schauspieltheaters in Temirtau/Almaty und des Russland-Deutschen Theaters in Niederstetten. Mit ihm wurden Fragen zum russlanddeutschen Theater in der Sowjetunion und in Deutschland lebhaft diskutiert. Er regte eine Kooperation mit der Landsmannschaft an, in deren Rahmen über Projekte bestimmte Theaterstücke gezeigt bzw. entwickelt werden könnten.
In den anschließenden Diskussionen wurden die beiden Schlüsselthemen weiter vertieft. Die Teilnehmer waren sich darin einig, dass es auf die Bewahrung der spezifischen russlanddeutschen Wurzeln ankommt - das sollte ein maßgeblicher Teil der Kulturarbeit sein. Eine wichtige Rolle komme dabei dem Kulturausschuss der Landsmannschaft (Leitung: Ewald Oster, stellvertretender Bundesvorsitzender) zu, der nützliche Erfahrungen und Anregungen im Bereich Kulturarbeit sammelt und bündelt, Verbindungen nach innen und außen knüpft und diese für Informationen und Kommunikation nutzt.
Nina Paulsen präsentierte eine Datenmappe mit Informationen zu mehreren Autoren und Schauspielern, die die Grundlage für die angedachte Datenbank zur Kulturarbeit bildet und durch Informationen zu bildenden Künstlern und Kulturgruppen jeder Art ergänzt wird.
Auch diesmal konnten die Teilnehmer nicht nur Anregungen und Ideen mitnehmen, sondern auch eine Seminarmappe mit umfassenden Inhalten der Tagung sowie weiterführenden Handreichungen und Tipps für die Kulturarbeit vor Ort, die vom Kulturausschuss der Landsmannschaft vorbereitet wurde.
Zur angenehmen Arbeitsatmosphäre trug unter anderem auch der Vorsitzende der Ortsgruppe Fürth, Wladimir Seitz, maßgeblich bei. Er hatte den Tagesablauf perfekt organisiert, von der Herrichtung des Raumes über die Technik bis hin zu Speisen und Getränken.

VadW

ZEITZEUGENSERIE „RUSSLANDDEUTSCHE IN MÜNCHEN: BIOGRAFIEN - HINTERGRÜNDE – PERSPEKTIVEN. EINBLICKE AUS GESCHICHTE, KULTUR, POLITIK UND GESELLSCHAFT“

Mit einer Serie von Zeitzeugengesprächen stellt das Projekt „Russlanddeutsche in München: Biografien – Hintergründe – Perspektiven. Einblicke aus Geschichte, Kultur, Politik und Gesellschaft“ Deutsche aus Russland mit Biografien vor, die auch für die breite Öffentlichkeit von Interesse sind. Dabei werden vor allem Überlebenswillen, Stärke und außergewöhnliche Fähigkeiten sichtbar, die auf Erfolgsgeschichten bei der Integration in Deutschland hinweisen.

Für die jüngere Generation insgesamt, aber auch für jüngere wie ältere Deutsche aus Russland dürften durch die Zeitzeugengespräche neue oder andere Sichtweisen auf die Personengruppe und ihre jeweiligen Hintergründe ermöglicht werden.
Daneben spricht die Veranstaltungsreihe alle an, die sich für Migration, Integration und die von den Menschen mitgebrachten und oft unbekannten Facetten von Geschichte, Kultur, Politik und Gesellschaft interessieren. Beispielsweise entdecken Personen, die im 20. oder 21. Jahrhundert Deportation, Flucht und Vertreibung erlebt haben, Gemeinsamkeiten oder Unterschiede ihrer Biografien. Auch wenn das im Alltag häufig unterzugehen scheint, prägt es viele bis heute.
Die Veranstaltungsreihe wird vorwiegend in den Nachbarschaftstreffs der Landeshauptstadt München angeboten, d. h. sie wendet sich ganz besonders an die Bewohner der jeweiligen Stadtteile.
Moderiert vom Leiter des Münchner Neubürgerprojektes, Peter Hilkes, ist nach einem circa 40-minütigen Gespräch Zeit für Fragen, Antworten und Diskussionen.
Kooperationspartner sind das Haus des Deutschen Ostens, die Nachbarschaftstreffs Blumenau, Ramersdorf und Theresienhöhe I sowie die Kreis- und Ortsgruppe München der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Termine bis zur Sommerpause:

- **Dr. Viktor Jurk**, 28. Juni, 17 Uhr, Nachbarschaftstreff Blumenau, Rolf-Pinegger-Str. 5, München.
- **Eugen Bachmeier**, 13. Juli, 19 Uhr, Nachbarschaftstreff Ramersdorf, Balanstr. 111, München.
- **Maria Schefner**, 23. Juli, 19 Uhr, Nachbarschaftstreff Theresienhöhe I, Peuferstr. 3, München.

Der Eintritt ist frei.
Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

UNABHÄNGIGE PATIENTENBERATUNG DEUTSCHLAND (UPD) - BERATUNGSFALL DES MONATS

AUSLANDSREISE: NICHT AUF ARZTKOSTEN SITZEN BLEIBEN

In vielen europäischen Ländern gilt im Urlaub der Versicherungsschutz der gesetzlichen Krankenkassen. Trotzdem ist mit Kosten zu rechnen, die von der Kasse nicht übernommen werden.

Der Urlaub steht vor der Tür. Wer möchte jetzt daran denken, dass man am Ferienort krank werden oder einen Unfall haben könnte? Trotzdem sollte man sich vorab bei seiner Krankenkasse informieren und zusätzlich eine Auslandsreise-Krankenversicherung abschließen. Denn in der EU und anderen Ländern gilt zwar der Schutz der deutschen Krankenversicherung – nur der Leistungsumfang ist oft nicht so umfassend wie in Deutschland.
Oxana Strobel von der Nürnberger Beratungsstelle der Unabhängigen Patientenberatung Deutschland erklärt: "Die Krankenversicherung erstattet bei ungeplanten Behandlungen im Ausland nur das, was sie in Deutschland auch zahlt. Private Zuzahlungen, die vor Ort üblich sind, übernimmt die Kasse nicht. Auf diesen Kosten bleibt jeder sitzen, der vor dem Urlaub keine Auslandsreise-Krankenversicherung abgeschlossen hat."
Höhere Zuzahlungen und Eigenanteile bei ärztlichen Behandlungen sind in vielen Ländern üblich. Erst kürzlich hat Oxana Strobel einen jungen Mann beraten, der bei einem Radurlaub in Frankreich verunglückt war. Dort müssen Versicherte bei einem Krankenhausaufenthalt 20 Prozent der Gesamtkosten tragen. Bei Medikamenten sind es sogar bis zu 85 Prozent.
Im Anschluss an einen zweitägigen Krankenhausaufenthalt erhielt der Ratsuchende eine Rechnung über 900 Euro, die er zunächst selbst bezahlen musste. Einen großen Teil bekam er später vom französischen Sozialversicherungsträger zurück. Die Erstattung des Restbetrages von rund 300 Euro lehnte seine deutsche Krankenkasse jedoch ab – und eine private Krankenversicherung für Auslandsreisen hatte er nicht abgeschlossen.

Unabhängige Patientenberatung Deutschland | UPD

UPD-Tipp:
Informationen zum Krankenversicherungsschutz im Ausland erhalten Sie bei Ihrer Krankenkasse. Einen aktuellen Test zu Auslandsreise-Krankenversicherungen hat die Zeitschrift Finanztest online unter ***www.test.de/reisekrankenversicherung*** veröffentlicht.

Die UPD berät per Gesetz neutral und kostenlos zu allen Gesundheitsfragen – vor Ort in 21 regionalen Beratungsstellen (www.upd-online.de), über ihren Arzneimittelberatungsdienst und ein **kostenfreies* Beratungstelefon**:

Deutsch: 0800-0117722
(Mo. bis Fr. 10-18 Uhr, Do. bis 20 Uhr)

Russisch: 0800-0117724
(Mo. und Mi. 10-12 Uhr, 15-17 Uhr)

** Mobilfunktarife für die Beratung auf Deutsch abweichend*

DER SOZIALAUSSCHUSS DER LANDSMANNSCHAFT INFORMIERT:

STIFTUNG FÜR EHEMALIGE POLITISCHE HÄFTLINGE

Aus aktuellem Anlass weisen wir darauf hin, dass (Spät)-Aussiedler eine Unterstützung der Stiftung für ehemalige politische Häftlinge in Anspruch nehmen können.

Hierzu müssen folgende Voraussetzungen gegeben sein:

§ 1: Leistungen nach Maßgabe der folgenden Vorschriften erhalten deutsche Staatsangehörige und deutsche Volkszugehörige, wenn sie

1. nach der Besetzung ihres Aufenthaltsortes oder nach dem 8. Mai 1945 in der sowjetischen Besatzungszone oder im sowjetisch besetzten Sektor von Berlin oder in den in § 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bundesvertriebenengesetzes genannten Gebieten aus politischen und nach freiheitlich-demokratischer Auffassung von ihnen nicht zu vertretenden Gründen in Gewahrsam genommen wurden oder
2. Angehörige der in Nummer 1 genannten Personen sind oder
3. Hinterbliebene der in Nummer 1 genannten Personen sind und den gewöhnlichen Aufenthalt im Geltungsbereich des Gesetzes genommen haben.

Die Paragraphen 2, 3 und 4 der bisherigen Gesetzgebung entfallen.

§ 5: Gewahrsam im Sinne des Absatzes 1 ist ein Festgehaltenwerden auf eng begrenztem Raum unter dauernder Bewachung. Wurde oder wird eine in Absatz 1 Nr. 1 genannte Person gegen ihren Willen in ein ausländisches Staatsgebiet verbracht, so gilt die Zeit, während der sie an ihrer Rückkehr gehindert war oder ist, als Gewahrsam, längstens jedoch bis zum 31. Dezember 1989.

Zu § 5 ein Urteil des Bundesgerichtshofes:
Nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs (Urteil vom 3. Juli 1957 - IV ZR 125.57 - [NJW/RzW 1957, 328]; vgl. NJW/RzW 1962, 404; 1965, 316; 1969, 262) hat ein Verfolgter ein Leben unter haftähnlichen Bedingungen geführt, wenn er erheblichen und laufend behördlich streng überwachten Einschränkungen seiner Bewegungsfreiheit unterworfen war und nach den sonstigen Bedingungen seiner Unterbringung ein Leben führen musste, das dem eines Häftlings sehr nahe kam.

§ 6: Eine lagermäßige Unterbringung als Folge von Arbeitsverpflichtungen oder

zum Zwecke des Abtransportes von Vertriebenen oder Aussiedlern gilt nicht als Gewahrsam im Sinne dieses Gesetzes.
Zu § 6 ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichtes:
Mit dem ausdrücklichen Ausschluss der Lagerunterbringung als Folge von Arbeitsverpflichtungen befasste sich das Bundesverwaltungsgericht (Urt. vom 13.11.1957, Az.: BVerwG V C 338.56) und kam zu dem Schluss, dass die Arbeitsverpflichtung des Betroffenen von vornherein der maßgebliche Grund für seine Festhaltung oder Verschleppung bilden musste.

§ 7: Keine Leistungen nach diesem Gesetz erhalten die im Gewahrsam geborenen Abkömmlinge von im Gewahrsam geborenen Berechtigten; die ihnen als Erben auf Grund des § 9a Abs. 2 in Verbindung mit § 5 Abs. 2 oder 3 des Kriegsgefangenenentschädigungsgesetzes zustehenden Ansprüche bleiben unberührt.

Diese Unterstützung beträgt im Moment jährlich 500 Euro und wird nur gewährt, wenn die o.g. Voraussetzungen vorliegen. Sollten Sie über eine Häftlingshilfebescheinigung gem. § 10 Abs. 4 HHG verfügen, ist diese dem Antrag beizufügen. Hilfreich ist auch eine Rehabilitationsbescheinigung der ehemaligen Sowjetunion, wenn keine Häftlingshilfebescheinigung vorliegt.

Diese Unterstützung beabsichtigt der Gesetzgeber mit einer Abschlusszahlung 2016 einzustellen.

Wir als Interessenverband haben eine besondere Fürsorgepflicht den Deutschen aus Russland gegenüber und haben dem Gesetzgeber in einer entsprechenden Stellungnahme mitgeteilt, dass wir der vorgesehenen Änderung nicht zustimmen können.
Unserer Ansicht nach müsste die aktuelle Regelung für (Spät)Aussiedler bis mindestens 2021 beibehalten werden. Eine einmalige Abschlusszahlung kann erst ab diesem Zeitpunkt argumentativ begründet werden.

„WIR SIND IM STILLEN LEISTUNGSTRÄGER GEWORDEN, UND WIR MÜSSEN ES AUCH ETWAS LAUTER KUNDTUN…“

INTERVIEW MIT DR. VIKTOR JURK, STELLV. VORSITZENDER DER KREIS- UND ORTSGRUPPE MÜNCHEN

FORTSETZUNG VON VADW 6/2015, S. 24

Viktor Jurk: Meine weitere Ausbildung in der Plastischen Chirurgie fand in der Folgezeit in Essen und an der Uni Freiburg statt. Ab 2010 war ich als Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie mit Schwerpunkt Plastische Gesichtschirurgie/Nasenchirurgie/Körperstraffungen und ab 2012 als Oberarzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie im Ortenau-Klinikum Offenburg tätig.

VadW: Seit 2013 sind Sie Chefarzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie an der Wolfartklinik Gräfelfing. Wie zukunftsträchtig ist in Ihren Augen dieser Bereich der Medizin? Wodurch unterscheidet sich Ihre Klinik von vielen anderen, die eine ähnliche Dienstleistungspalette anbieten?

V.J.: Deutschland gehört zu den reichen Nationen. Der Ästhetikmarkt entwickelt sich zurzeit sehr gut. Das Problem ist, dass es wenige Spezialisten gibt. Jeder Plastische Chirurg macht irgendwie alles. Die hohe Spezialisierung auf das Gesicht und da vor allem auf die Nase ist in Deutschland aufgrund der besonderen Komplexität eher selten. Ich bin einer von vier Kollegen in Deutschland, die den doppelten Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie und HNO-Heilkunde haben. Die Spezialisierung auf bestimmte Bereiche und Fragen ist meines Erachtens die Zukunft in der Medizin im Hinblick auf Qualität.
Die Wolfartklinik gehört zu den 50 besten Krankenhäusern in Bayern. In unserer Klinik versuchen wir die oben genannte Spezialisierung mit hohem pflegerischem Komfort zu leben und umzusetzen. Es gibt in Deutschland nur noch eine weitere Klinik mit einer ähnlichen Spezialisierung.

VadW: In den vergangenen Jahren haben Sie auch unterrichtet und Vorträge gehalten. Und seit dem Vorjahr sind Sie „Visiting“-Professor an der Technischen Universität Rostow am Don. Wie ist die Kooperation mit Russland und insbesondere mit der TU Rostow entstanden? Hat diese Zusammenarbeit aus Ihrer Sicht, trotz der angespannten politischen Situation zwischen Deutschland und Russland, eine vielversprechende Zukunft?

V.J.: Ja, das stimmt. In den vergangenen Jahren habe ich beispielsweise an der Pflegeschule des Prosper-Hospitals Recklinghausen im Fach HNO oder am Universitätsklinikum Freiburg im Fach Plastische und Ästhetische Chirurgie und Handchirurgie unterrichtet. Auch werden regelmäßig nationale und internationale Fachvorträge für ärztliche Kollegen, aber auch für Patienten, gehalten. Es gibt auch zahlreiche Veröffentlichungen von mir in Fachbüchern und Fachzeitschriften.
Die Zusammenarbeit mit der Technischen Universität in Rostow war nicht geplant. Durch die medizinische Behandlung des Rektors der TU Rostow, der meine Arbeit sehr interessant und gut fand, kam der erste Kontakt zustande. Ich wurde drei-, viermal im Jahr eingeladen, Vorträge zu halten. Auch eine operative Tätigkeit zur Ausbildung der Ärzte wird diskutiert. Die

Dr. Viktor Jurk

politische Situation spielt hier keine Rolle. Die meisten Menschen in Russland sind offen und freundlich. Das „Made in Germany“ und die deutsche Qualität werden geschätzt. Viele Russen lassen sich in Deutschland medizinisch behandeln, sie kommen gerne nach Deutschland.
Die Kooperation mit Russland ist meines Erachtens sehr vielversprechend. Diese findet an der Basis und nicht im politischen Bereich statt. Es ist ein Brückenkopf zum besseren Miteinander jenseits der Politik und der politischen Rhetorik. Andererseits wird auf wissenschaftlichem Wege weder in Deutschland noch in Russland eine Blockade oder Behinderung der persönlichen Kontakte ausgeübt.

VadW: Wie schalten Sie ab? Haben Sie Hobbys? Ist Ihre Familie mit eingebunden?

V.J.: Abschalten ist meistens nicht möglich, da man im Handyzeitalter immer erreichbar ist. Außer Sport ist meine Familie, die mich nicht so oft sieht, mein Hobby.

VadW: Im März dieses Jahres sind Sie in den Vorstand der Kreisgruppe München der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gewählt worden. Hatten Sie schon früher Kontakt zur Landsmannschaft? Wenn ja, wie ist er zustande gekommen und warum brach er zwischenzeitlich ab?

V.J.: Nach meinem Abitur 1989 und den persönlichen Erlebnissen in der Schule hatte ich den Wunsch, für die ankommenden Landsleute etwas zu bewegen. Ich suchte den Kontakt zur Landmannschaft. Mein Enthusiasmus wurde aber jäh gebremst. Zu dem Zeitpunkt gab es leider kein Interesse an politischer Teilhabe und Entwicklung und wohl schon gar nicht ein Interesse an jungen, motivierten Leuten innerhalb der Landmannschaft. Ich habe mich von der Landmannschaft abgewendet und bin meinen eigenen Weg gegangen. Das war wohl auch gut so.

VadW: Was ist denn Ihre Motivation, sich heute bei der Landsmannschaft zu engagieren?

V.J.: Die aktuelle Enzwicklung innerhalb der Landmannschaft finde ich sehr positiv. Es ist die neue Generation, die Altes mit Modernem als Bindeglied verbindet. Die intensive Arbeit auf der sozialen, gesellschaftlichen und politischen Ebene ist zurzeit sehr vielversprechend und sollte massiv unterstützt werden.

VadW: Wie können Sie sich konkret in die Arbeit der Landsmannschaft in München einbringen? Hat der neu gewählte Vorstand bereits Ideen bzw. Initiativen, wie man die Arbeit effizienter und zukunftsorientierter gestaltet? Was erwarten Sie von der Führung der Landsmannschaft auf Bundesebene?

V.J.: Eben diese intensive Arbeit auf sozialer, gesellschaftlicher und politischer Ebene muss nun an der Basis, also im Kreis- und Ortsverband gelebt werden. Wir als Deutsche aus Russland müssen uns verstärkt in die Gesellschaft einbringen und uns nicht nur unauffällig verhalten. Wir als Gemeinschaft haben die Möglichkeit und können, ja müssen sogar, uns in gesellschaftliche Entwicklungen einmischen. Sonst tun es andere für uns!!!
Ich erwarte, dass unsere Landsleute aus dem Dornröschenschlaf erwachen, die Bequemlichkeit ablegen und sich an der gemeinsamen Sache beteiligen. Das sind wir uns allen schuldig, sonst kommen wir nie in dieser Gesellschaft an! Wir sind in der Tat im Stillen Leistungsträger geworden und wir müssen es auch etwas lauter kundtun.

VadW: Herr Jurk, ich danke Ihnen ganz herzlich für das aufschlussreiche Interview.

Die Fragen stellte
Nina Paulsen

NEUE IMPULSE IM PROJEKT „WIR IN NRW“

Seit der Anlaufphase begleite ich das Projekt 'Wir in NRW' mit ehrenamtlichem Einsatz, weil mich die Ziele des Projektes ansprechen“, sagt Alla Weber, Vorsitzende der Ortsgruppe Hattingen der Landsmannschaft, die das landesweite Projekt derzeit betreut.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ist besonders in den letzten Jahren zu einem bedeutenden sozialen Faktor im Wohnumfeld von Familien aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion geworden. Dazu Alla Weber: „Sie bietet auf lokaler Ebene und in unmittelbarer Nähe zum Wohnort von Spätaussiedlern und anderen Zuwanderergruppen ihre Aktivitäten und Dienstleistungen an, die von Informationen und Nachhilfeunterricht über Sport und Freizeit bis zu kulturell-musischen Angeboten reichen. Da diese Angebote überwiegend altersunabhängig ausgerichtet sind, erreichen sie die ganze Familie. Inzwischen sind viele Ortsgruppen zu beliebten Anlaufstellen für ihre Zielgruppe geworden und können dadurch eine erfolgreiche und vielfältige Integrationsarbeit leisten."
Im Rahmen des Projektes „Wir in NRW“ ist einiges erreicht worden. Es ist bekannt, und der Projektleiter ist zu einem wichtigen Ansprechpartner für die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft geworden.

Alla Weber (3. von links) und Mitarbeiter aus Leitungsgremien des Elternnetzwerkes NRW mit dem nordrhein-westfälischen Integrationsminister Guntram Schneider (Mitte) und der Leiterin der Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren, Christiane Bainski (4. von rechts).

Andererseits, so die Projektleiterin, gebe es immer noch Defizite, die man bei den Diskussionen über den Integrationsprozess ebenso wie im Rahmen der Projekttätigkeit aufgreifen sollte. Es mangelt an offenen Angeboten für gemeinsame Aktivitäten mit Zuwanderern und Einheimischen sowie an Vernetzung in den landesweiten Strukturen anderer Verbände und Vereine. Sprachliche Probleme, mangelnde Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit, fehlende Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich des Vereins- und Projektmanagements sind immer noch ein Hindernis.

„Vor allem sollte die Zusammenarbeit der Landsmannschaft mit lokalen Vereinen, Verbänden und Integrationsnetzwerken stärker gefördert werden, und man sollte die Aktivitäten intensiver in die lokale Integrationsarbeit einbinden. Wichtige Partner sind dabei die Kommunalen Integrationszentren“, beschreibt Alla Weber die Ausrichtung ihrer Arbeit.
Im Februar 2012 hatte sich die nordrhein-westfälische Landesregierung mit dem Teilhabe- und Integrationsgesetz verpflichtet, die Integration in den Kommunen des Landes voranzutreiben. „Die Kommunalen Integrationszentren sind

Das landesweite Projekt „Wir in NRW“ fördert das ehrenamtliche Engagements der Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und ihre Partizipation an der lokalen Integrationsarbeit in Nordrhein-Westfalen. Durch verschiedene Projektmaßnahmen und Aktivitäten werden die Potentiale der Zuwanderer und ihr Integrationsprozess ebenso unterstützt wie die Zusammenarbeit von Migrantenorganisationen und lokalen Vereinen, Verbänden und Integrationsnetzwerken.
Das dreijährige Vorhaben läuft seit September 2012 und wird aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern gefördert.

das Herzstück unseres Teilhabe- und Integrationsgesetzes, denn sie schaffen die Voraussetzungen dafür, dass die Integration vor Ort gelingt“, so Integrationsminister Guntram Schneider.
Beim Neujahresempfang der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft, die von Alexander Kühl geleitet wird, lobte Thorsten Klute, Staatssekretär im Integrationsministerium, die Arbeit des Vereins und wies auf die Verbesserung der Arbeit mit lokalen und landesweiten Integrationsnetzwerken hin.
Darin sieht Alla Weber einen wichtigen Ansatzpunkt. Im Rahmen des Projektes wurden immer wieder feste Kontakte mit Kommunalen Integrationszentren geknüpft und in unterschiedlicher Form in die Arbeit der Landsmannschaft eingebaut. Seit Eröffnung des kommunalen Integrationszentrums EN-Kreis ist die Ortsgruppe Hattingen in alle Prozesse der Integrationsarbeit eingebunden; eine vertiefte Zusammenarbeit mit anderen Vereinen kommt der Landsmannschaft in Hattingen eindeutig zugute.
So wurde zum Beispiel die Veranstaltung „Mein Beruf - meine Zukunft“ für Jugendliche und ihre Eltern erfolgreich mit der Türkischen Gemeinde Hattingen durchgeführt, und in Kooperation mit dem Kinderschutzbund Hattingen kam eine Reihe von Elternseminaren zustande.
Durch bereits bestehende Kontakte zum Kommunalen Integrationszentrum Rhein-Sieg-Kreis wurde die Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen der Kreisgruppe Rhein-Sieg-Kreis der Landsmannschaft in den Räumlichkeiten der kommunalen Einrichtung in Siegburg durchgeführt. Die Leiterin des Integrationszentrums, Antje Dinstühler, stellte die Arbeit des Kommunalen Integrationszentrums vorzustellen. Für langjähriges Engagement bei der Integration von Spätaussiedler im Rhein-Sieg-Kreis wurde **Oskar Schweizer** mit der silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft geehrt, **Lili Stetz** und **Daniel Bosch** bekamen eine Urkunde der Landesgruppe NRW.
Nach der Versammlung wurden die Schwerpunkte der Zusammenarbeit abgestimmt und der neue Vorstand mit Emma Sawatzky an der Spitze zu der Fachtagung „Aufbau und Struktur eines gut funktionierenden Ehrenamtes“ am 12. Mai 2015 eingeladen.
Beim Markt der Möglichkeiten konnte sich die Kreisgruppe mit Infomaterial präsentieren und neue Kooperationspartner für die Arbeit im Kreis gewinnen. Die Leiterin des Jugendzentrums Deichhaus in Siegburg, Tanja Lorenzen, stellte der Kreisgruppe Rhein-Sieg-Kreis für ihre Tätigkeit in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Räumlichkeiten zur Verfügung. Am 1. Juni 2015 fand zum Auftakt der Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes im Rhein-Sieg-Kreis eine Veranstaltung im Kreishaus statt, zu der auch der Vorstand der Kreisgruppe eingeladen wurde.
Eine ähnliche Vorgehensweise gilt auch für andere Städte und Gemeinden in NRW. Im Rahmen des Projektes „Wir in NRW“ sind daher bereits Veranstaltungen mit den Kommunalen Integrationszentren in Duisburg, Bochum und Wuppertal geplant. **VadW**

FLUCHT, VERTREIBUNG UND INTEGRATION

PODIUMSDISKUSSION BEIM CHÖRETREFFEN IN REICHENBACH/OBERLAUSITZ

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion in Reichenbach.

Bereits zum vierten Mal lud der Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen/Schlesische Lausitz e. V. am 7. Juni 2015 zum großen Chöretreffen nach Reichenbach in der Oberlausitz ein.

Unter den teilnehmenden sechs Chören befand sich auch der Chor „Silberklang“ der Ortsgruppe Dresden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, der am Morgen die gesangliche Umrahmung des Gottesdienstes übernahm und am Nachmittag für seinen Programmteil mit Liedern in mehreren Sprachen wie immer viel Beifall vom Publikum erhielt. Bei Liedern wie „Ich bete an die Macht der Liebe“ oder „Heidenröslein“ und vor allem beim „Ave Maria“ stiegen so manchem Teilnehmer die Tränen in die Augen. Seine Qualität hat der Chor u.a. seiner künstlerischen Leiterin Ewgenija Wolf zu verdanken.
Nach dem ersten Teil der Chorauftritte und einer Stärkung in der Mittagspause wurde eine Trachtenausstellung eröffnet.
Danach folgte der Höhepunkt der Veranstaltung, eine ca. einstündige Podiumsdiskussion, die vom Referenten für Vertriebenenangelegenheiten des Sächsischen Staatsministeriums des Innern, Dr. Jens Baumann, geleitet wurde. Als neutraler Moderator führte er die Diskussion und begann mit einigen Fragen zu den Gründen für Flucht und Vertreibung.
Auf dem Podium nahmen neben dem Bürgermeister der Stadt Reichenbach, Andreas Böer, der Vorstandsvorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes Görlitz, André Maywald, die Vorsitzende des BdV-Stadtverbandes Hoyerswerda, Gisela Lossack, der Vorstandsvorsitzende der Vertriebenenstiftung Sachsen, Rechtsanwalt Friedrich Zempel, die Spätaussiedlerin Valentina Ruzier aus Kasachstan, die heute als Lehrerin in Reichenbach arbeitet, und die Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Julia Herb, Platz.
Sie alle stellten sich den Fragen des Publikums zum Thema „Flucht, Vertreibung, Integration – gestern und heute“. Insbesondere bat Dr. Baumann die beiden Spätaussiedlerinnen, die Benachteiligungen in ihrem Herkunftsland darzulegen.

Julia Herb

Julia Herb wurde beispielsweise die Frage gestellt, warum sie nach Deutschland gekommen sei. Sie hätte am liebsten die ganze Geschichte der Deutschen aus Russland erzählt, beschränkte sich aber auf die Gründe ihrer Ausreise. Mit ihrer Übersiedlung nach Deutschland hätten ihre Familie und sie den Traum der Eltern erfüllt, als Deutsche unter Deutschen zu leben, nachdem sie in der Sowjetunion als Deutsche auf grausame Art und Weise behandelt worden seien und viel zu leiden hatten.

"Deutsche aus Russland - hier und heute. Von Hilfesuchenden zu Leistungsträgern"

Motto des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 4. Juli 2015 in Stuttgart

Außerdem habe sie nach Deutschland gewollt, um ihren drei Kindern die Chance zu geben, in einer sicheren demokratischen Gesellschaft zu leben. Die Kinder sollten die Sprache der Vorfahren besser erlernen und sich zu ihren deutschen Wurzeln bekennen können. Das sei in Russland nicht mehr möglich gewesen. Deshalb sind Julia Herb und mit ihr viele Aussiedler und Spätaussiedler vor allem in den 90er Jahren und bis heute nach Deutschland gekommen.

Auf die Frage, was sie in der Bundesrepublik Deutschland erwartet habe, antwortete Julia Herb, sie habe gehofft, von den einheimischen Deutschen freundlich aufgenommen zu werden. Und sie habe gehofft, dass ihre Familienmitglieder und sie als Gleichberechtigte behandelt werden würden, Arbeit finden und endlich als Deutsche unter Deutschen ihr Leben gestalten könnten.

Dass sie sich jedoch nach vielen Jahren immer noch dafür rechtfertigen muss, dass sie gekommen ist, dass die deutsche Gesellschaft so wenig Kenntnis über die Geschichte der Deutschen aus Russland und ihr Schicksal besitzt und teilweise auch wenig Verständnis dafür hat – damit hatte Julia Herb nicht gerechnet. Darüber ist sie enttäuscht und manchmal auch traurig.

Die nächsten Generationen, die Kinder und Enkelkinder der Spätaussiedler, werden es leichter haben, sich zu integrieren. Viele positive Beispiele beweisen, dass die Deutschen aus Russland ein Gewinn für die deutsche Gesellschaft sind, dass sie Herausragendes geleistet haben und weiter leisten werden.

Auch die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Podiumsdiskussion schilderten ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Meinungen zu den Themen Flucht, Vertreibung und Integration.

Der zweite Teil des Chöretreffens wurde vom Chor „Silberklang“ eröffnet. Nachdem alle sechs Chöre – neben den BdV-Chören aus Dresden, Leipzig, Hoyerswerda und Reichenbach war auch der Chor vom Deutschen Freundschaftskreis in Waldenburg/Schlesien dabei – ihren Auftritt gemeistert hatten, ging ein schöner, bewegender Tag und ein interessantes Treffen gleichgesinnter Menschen zu Ende.

Julia Herb,
Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland;
Birgit Matthes, Migrationsberatung für Erwachsene und Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland

WIR SIND AUF EINEM GUTEN WEG

Am 5. Juni trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes “Deutsche aus Russland für Demokratie” im Maritim Hotel Magdeburg (Sachsen-Anhalt) zur Abschlussveranstaltung.

Der Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik (Mitte) im Gespräch mit dem stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft, Johann Thießen, und der Vorsitzenden der Landesgruppe Sachsen-Anhalt, Olga Ebert.

Es wurde Rechenschaft abgelegt über ein Projekt, das im Rahmen des Bundesprogramms “Zusammenhalt durch Teilhabe” von Juli 2013 bis Juni 2015 in vier Bundesländern durchgeführt wurde.

Zahlreiche Gäste konnten noch einmal nachvollziehen, wie die Projektidee entwickelt wurde, welche Schritte die zukünftigen Demokratieberater in ihrer Ausbildung gingen und welche ersten praktischen Ergebnisse in der Arbeit der jeweiligen Organisationen vor Ort erreicht wurden.

Der Bundestagsabgeordnete Dr. Christoph Bergner, der die Patenschaft über das Projekt übernommen hatte, konnte die gute Bilanz bestätigen. Sein Kollege Heinrich Zertik, der als erster Deutscher aus Russland im Bundestag vertreten ist, wünschte sich eine weitere Ausstrahlung des Projektes auf andere Organisationen.

Das unterstrichen in der Diskussion auch Andreas Schachtschneider, Abgeordneter des Landtages von Sachsen-Anhalt, und Johann Thießen, stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland..

Eine erfolgreiche Arbeit liegt hinter uns. Die guten Erfahrungen stimmen uns optimistisch, dass es gelingen wird, die Inhalte des Projektes “Deutsche aus Russland für Demokratie” mit weiterem Leben zu erfüllen.

Olga Ebert, Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen-Anhalt

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1965, Heutige Lage, Schrifttum, Volkstum
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur
(Preis, je HB 1954 bis 1968 - 8,- Euro + Versandkosten)
1969-72, Joseph Schnurr, "Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil, 23,- Euro,
Evangelischer Teil, 19,- Euro
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a., 11,- Euro
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen, 12,- Euro
1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles, 10,- Euro
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr, 10,- Euro
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S., 10,- Euro
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S., 10,- Euro
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S., 10,- Euro
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat 10,- Euro
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat 10,- Euro
Heimatbuch 2001/02, 60 Jahre Vertreibung 10,- Euro
HEIMATBUCH 2003, 2004, 2005, 2006, 2007/08
Je 10,00 EURO

WEITERE LITERATUR

V. Aul, "Das Manifest der Zarin", 7,- Euro
Dr. E. Biedlingmaier, "Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien, Kaukasus. Chronik der Familien", Sonderpreis: 60,- Euro.
Bosch/Lingor, "Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer", 7,- Euro
N. Däs, "Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung", 10,- Euro
N. Däs, "Der Schlittschuhclown", 8,- Euro
N. Däs, "Laßt die Jugend sprechen", 5,- Euro
N. Däs, "Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald", 9,- Euro
N. Däs, "Wölfe und Sonnenblumen", 10,- Euro
"Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert", drei Bände, 29,- Euro
F. Dortmann, "Olga von der Wolga", Lieder im Volkston, 12,- Euro

Richten Sie Ihre Bestellungen bitte an:

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart

Telefon: 0711-1 66 59 22
Telefax: 0711-2 86 44 13
E-Mail: versand@lmdr.de

Neu im Angebot:

Nelly Däs - Chronistin der Deutschen aus Russland, 12,- Euro

Deutsche Volkslieder aus Russland, mit Textheft zum Mitsingen, 10,- Euro

Heimatbuch 2014 der Deutschen aus Russland, 18,- Euro

Nelly Däs, "Kochbuch der Deutschen aus Russland", 10,- Euro

Peter Dück "Kasachstan - Faszination des Unbekannten", Bildband, 19,90 Euro
A. Eisfeld (Herausgeber), „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", Sonderband der Reihe „Heimatbücher der Landsmannschaft", 292 Seiten, 10,- Euro
I. Fleischhauer, "Die Deutschen im Zarenreich", 30,- Euro
H. Gehann, "Schwänke und Scherzlieder", 6,- Euro
O. Geilfuß, "Für alle Kinder", Kinderlieder, 5,- Euro
O. Geilfuß, "Klaviersonate", 6,- Euro
V. Harsch, "Aus der Lebensbeichte meiner Mutter", 4,- Euro
V. Heinz, "In der Sackgasse", 13,- Euro
W. Hermann, "Das fremde Land in dir", 7,- Euro

Bestellen Sie auch online:
www.Shop.LmDR.de

E. Imherr, "Verschollene Heimat an der Wolga", 10,- Euro
J. und H. Kampen, "Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft, 8,- Euro
R. Keil, "Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990". 7,- Euro
W. Mangold: "Rußlanddeutsche Literatur", 7,- Euro
I. Melcher, "Kurze Prosa", 3,- Euro
G. Orthmann, "Otto Flath, Leben und Werk", 5,- Euro
B. Pinkus, I. Fleischhauer, "Die Deutschen in der Sowjetunion", 30,- Euro
Rosalia Prozel, "Weißer Tee", 5,- Euro
J. Schnurr, "Aus Küche und Keller", 2,- Euro
M. Schumm, "Sketche und Kurzgeschichten", 3 Euro
G. Steinmüller, "Perlen der russischen Volksmedizin", 6,- Euro
K. Stumpp „Die Auswanderung aus Deutschland nach Russland in den Jahren 1763 bis 1862", 1.020 Seiten, 48,- Euro
I. Walker, "Fatma" - eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus, 10,- Euro
J. Warkentin, "Geschichte der rußlanddeutschen Literatur", 8,- Euro
D. Weigum, "Damals auf der Krim", 6,- Euro
Liederbuch "Deutsche Volkslieder aus Russland", 10,-Euro
CD Nr. 1, "Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit", 10,- Euro
CD Nr. 2, "Ai, ai, was ist die Welt so schön", 10,- Euro

GEDICHTE

J. Warkentin, "Rußlanddeutsche Berlin-Sonette", 5,- Euro
W. Mangold, "Rund um das Leben", 7,- Euro
Nelly Wacker, "Es eilen die Tage", 7,- Euro
A. Brettmann, Stimmen des Herzens, 10,- Euro

Liebe Landsleute,

bitte beachten Sie, dass der letzte Abgabetermin für Ihren Beitrag jeweils der

17. eines Monats

ist.
Außerdem bitten wir Sie nachdrücklich, Beiträge für VadW an die E-Mail-Adresse

Redaktion@LmDR.de

zu senden. Der postalische Weg bleibt der gleiche.
Die Landesvorsitzenden werden gebeten, dafür zu sorgen, dass diese Voraussetzungen erfüllt werden.

Ihre Redaktion

BADEN-WÜRTTEMBERG

Backnang

Unsere **Beratung in Sachen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung** findet jeden 1. Montag des Monats um 16 Uhr und nach Vereinbarung im Saal der Seniorenwohnanlage in Backnang, Claus-von-Stauffenberg-Str. 11, statt. Infos bei Erika Dorn, Tel.: 07191-915140. **Der Vorstand**

Heidelberg

Fahrt zum Bundestreffen:

Am 4. Juni 2015 organisieren wir eine Fahrt zum Bundestreffen der Deutschen aus Russland in Stuttgart. Interessierte melden sich bitte bei Erika Neubauer (06221-712946), Katharina Bech (06222-9509506) oder Tamara Naumann (nach 18 Uhr, 06224-76126).

Der Vorstand

Heilbronn

Fahrt zum Bundestreffen:

Liebe Landsleute, unsere Ortsgruppe veranstaltet eine Busfahrt zum 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in Stuttgart.
Wenn Sie Interesse an einer Teilnahme haben, können Sie sich gerne bei Anetta Stroh, Tel.: 07131-34685, anmelden.

Der Vorstand

Lahr

Glückwunsch für Olesja Rudi:

Olesja Rudi wurde zur CDU-Aussiedlerbeauftragten im Ortenaukreis ernannt. Zusammen mit dem Vorsitzenden unserer Ortsgruppe, Waldemar Held, hat sie an der Konferenz „CDU Aussiedler-Netzwerk“ am 22. Mai in Berlin teilgenommen. Dabei wurden viele Fragen sowie Entwicklungsperspektiven der Aussiedlerpolitik der Bundesregierung erläutert. Wir wünschen Olesja Rudi viel Erfolg bei ihrer Arbeit und danken ihr für vielseitiges Engagement für unsere Landsleute.

Ausflug in den Europa-Park:

Viel Spaß hatten Kinder und Jugendliche der Jugendgruppe der Landsmannschaft bei unserem Ausflug in den Europa-Park am 10. Juli. Elena Gutelewitsch, zuständig für die Kinderbetreuung, hatte viel zu tun. Zusammen mit Andreas Bichler sorgte sie für einen problemlosen Ablauf des Ausfluges.

Unsere Angebote:

- Alle Mitglieder, die ihre **Mitgliedsausweise** noch nicht bekommen haben, werden nachdrücklich gebeten, diese bei der Sozialberatung im Bürgerzentrum K2 in Lahr, Kanadaring 2, abzuholen (jeweils Freitag 17 bis 19 Uhr), sonst entgehen ihnen viele Vorteile.

Bitte beachten Sie § 18 Abs. 7 der landsmannschaftlichen Satzung:
"Die ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Ist dies nicht der Fall, kann eine Stunde später eine weitere Mitgliederversammlung einberufen werden, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig ist.

- Der **Computerkurs** findet jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr in den Räumlichkeiten der Handelsvertretung AMC in Lahr, Offenburger Str. 3 (1. OG), statt. Anmeldung bei Kursbeginn beim Kursleiter Vitali Wolf.
- Die **Sozialberatung im Bereich „Pflege und Pflegeleistungen“** (Beraterin: Ella Weber) findet jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr in den Räumlichkeiten des „Ambulanten Pflegedienstes Harmonie 24 GmbH“ in Lahr, Vogesenstr. 14, statt.
- Am 4. Juli organisieren wir eine **Fahrt zum Bundestreffen der Deutschen aus Russland** in Stuttgart. Alle Interessenten melden sich bitte bei der Sozialberatung im Bürgerzentrum K2, jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr, oder bei den Vorstandsmitgliedern persönlich.
- Die Jugendgruppe plant gemeinsam mit Erwachsenen eine **Ferienzeit vom 7. bis zum 13. September im Ferienzentrum „Schloss Dankern“**. Voraussichtlicher Preis für sechs Übernachtungen (ohne Verpflegung, mit Eigenanreise, aber mit Gästekarten und vielen Inklusivleistungen) für sechs Personen 299,- Euro. Mehr Infos unter ***http://www.schloss-dankern.de***. Anmeldungen bei Lilli Konstan, Tel.: 07821-5449458.
- Am 27. September findet um 15 Uhr im Aktionshof des Dinglinger TV der dies-

Kinder und Jugendliche der Ortsgruppe Lahr beim Ausflug in den Europa-Park.

jährige **„Tag der Heimat“** unter dem Motto „Vertreibungen sind Unrecht - gestern wie heute“ statt. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand

Pforzheim

Termine:

Wir laden Sie herzlich ein zu den folgenden Veranstaltungen:

- 27. Juni: Ausflug zur Walhalla in Donaustauf bei Regensburg, einem der bedeutendsten Nationaldenkmäler in Deutschland. Weitere Informationen erhalten Sie bei Lubow Konschuh unter 07231-463883 oder 0157-88378783.
- 4. Juli: Über das Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 4. Juli 2015 in Stuttgart informieren Sie sich bitte bei unserer Vorsitzenden Lilli Gessler unter 07237-7512.
- 5. und 6. Juli: Sommerfest des Stadtteils Haidach. Wir freuen uns auf Ihren Besuch an unserem Langoschstand.
- Am 29. August Tag der Heimat in Berlin; am 20. September Tag der Heimat in der Stuttgarter Liederhalle unter dem Motto „Vertreibungen sind Unrecht – gestern wie heute“.
- 27. September, 14 Uhr: Unser nächster Kulturnachmittag im Bürgerhaus Pforzheim.

Glückwünsche:

Wir gratulieren ganz herzlich unseren Mitgliedern **Nina Müller, Otto Bittermann, Irma Hartter, Emma Schmidt** und **Irina Knaus**, die im Juli Geburtstag feiern, und wünschen ihnen Glück, Zufriedenheit und gute Gesundheit. Wir danken ihnen für ihre langjährige Treue zur Landsmannschaft.

Der Vorstand

Waiblingen - Rems-Murr-Kreis

Bei unserer Muttertagsfeier am 8. Mai wurden Gedichte vorgetragen, wir haben gemeinsam gesungen und getanzt. Mit Musik und Tanz klang der Abend aus.

Unsere Angebote:

- Wir bieten zweimal monatlich eine **Kreativwerkstatt für Kinder** ab drei Jahren mit Begleitperson (Mama, Papa, Oma, Opa - alle sind herzlich eingeladen!) an, um gemeinsam zu basteln, zu lesen, zu singen, zu spielen, zu tanzen usw. Als Termin ist jeder zweite Mittwoch von 16.30 bis 18 Uhr bei der Bürgeraktion Korber Höhe (2. Stock) in Waiblingen geplant.
  Liebe Eltern und Großeltern, geben Sie bitte diese Information an Ihre Kinder und Enkel weiter, damit wir eine tolle Zeit zusammen verbringen können.
  Bei Interesse bitte melden bei Angelina Rauleder, Tel.: 07191-1873188.
- Wir laden unsere weiblichen Mitglieder herzlich ein zu unserem **orientalischen Tanzkurs**. Er findet jeden Dienstag von 17 bis 18.30 Uhr im Forum Nord, Waiblingen, statt.
  Bei Interesse bitte melden bei Maria Fritz, Tel.: 07151-204903.

Der Vorstand

Gäste der Muttertagsfeier in Waiblingen.

BAYERN

Ingolstadt

Liebe Landsleute, zum 32. Bundestreffen unserer Landsmannschaft in Stuttgart, das am Samstag, den 4. Juli 2015 stattfindet, organisiert unsere Ortsgruppe einen Reisebus. Wir freuen uns, wenn Sie mit uns fahren wollen! Anmeldung bitte bei Ida Haag, Tel.: 0841-940137. Dort erhalten Sie auch weitere Informationen.

Der Vorstand

Kitzingen

Veranstaltungen:

Wir laden Sie und Ihre Verwandten und Bekannten herzlich ein zu den folgenden Veranstaltungen, die wir gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern durchführen:

- 25. Juli, 11 bis ca. 18 Uhr: Nachbarschaftsfest der Stadt Kitzingen. Wie immer gibt es einen Essenstand auf dem Marktplatz sowie Aktivitäten in der Rathaushalle
- Im Landratsamt Kitzingen ist vom 18. August bis 12. September die Wanderausstellung des BdV, „Erzwungene Wege“, zu sehen.
- 12. September, 16 Uhr: Totenehrung beim Tag der Heimat des BdV Kitzingen am Gedenkstein der Heimatvertriebenen beim Alten Friedhof. Anschließend Besichtigung der Ausstellung. Um 17 Uhr Festveranstaltung im großen Sitzungssaal des Landratsamtes Kitzingen. Im Anschluss gemütliches Beisammensein im Keller des Landratsamtes

Schach:

Die Ortsgruppe Kitzingen lädt Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum **Schach-Schnupperkurs** mit Konstantin Kunz, FIDE Meister und unterfränkischer Meister 2012, ein.
Der Schachclub SC 05 Kitzingen, bei dem Konstantin Kunz trainiert, freut sich, wenn bei seinem Training immer wieder neue Gesichter zu sehen sind. Ob nun auf eine Probepartie oder auf der Suche nach einem neuen Verein – beim Schachclub wird jeder mit offenen Armen begrüßt.
Wann? Dienstags 19.30 bis 20.30 Uhr.
Dauer: Zehnmal eine Stunde.
Kosten: Keine.
Teilnehmerzahl: Unbegrenzt.
Ort: Gasthaus „Goldener Löwe“, Markgrafenstr. 38, Kitzingen-Sickershausen.
Kontakt: Tel.: 09321-33580.

Der Vorstand

Landshut

Alle Veranstaltungen der Orts- und Kreisgruppe Landshut finden Sie auf unserer Homepage unter

www.lmdr-landshut.de

Der Vorstand

München

Die Kreis- und Ortsgruppe München lädt Sie herzlich zu ihren nächsten Veranstaltungen ein:

- 4. Juli: Fahrt zum 32. Bundestreffen der Landsmannschaft in Stuttgart. Anmeldungen und Infos bei Peter Hilkes (089-44141907) oder Eduard Wehsinger (0176-64640540). Bei ausreichender Anzahl von Anmeldungen wird eine ermäßigte Fahrt mit dem Bus organisiert. Bitte melden Sie sich möglichst bald an.
- 19. Juli: Seen-Fahrradtour im Norden Münchens mit einem erfahrenen Tourleiter und Sportlehrer. Anmeldungen

und Infos bei Hr. Kiess, Tel.: 089-3135340 (ab 19 Uhr).

- 30. August, 14.30 Uhr: Gedenktag an die Opfer der Deportation mit Lesung (Rumfordstr. 21a). Anmeldungen und Infos bei Peter Hilkes, Tel.: 089-44141907.

Der Vorstand

Der neu gewählte Vorstand der Kreis- und Ortsgruppe Regensburg (von links): Waldemar Eisenbraun (Bundesvorsitzender), Paul Gisbrecht, Helene Stab, Waldemar Steinhilber, Valentina Wudtke, Lilia Krell, Oleg Malovanij, Heinrich Kratz (Vorsitzender), Alexander Franz und Waldemar Krell.

Nürnberg

Unter der Schirmherrschaft von Dr. Markus Söder, MdL, Bayerischer Staatsminister der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, und gewidmet einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Aussiedlern und dem Verein „Altstadtfreunde Nürnberg e.V.“, findet am 4. Juli zunächst im Nürnberger Heimatministerium der Festakt „Aus der Heimat in die Heimat“ für geladene Gäste statt.

Zur folgenden öffentlichen Veranstaltung vor dem Heimatministerium in Nürnberg, Bankgasse 9 (neben bzw. unterhalb der Lorenzkirche), finden von 13.15 bis 16.00 Uhr Auftritte der Siebenbürger Blaskapelle Nürnberg und mehrerer Tanzgruppen statt, darunter Gruppen der Deutschen aus Russland und der Siebenbürger Sachsen. Bei Regen wird drinnen im Atrium des Heimatministeriums getanzt. Der Eintritt ist frei, Sitzgelegenheiten werden vorhanden sein. Herzlich willkommen!

Der Vorstand

Regensburg

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer, wir laden Sie herzlich ein zu den anstehenden Veranstaltungen unserer Kreis- und Ortsgruppe und bitten Sie um aktive Werbung dafür im Kreise Ihrer Verwandten und Bekannten. Vielen herzlichen Dank im Voraus!

- **4. Juli, 32. Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Stuttgart:** Für die Fahrt zum 32. Bundestreffen der Landsmannschaft haben wir einen Bus organisiert. Dieser fährt am 4. Juli um 6 Uhr in der Wöhrdstraße (Altes Eisstadion) in Regensburg ab. Die Rückfahrt ist für 18.30 Uhr geplant.Bei weiteren Fragen bzw. für Reservierungen kontaktieren Sie uns bitte unter 0941-9308683 oder info@LDR-Regensburg.de
- **5. Juli, 11 bis 22 Uhr, Kulturfest in Neutraubling, Teichstr. 1.** Wir werden mit einem Info-Stand und kulinarischen Angeboten vertreten sein.
- **26. Juli, 11 bis 18 Uhr, Sommerfest der Landsleute in Regensburg, Weinmannstr. 3 (Nähe Westbad, Sportplatz des DJK-Sportbund Regensburg).** Es sind Auftritte von Tanzgruppen, Live-Musik, Info-Stände, Verlosung, Spiel und Spaß für Groß und Klein sowie ein ansprechendes kulinarisches Angebot geplant.

Am Stand der Ortsgruppe Regensburg beim 2. Burgweintinger Vereinsfest wurde auch Zuckerwatte angeboten.

Am 13. Juni fand im Regensburger Stadtteil Burgweinting das 2. Burgweintinger Vereinsfest mit Live-Musik und Essensständen statt. Die teilnehmenden Vereine boten außerdem diverse Aktivitäten für Kinder an.

Auch die Ortsgruppe Regensburg ergriff die Gelegenheit und präsentierte sich mit einem Stand. Unsere Jugendgruppe bot Popcorn und Zuckerwatte für Groß und Klein an.

Vielen Dank auch an dieser Stelle an die helfenden Hände.

Der Vorstand

Würzburg

Wir laden Sie herzlich ein zu den folgenden Veranstaltungen der Ortsgruppe Würzburg der Landsmannschaft und ihrer Kooperationspartner:

- Die Ortsgruppe Würzburg beteiligt sich am 11. Juli am Kiliani-Wallfahrtstag der Aussiedler und Vertriebenen mit Weihbischof Ulrich Boom.
  10.30 Uhr: Pontifikalamt in der Neumünsterkirche in Würzburg;
  12 Uhr: Begegnung auf dem Kiliani-Platz mit Imbiss und gemeinsamem Singen;
  15 Uhr: Ökumenische Kiliani-Andacht in der Marienkapelle am Markt in Würzburg.
  Es fahren Busse aus Bad Neustadt, Aschaffenburg-Damm (7.30 Uhr), Aschaffenburg-St. Josef (7.50 Uhr) und Schweinfurt. Nähere Informationen erhalten Sie von Albina Baumann, Tel.: 09381-847387.
- Zum Gedenktag der Deutschen aus Russland findet am 30. August um 16 Uhr am Hauptfriedhof Würzburg in Kooperation mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Landesgruppe Bayern, eine feierliche Kranzniederlegung für unsere deportierten Landsleute statt. Die Landesgruppe bittet um zahl-

reiches Erscheinen auch von Mitgliedern anderer bayerischer Ortsgruppen.

- 3. Oktober, 14 Uhr: Tag der Heimat des BdV-Bezirks Unterfranken und des Kreisverbandes Würzburg im Pfarrheim von Heilig Kreuz in Würzburg-Zellerau.

Der Vorstand

BREMEN

Gründungsjubiläum

In diesem Jahr begeht die Landesgruppe Bremen, die am 1. Oktober 1950 gegründet wurde, ihr 65-jähriges Gründungsjubiläum. Aus diesem Anlass findet in den nachfolgenden Monaten eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Hoffnung. Aufbruch. Neuanfang." statt. Die Abschlussfeier der Aktion ist am 10. Oktober 2015 im OTE-Zentrum TENEVER. Alle Landsleute und Freunde der Landsmannschaft in Bremen und Umgebung sind ganz herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Jubiläumsbroschüre

Zum 65-jährigen Bestehen der Landesgruppe Bremen wird eine Broschüre vorbereitet, die die Aktivitäten der Landsmannschaft und das Engagement der Deutschen aus Russland in Bremen dokumentiert und reflektiert. Dafür werden Fotos, Geschichten und Erinnerungen aus diesen Jahrzehnten gesucht.

Kontakt: Frieda Banik, Tel.: 0421-84786171, E-Mail: banikfrieda@yahoo.de

„Demokratische Kultur im Alltag leben":

Zahlreiche Gäste versammelten sich am 31. Mai zu der Veranstaltung „Demokratische Kultur im Alltag leben". Vertreter aus zwölf Nationen, darunter Spanien, Indonesien und die Türkei, nahmen an der Veranstaltung teil und sorgten für eine spannende Unterhaltung.

Eingeladen waren die Christlich-Muslimische Frauenrunde, das Deutsch-Türkische Forum, die Jüdische Gemeinde, der Katholische Deutsche Frauenbund, die Türkisch-Islamische Gemeinde zu Bremen-Findorff, der Bund der Vertriebenen sowie andere Vereine und Abgeordnete der Bremischen Bürgerschaft.

Wir wollten miteinander ins Gespräch kommen, uns als Nachbarn im Stadtteil kennen lernen, uns über Glaubens- und Lebensthemen austauschen, unsere Unterschiede wahrnehmen und besser verstehen, Gemeinsamkeiten entdecken und voneinander lernen für ein freundschaftliches Miteinander.

Man sagt: Wie viele Sprachen - so viele Kulturen. Die Teilnehmer mit Migrationshintergrund stellten fest: Wenn man die Sprache eines Landes kennt, bedeutet das noch lange nicht, dass man auch seine Kultur, seine Sitten und Bräuche kennt. Und so entwickelte sich eine rege Diskussion zum gegenseitigen Kennenlernen.

Dabei wurde besonderes Augenmerk auf die Mitwirkung von Zuwanderern an der Entwicklung von Eigeninitiativen vor Ort gelegt. Frieda Banik, Vorsitzende der Landesgruppe Bremen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, meinte: „Eine fremde Kultur zu bewältigen, ist eine unglaubliche intellektuelle Herausforderung. Man muss ja nicht nur die Sprache lernen. Vieles funktioniert anders. Deshalb ist das Ankommen in einer neuen Kultur wirklich etwas Schwieriges, da muss man sich keine Illusionen machen. Wir alle kommen aus verschiedenen Ländern und Kulturen, aber eine Eigenschaft ist charakteristisch für alle Völker der Welt: Sinn für Humor - er hat nichts mit der Nationalität zu tun. Und gerade so etwas ist es, was alle Völker der Welt vereint."

Herzlichen Dank an Irina Konrad, Sofia Friesen und Marina Trinz für ihr Engagement und das sehr interessante Kulturprogramm.

Der Vorstand

HAMBURG

Unsere Veranstaltungen

- 27. Juni, 14 Uhr: Wir laden alle Landsleute und Freunde der Landsmannschaft ganz herzlich ein zu einer Veranstaltung unter dem Motto „Junge Talente". Zusammen mit dem Hamburger Verein der Deutschen aus Russland unter der Leitung von Gottlieb Krune wird es im Bergedorfer Lichtwarkhaus (Holzhude 1, Hamburg, zu erreichen mit der S 21 bis Bergedorf und den Bussen 135, 235, 228 und 332 bis „Bergedorfer Hafen") einen abwechslungsreichen Nachmittag mit vielen musikalischen Beiträgen geben.
  Wir freuen uns besonders, dass wir aus diesem Anlass erneut Jakob Fischer dafür gewinnen konnten, nicht nur die Ausstellung der Landsmannschaft zu präsentieren, sondern uns auch mit seinen Melodien zu erfreuen! Der Leiter des Bezirkes Bergedorf, Arne Dornquast, wird ein Grußwort sprechen, ebenso Imke Nicolaisen von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Wir würden uns freuen, Sie möglichst zahlreich begrüßen zu dürfen, und freuen uns auf einen informativen und unterhaltsamen Nachmittag.
- 29. August: Fahrt nach Berlin. Abfahrt ist am ZOB um 7.30 Uhr. Ein genaues Programm steht noch nicht fest, nach der Feierstunde ist jedoch ab 14 Uhr eine einstündige Stadtrundfahrt geplant. Ab 16 Uhr wird im "Bayerischen Hof" ein Imbiss eingenommen, anschließend besichtigen wir das Denkmal Friedrichs des Großen auf dem Boulevard Unter den Linden.

Der Vorstand

HESSEN

Landesgruppe

Vertriebene und Spätaussiedler gehören zum Hessentag

Im Rahmen des 55. Hessentages fand die traditionelle öffentliche Sprechstunde der Landesbeauftragten der Hessischen Landesregierung für Vertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, und die Sitzung des Hessischen Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen mit dem Minister für Soziales und Integration, Steffan Grüttner, statt.

Die Landesgruppe Hessen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland nahm zum 15. Mal an diesen Veranstaltungen teil. Aus ganz Hessen kamen Landsleute, um ihre Anliegen mit der Landesbeauftragten zu besprechen.

In der Sitzung des Beirates, bei der vor dem Hintergrund gestiegener Zugangszahlen die Eingliederung von Spätaussiedlern im Vordergrund stand, berichtete der Vorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Thießen, über die aktuelle Situation der Deutschen aus Russland hierzulande und die Entwicklungen in Russland und der Ukraine, die sie im Zusammenhang mit der Ukrainekrise betreffen.

Höhepunkt des Tages war der traditionelle Volkstumsnachmittag des Bundes der Vertriebenen, zu dem der Vorsitzende Siegbert Ortmann den Hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier mit seiner Gattin Ursula, den Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke und zahlreiche Gäste aus ganz Hessen willkommen hieß. In seiner Festrede sprach der Ministerpräsident den Vertriebenen seinen Dank dafür aus, dass sie Hessen mit aufgebaut und zu dem gemacht haben, was es heute darstellt, nämlich ein weltoffenes, wirtschaftsstarkes Bundesland.

„Die Heimatvertriebenen verstehen besser als andere, was es bedeutet, vertrieben zu werden und die Heimat zu verlieren", sagte der Ministerpräsident. Der große Verband des BdV habe verdienstvoll gewirkt, als in den 90er Jahren eine ganz große Anzahl von Spätaussiedlern kam. Bei der Eingliederung dieser Menschen, die zum Teil drei Mal ihre Heimat verloren hatten, hätten der Bund der Vertriebenen sowie die Landsmannschaften der Deutschen

Beim Volkstumsnachmittag im Rahmen des 55. Hessentages: der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier mit seiner Gattin Ursula, der BdV-Vorsitzende Siegbert Ortmann, der Minister für Soziales und Integration, Stefan Grüttner, die Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Vertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, der Vorsitzende der Landesgruppe Hessen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Johann Thießen, und seine Stellvertreterin Svetlana Paschenko.

Preisträger Marcel Isinger stellte 2014 seine schulische Jahresarbeit bei einer Veranstaltung mit dem Projektleiter der Wanderausstellung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Jakob Fischer, vor.

aus Russland und der Wolgadeutschen viel geleistet.

Nach der Festansprache des Ministerpräsidenten leitete Minister Stefan Grüttner zur dritten Verleihung des Landespreises „Flucht, Vertreibung, Eingliederung" über. Die Jury hatte einstimmig beschlossen, den Preis zu teilen und drei Preisträger auszuzeichnen.

Unter ihnen war auch der Schüler **Marcel Isinger**, der russlanddeutscher Abstammung ist und der sich vor dem Hintergrund seiner eigenen Familiengeschichte in seiner schulischen Jahresarbeit mit den russlanddeutschen Traditionen, Ritualen und Lebensweisen befasste. Im vorigen Jahr hatte der russlanddeutsche Schriftsteller **Wendelin Mangold** den Preis mit nach Hause nehmen können.

Der Volkstumsnachmittag wurde unter anderem vom Frauenchor und der Kindergruppe der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland aus Bad Hersfeld mit bekannten deutschen Volksliedern gestaltet.

Baunatal

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren
Natali Machmutov
ganz herzlich zu ihrem 60. Geburtstag!

Natali Machmutow

Als langjährige Kassenwartin, mit fachlichem Wissen, großem Engagement, unbegrenzter Energie und Lebensfreude, dient sie allen Vorstandsmitgliedern als Vorbild.

Der Tag ist da, das Datum stimmt,/ hoch lebe das Geburtstagskind!/ Der Grund, der ist uns allen klar,/ Natali, du wirst heut' 60 Jahr'.

Damit du auch die 100 schaffst,/ wünschen wir dir recht viel Kraft./ Wir wissen, was wir an dir haben,/ auch wenn wir es nicht immer sagen.

Wir wünschen dir einen schönen Tag,/ weil jeder dich besonders mag.

Gesundheit, Erfolg und noch viele glückliche Jahre wünscht dir

der Vorstand der Ortsgruppe Baunatal

Giessen

Liebe Landsleute, wir laden Sie ganz herzlich ein zu unseren Angeboten:

- **Tanzkurs für Kinder:** jeden Mittwoch von 15.30 bis 16.30 Uhr in der Kita „Westwind", Anne-Frank-Str. 7.
- **Tanzkurs für Frauen:** jeden Mittwoch von 16.45 bis 18.30 Uhr in der Kita „Westwind".
- **Chor „Heimatklang":** jeden Donnerstag ab 17.30 Uhr in der Stephanus-Gemeinde Gießen, Gleibergerweg 23.

Der Vorstand

Ein Treffen mit Vertretern des Kasachischen Konsulats im Nordstadtzentrum Gießen stand für uns am 20. Mai auf dem Programm.

Thema der Veranstaltung waren Informationen über die kasachische Staatsangehörigkeit sowie den Erhalt eines Nachweises über den Verlust der kasachischen Staatsbürgerschaft. Anel Birmanova vom Kasachischen Konsulat gab Auskünfte über die beiden Themen und beantwortete weitere Fragen. Ein weiteres Treffen ist geplant.

Erfreulich war das Interesse der Stadt Gießen, vertreten durch Eduard Galyschew, Koordinator der interkulturellen Öffnung in Gießen, weitere Kontakte zum Konsulat zu knüpfen. Diese Zusammenarbeit wurde von der Vorsitzenden der Ortsgruppe Gießen, Rosa Tugova, ins Leben gerufen.

Im Auftrag des Vorstandes:
Anna Ott

Kassel

Liebe Landsleute, wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme am Hessentag. Ein besonderer Dank geht an die Gesangsgruppe "Gute Laune" aus Hofgeismar, die die öffentliche Sprechstunde der Landesbeauftragten Margarete Ziegler-Raschdorf musikalisch umrahmte, und an Svetlana Friebus, die mit vielen Landsleuten aus Hochheim nach Hofgeismar gekommen war.

Wir gratulieren unseren Mitgliedern **Lydia Oswald** und **Bella Borohova** zu ihren Geburtstagen und wünschen ihnen alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit, Glück und weiterhin viel Engagement bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit für das Wohl der Landsleute.

Hoffnungstaler Kirchspieltreffen 2015

Das „25. Hoffnungstaler Kirchspielreffen“ findet am Samstag, den 19. September 2015 in der Seeguthalle in 71550 Weissach im Tal, Ortsteil Cottenweiler, statt.

Saalöffnung ist um 10.30 Uhr, das offizielle Programm beginnt um 13.30 Uhr.

Eine herzliche Einladung geht an alle Landsleute aus Hoffnungstal, Hoffnungsfeld, Neu-Berlin, Eigenfeld und den anderen Dörfern des Hoffnungstaler Kirchspiels!

Für den Vorstand:
Willi Wall, Tel.: 07042-24260,
Angelika Holzwarth-Kocher,
Tel.: 07033-392041

LANDESGRUPPE NIEDERSACHSEN

Herzlich willkommen zum Interkulturellen Sportfest 2015 in Friedland!

Die Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland veranstaltet am 11. Juli 2015 ab 10 Uhr in Kooperation mit dem Grenzdurchgangslager Friedland - Niedersächsisches Zentrum für Integration ein Interkulturelles Sportfest in Friedland. Die Schirmherrschaft über das Sportfest hat der niedersächsische Innenminister Boris Pistorius übernommen.

Folgende Turniere werden im Rahmen des Sportfestes durchgeführt:

Minifußball (für Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren),
Volleyball, Tischtennis und Schach.

Ein kleines Kulturprogramm für alle Anwesenden umrahmt das sportliche Geschehen. Auch für die kleinen Gäste gibt es jede Menge Spiel und Spaß.

Alle Sportfreunde, die an unserem Sportfest teilnehmen möchten, sind von uns herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen und Ihre Teilnahme.

Infos und Anmeldungen:

Tel.: 0511-1694094, E-Mail: Lmdr.landesgruppe@gmx.de
Alexander Rudi: Tel.: 05361-76002, E-Mail: arudi11@gmx.de

Termine

- 1. Juli: Fahrt nach Friedberg zur Sitzung des Arbeitskreises des Landesfachausschusses "Innenpolitik".
- 2. Juli: Fahrt nach Frankfurt zum 11. Deutschen Seniorentag mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel.
- 4. Juli: Fahrt nach Stuttgart zum 32. Bundestreffen der Landsmannschaft.
- 11. Juli: Fahrt nach Alsfeld zum Hessischen Familientag.
- 27. Juli bis 2. August: Kinder-Sommerwerkstatt in der Obersten Gasse 24.

Sprechstunden

von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 326 des Kasseler Rathauses statt.
Weitere Auskünfte erteilen gerne Svetlana Paschenko (0561-7660119), Natalie Paschenko (0561-8906793) und Lydia Gitschew (0561-8618573).

Der Vorstand

NIEDERSACHSEN

Hannover

„Kicken gegen Vorurteile“:

Am 4. Juli findet im Erika-Fisch-Stadion (Ferdinand-Wilhelm-Fricke Weg 4, Hannover) von 13 bis 17 Uhr die multikulturelle Veranstaltung „Kicken gegen Vorurteile“ in Kooperation mit dem Afrikanischen Dachverband Norddeutschland e.V. (ADV) statt - mit Fußball, Tombola, Musikprogramm und internationalen Leckereien.
Unsere Ortsgruppe nimmt wie schon in den Vorjahren an dieser Veranstaltung teil. Wir sind inzwischen sehr gern gesehene Teilnehmer und stellen jedes Jahr einige Spieler für die gemischten Mannschaften auf. Auch diesmal bieten wir neben einem Informationsstand etwas für das leibliche Wohl der Zuschauer an. Insbesondere können wir unsere Schaschlyki empfehlen, die nach georgischer Art zubereitet und frisch vom Grill angeboten werden. Unterstützt uns bei unserem Vorhaben!!! Eintritt frei. **Der Vorstand**

Wolfsburg

Der Chor und die Ortsgruppe Wolfsburg der Landsmannschaft unternahmen vom 23. bis 25. Mai eine Busreise nach Rostock mit einem Abstecher nach Stralsund und Warnemünde.
In Stralsund stand ein Besuch des Meeresmuseums und des „Ozeaneums“ auf dem Programm. Dort erhielten die Teilnehmer einen Einblick in die Meereskunde mit den Schönheiten der Unterwasserwelt und unternahmen eine "Expedition" in die Tiefen der Meere mit ihren ungewöhnlichen Bewohnern.
Am zweiten Tag stand ein Besuch von Rostock mit Stadtführung an. Der Tag fand seinen Ausklang mit einem Abend-

Teilnehmer der öffentlichen Sprechstunde der Landesbeauftragten der Hessischen Landesregierung für Vertriebene und Aussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, und der öffentlichen Sitzung des Hessischen Landesbeirates für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen mit dem Minister für Soziales und Integration, Stefan Grüttner.

Die Ortsgruppe Wolfsburg und ihr Chor vor dem Rostocker Rathaus.

essen im Maritimen Restaurant "Zur Kogge", nach dem der Chor mit Sangesbruder Walter Richter einige Shantys anstimmte und dafür den Beifall der Gäste erhielt.
Im Anschluss an eine Bootsfahrt nach Warnemünde und einen Besuch des Fischmarktes am Hafen machte sich die Gruppe auf den Heimweg. **Helmut Neumüller** gab zu seinem 80. Geburtstag auf dem Rastplatz eine Runde aus und bekam zu seiner Freude vom Chor ein Geburtstagsständchen. Alle Teilnehmer kamen von der Reise mit vielen schönen Eindrücken zurück.
Wir bedanken uns ganz herzlich bei unserem Chorleiter Waldemar Varlamov für die musikalische Unterstützung der Reise und bei Galina Kelsch für die Organisation.

Helmut Kieß

NORDRHEIN-WESTFALEN

Landesgruppe

Professionalisierung der Verbandsarbeit

Um die Verbandsarbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Landesgruppe Nordrhein-Westfalen) zu professionalisieren, wollen wir in diesem Jahr mehrere Seminare für Multiplikatoren durchführen. Die Seminare sollen jeweils an unterschiedlichen Standorten stattfinden, so dass dadurch alle Regionen Nordrhein-Westfalens mit einbezogen werden. Die themenbezogenen Seminare sind für alle Multiplikatoren der landsmannschaftlichen Ortsgruppen und anderer Vereine gedacht. Nähere Informationen zum jeweiligen Seminar werden zeitnah in VadW sowie unter www.Lmr-nrw.de veröffentlicht.

Die Landes-, Orts- und Kreisgruppen präsentieren sich beim 32. Bundestreffen der Landsmannschaft am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle mit ihrer Arbeit.

Für die fachliche Hinweise sowie die Organisation und Durchführung der Seminare sind die Projektmitarbeiterinnen **Natalia Ermisch** und **Marina Saleev** zuständig.
Natalia Ermisch ist Dipl.-Sozialarbeiterin; die Schwerpunkte ihrer Projekttätigkeit sind Öffentlichkeitsarbeit, Workshops, Netzwerktreffen und russlanddeutsche Kultur.
Marina Saleev ist Kauffrau für Bürokommunikation; ihre Seminarthemen betreffen Finanzen, Medientraining, Rentenfragen, Konfliktmanagement, religiöse Weltanschauung, Sicherheitspolitik in Europa sowie Recht haben und Recht bekommen.
Beide sind unter der Tel.-Nr. 021-350362 zu erreichen.

Beratung für Kreis- und Ortsgruppen

Allen Kreis- und Ortsgruppen der Landsmannschaft wird Beratung im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf, Bismarckstr. 90, Zi. 301, angeboten (telefonische Voranmeldung notwendig). Dazu stehen folgende Landsleute zur Verfügung:

- **Montag bis Freitag:** Alexander Kühl (9-16 Uhr), Tel: 02137-933533.
- **Montag:** Dietmar Schulmeister (12-15 Uhr), Tel.: 0174-8806600; Marina Saleev (9-16 Uhr), Tel: 0211-350362.
- **Dienstag:** Natalia Ermisch (9-13 Uhr) und Marina Saleev (9-16 Uhr), Tel.: 0211-350362.
- **Mittwoch:** Lydia Bitsch (12-18 Uhr), Tel.: 0211-7496132; Natalia Ermisch (9-12 Uhr), Tel.: 0211-350362.
- **Donnerstag:** Alla Weber (10-13 Uhr), Tel.: 01722-736632; Otto Engel (14-16 Uhr), Tel: 0201-315826.
- **Freitag:** Eugen Eichelberg (14-21), Tel.: 0211-350362.
- Einmal im Monat organisieren wir eine Begegnung mit dem russlanddeutschen Bundestagsabgeordneten **Heinrich Zertik** in Düsseldorf.

Kontakt: Tel.: 02137-933533; E-Mail: ***Landsmannschaft.nrw@gmx.de***

Der Vorstand

Hattingen

Aktuelle Information finden Sie auf unserer Homepage - ***www.lmr-hattingen.de***

Der Vorstand

Neuss

Neuwahl

Liebe Mitglieder und Landsleute, in diesem Jahr ist es wieder so weit: Unsere Amtszeit nähert sich ihrem Ende. Der Vorstand der Ortsgruppe Neuss lädt Sie deshalb herzlich zu unserer Mitgliederversammlung mit Neuwahlen des Vorstandes ein. Die Versammlung findet am 11. Juli 2015 um

Die Seniorengruppen aus Neuss mit Heinrich Zertik MdB (vorne) im Detmolder Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte.

14 Uhr in der Evangelischen Kirche Gnadental, Artur-Platz-Weg 1 (Grüner Weg 1), statt. Wer die Landsmannschaft aktiv mitgestalten möchte, kann sich in der Versammlung oder vorher melden. Wir weisen Sie ausdrücklich auf § 18 Abs. 7 der Satzung der Landmannschaft hin *(siehe S. 33 dieser Ausgabe)*.

Tagesordnung:
- Eröffnung;
- Beschlussfassung über die Tagesordnung;
- Wahl einer Versammlungsleitung;
- Wahl einer Mandatskommission;
- Tätigkeitsbericht des Vorstandes;
- Bericht des Kassenwarts;
- Bericht der Kassenprüfungskommission;
- Aussprache zu den Berichten;
- Bericht der Mandatskommission;
- Feststellung der Beschlussfähigkeit;
- Entlastung den bestehenden Vorstandes;
- Neuwahlen des Vorsitzenden und der Vorstandmitglieder;
- Wahl der Kassenprüfungskommission;
- Verschiedenes.

Änderungen vorbehalten.
Anschließend bieten wir Ihnen bei einem gemütlichen Beisammensein mit Kaffee, Tee und Gebäck ein kleines Konzert mit dem Chor „Neusser Stimmen“ und Tanz an.

Paul Listau, Vorsitzender

Besuch des Detmolder Museums

Die Seniorengruppe der Ortsgruppe Neuss der Landsmannschaft und des "Freundeskreises e.V." besuchten am 2. Mai das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold.
Auf dem Programm stand nicht nur die Besichtigung mit Führung durch das Museum, sondern auch eine anschließende Diskussion zum Thema „Kultur der Deut-

KULTURANGEBOTE DER LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Seit über einem Jahr bietet der Kulturausschuss der Landsmannschaft (Leiter: Ewald Oster, Sprecherin: Hermina Wagner) den Gliederungen der Landsmannschaft Materialsammlungen an. Diese sind als Handreichungen und praktische Tipps für die landsmannschaftliche Kulturarbeit vor Ort gedacht. Nach wie vor ist der Ausschuss auf der Suche nach gelungenen Szenarien zu Festen und Veranstaltungen. Melden Sie sich!

Die folgenden Sammelmappen stehen den Ortsgliederungen der Landsmannschaft zur Verfügung (zugeschickt per Mail oder postalisch auf CD):

„250 Jahre russlanddeutscher Geschichte“:
Text- und Bildinformationen, Vortragsentwürfe mit PowerPoint-Präsentationen, Vorschläge für einen Veranstaltungsverlauf, Lieder/Gedichte zum Thema Heimat, Muttersprache und Identität.

„Rund um das Erntedankfest“:
Handreichungen zum Thema „Rund um das Erntedankfest“ mit Texten zur Geschichte, Gedichten und Liedern

„Der weite Weg zurück“ - Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern:

Das gleichnamige Projekt des Gesangsvereins „Melodie“ 2004 Hamm präsentiert die wechselvolle Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern.

„Abend mit Musik von Alfred Schnittke und Poesie von Viktor Schnittke“:
Text- und Bildinformationen zu dem weltberühmten Musiker Alfred Schnitte und dem bekannten Dichter Viktor Schnittke, die sich mit etwas Kreativität für einen literarisch-musikalischen Abend verwenden lassen.

„Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ – deutsche Hochzeit in Russland:
Textinformationen zu den deutschen Hochzeitbräuchen in den deutschen Siedlungsgebieten, Moderationsentwurf, Lieder mit Noten, Fotos und Zeitungsberichte.

Bestellungen der Sammelmappen oder einzelner Informationen bei:
Olga Knaub (09779-850272; o.knaub@lmdr.de) oder Nina Paulsen (0911-6279253; n.paulsen@ lmdr.de).

Teilnehmer der Delegiertenversammlung der Landesgruppe Sachsen-Anhalt der Landsmannschaft mit der Vorsitzenden Olga Ebert (4. von links), ihrer Stellvertreterin Pauline Wiedemann (2. von links), der Kassenwartin Irina Sartorius (Mitte) und Wahlleiter Johann Thießen (3. von links).

schen in und aus Russland“ mit Schwerpunkten wie: Gibt es die russlanddeutsche Kultur? Was macht eine Kultur aus? Bedeutung der Kulturpflege in den Familien früher und heute.
Dr. Katharina Neufeld, Leiterin des Museums, hieß die Teilnehmer willkommen. Zur Begrüßung kam auch der russlanddeutsche Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik, der sich an der Diskussion beteiligte. Er motivierte seine Landsleute zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und insbesondere am Netzwerk für Aussiedler der CDU.
Es entwickelte sich ein lebhaftes Gespräch zu Fragen der eigenständigen Kultur der Deutschen aus Russland. Gerade die ältere Generation konnte sich lebhaft an das kulturelle Leben in ihren Familien erinnern.
„Die Russlanddeutschen haben ihre eigene Kultur, die von Generation zu Generation anders ist, sie ist also mobil. Die gemischte Kultur der Russlanddeutschen ist kein Fehler, sondern eine Bereicherung. Zu den Besonderheiten der russlanddeutschen Kultur gehören die eigene Geschichte, die Sprache, das Selbstbewusstsein, die Erinnerungskultur und die religiöse Ausübung“, sagte Katharina Neufeld.
Auch die Besichtigung des Museums mit seinen zahlreichen Dokumentationen, Bildern und Gegenständen riefen bei den Teilnehmern lebhafte Erinnerungen hervor. Viele hatten das Gefühl, wieder in der „alten Heimat“ zu sein, und so mancher dachte daran, dass es bei ihm zu Hause Gegenstände gibt, die für das Museum geeignet wären.
Anschließend hatte die Gruppe noch Zeit, einen Teil der deutschen Geschichte am Hermanns-Denkmal zu erleben. Dazu hatte Ella Kühl ausführliche Erläuterungen vorbereitet, über Arminius, den Cherusker, die Varus-Schlacht und die Entstehung des Denkmals. Zum Abschluss besichtigten wir die Externsteine bei Horn-Bad Meinberg, eine Sandsteinformation im Teutoburger Wald.
Es war eine sehr schöne und gleichzeitig informative Fahrt, die alle Beteiligten begeisterte.

Ella Kühl, Pressesprecherin der Ortsgruppe Neuss

SACHSEN-ANHALT

Landesgruppe

Am 5. Juni 2015 fand die Delegiertenversammlung der Landesgruppe Sachsen-Anhalt mit Vorstandswahlen statt. Als Vorsitzende wurde **Olga Ebert** wieder gewählt. Dem Vorschlag von Olga Ebert folgend, übernahm **Pauline Wiedemann** die Aufgaben der stellvertretenden Vorsitzenden. Die Arbeit der Kassenwartin wurde einstimmig in die zuverlässigen Hände von **Irina Sartorius** gelegt.
Wir danken dem stellvertretenden Bundesvorsitzenden des Landsmannschaft, Johann Thießen, für die meisterhafte Leitung der Versammlung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Der Vorstand

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT IN GÖTTINGEN

Keine 15 Kilometer von Göttingen (Niedersachsen) entfernt liegt das Grenzdurchgangslager Friedland. Für Hunderttausende Spätaussiedler war es das „Tor zur Freiheit“, durch das Deutsche aus der ehemaligen UdSSR und ihre Familienangehörigen seit Jahrzehnten nach Deutschland kommen.

Ihren Höhepunkt erreichte die Einwanderung in den 90er Jahren, als zum Teil über 200.000 russlanddeutsche Spätaussiedler eintrafen. Rund 20 Jahre nach der großen Einwanderungswelle sind die meisten Deutschen aus Russland hier angekommen und in ihren Heimatgemeinden fest verankert. Auch in Niedersachsen leben zahlreiche Deutsche aus Russland, die mit ihren Leistungen das Bundesland stärken.
Die Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland mit Projektleiter Jakob Fischer, die im Rahmen eines Begegnungsabends am 4. Mai 2015 im Kreisverwaltungshaus Göttingen eröffnet wurde, informierte über die Hintergründe der großen Einwanderungswelle und die gelungene Integration der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik.
Die Grußworte sprachen Bernhard Reuter, Landrat des Landkreises Göttingen, und Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Unter den zahlreich erschienenen Gästen waren auch Mitglieder der Fraktionen von SPD und CDU des Landkreises Göttingen, die sogar ihre Sitzungen unterbrochen hatten, um die Wanderausstellung zu besichtigen.
Neben einer Power-Point-Präsentation zur Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland wurde auch ein Kurzfilm über das Ankommen der Spätaussiedler in Friedland gezeigt, der unter anderem die Vorurteile und Schwierigkeiten der ersten Jahre thematisierte.
Musikalisch wurde die Ausstellung von Tatjana und Wladimir Stumpf aus Duderstadt umrahmt. Auf dem Programm standen deutsche und russische Lieder. Zum Schluss der Eröffnungsveranstaltung lud Jakob Fischer zum Mitsingen ein; bei deutschen Volksliedern und Weisen aus dem russlanddeutschen Liederschatz, die gemeinsam angestimmt wurden, klang der stimmungsvolle Begegnungsabend aus.

VadW

VERNETZUNG ALS ZENTRALE AUFGABE

GESPRÄCH MIT WALTER GAUKS, BUNDESVORSITZENDEM DER JUGENDORGANISATION DER LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Wir trafen Walter Gauks in seinem Berliner Büro in der Sewanstraße, wo sich auch das Organisationsbüro der Jugendorganisation der Landsmannschaft befindet. In seinem engen Zeitplan fand er eine Lücke, um uns seine Gedanken über die Jugendarbeit zu erschließen. Doch zunächst baten wir Walter, sich auf seine russlanddeutschen Ursprünge zu besinnen, damit man besser verstehen kann, was den gegenwärtigen Vorsitzenden der Jugendorganisation geprägt hat.

Lena Arent: Walter, erzähl uns bitte über die Geschichte deiner Familie. Habt ihr die deutschen Traditionen gepflegt?

Walter Gauks beim Jugend- und Bildungsforum in Berlin 2015.

Walter Gauks: Seitdem ich aus Kasachstan hierher gekommen bin, sind schon 19 Jahre vergangen. Diese 19 Jahre in Deutschland haben mich sehr geprägt, aber ich habe natürlich auch eine Geschichte in Kasachstan. Die Pflege der deutschen Kultur war für meine Familie schon immer wichtig. Alles fing damit an, dass in der Zeit von Katharina der Großen, die bekanntlich Deutsche nach Russland eingeladen hatte, meine Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits nach Russland gingen. Sie siedelten sich im Schwarzmeergebiet an. Mein Opa war im Gulag. Die Familie Gauks ist inzwischen über die ganze Welt verstreut, weil ihre Mitglieder sich nach dem Krieg aus den Augen verloren.

Die Vorfahren meiner Mutter namens Eiswert wurden zum Teil aus dem Wolgabiet, zum Teil aus Deutschland nach Kasachstan deportiert. Meine Oma Maria Eiswert heiratete in Kasachstan einen Moldowaner. Als meine Mutter sieben Jahre alt war, verstarb Maria Eiswert an Lungenkrebs. Meine Mutter Swetlana Gauks schaffte es trotzdem, eine gute Ausbildung in Kasachstan zu bekommen. Sie war Musiklehrerin und Chordirigentin zugleich. Sie leitete damals den „Dworez Pionerow“ und gründete das Zentrum der deutschen Kultur in Balchasch, in dem die Deutschen aus unserem Dorf zusammenkamen, um Lieder zu singen.

Die Pflege der deutschen Traditionen war in unserer Familie immer hoch angeschrieben. Wir lebten in Kasachstan in der Region Qaraghandy beim Balchaschsee; dort bauten wir unsere Häuser. Wegen der Kommandanturaufsicht wurde in Kasachstan die deutsche Sprache nicht so toll gesprochen, aber meine Omis und Opis redeten in unserer Familie in ihrem altdeutschen Dialekt.

L.A.: Wie war dein Werdegang hier in Deutschland?

W.G.: In Deutschland kamen wir im Übergangslager Dranse an und zogen dann nach Bernburg in Sachsen-Anhalt. In Kasachstan hatte ich die 8. Klasse beendet, musste hier aber in die 7. Klasse zurückgestuft werden. Deutsch lernte ich satzweise, so dass ich innerhalb eines Jahr ziemlich gut deutsch sprach. Kurz darauf zogen wir nach Osterode am Harz in Niedersachsen. Dort besuchte ich die Realschule.

Damals schockierte mich die Tatsache, dass wir als Deutsche aus Russland in Sachsen-Anhalt mit großer Feindseligkeit konfrontiert wurden. „Russen, haut ab!“ Das war die Stimmung, die dort herrschte. Das war für mich unverständlich, weil wir in Kasachstan gedacht hatten, in Deutschland willkommen zu sein. Dabei mussten wir in Deutschland erst beweisen, dass wir Deutsche sind, und mit Vorurteilen kämpfen. Das hat mich sehr geprägt - die ersten Jahre habe ich die Welt hier überhaupt nicht verstanden.

Ich lebte also in Osterode und absolvierte hier die Schule. Mit 19 Jahren ging ich zur Bundeswehr. Anschließend fasste ich den Entschluss, nach Berlin zu ziehen, um dort zu lernen. Ich wurde Veranstaltungskaufmann und gründete 2006 meine eigene Firma in Berlin. Außerdem befasste ich mich sehr stark mit Kulturmanagment und der Organisation von Festivals.

L.A.: Wie bist du zur Jugendarbeit gekommen?

W.G.: Zunächst beschäftigte ich mich mit der Organisation von Großveranstaltungen und Stadtfesten. Parallel lernte ich in Berlin das Integrationshaus „Lyra“ kennen und wurde dort Mitglied, kurz danach Vorsitzender. Ich ging in Richtung Integration und Hilfe für Deutsche aus Russland, entwickelte Projekte, veranstaltete Kulturfeste. Ich traf die Entscheidung, mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland enger zusammenzuarbeiten, und trat ihr bei. Damals gab es bei der Landsmannschaft einige Missverständnisse hinsichtlich der Jugendorganisation, und so entschied ich mich, den Jugendverband der Landsmannschaft zu unterstützen. Im Dezember 2013 wurde ich zum Vorsitzenden gewählt.

Bevor ich aber zur Landsmannschaft kam, lernte ich einige Leute kennen, die schon lange in der Bewegung der Russlanddeutschen tätig waren, die zum Beispiel in 60er und 70er Jahren für die Rehabilitation der Russlanddeutschen und die Wiederherstellung der Wolgarepublik kämpften. Ich war erstaunt, wie viel unsere Vorgänger für unsere Volksgruppe getan haben. Das prägte mich sehr tief, und so verstand ich, dass ich als junger Mensch noch mehr dazu beitragen musste, dass die Russlanddeutschen in Deutschland und in der Welt anerkannt werden. Ich wollte unsere Deutschen aus Russland und unsere junge Generation unterstützen.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

DAS TANZFESTIVAL "NEUE WELLE" IN DUISBURG

Zum Tanzfestival „Neue Welle“ in Duisburg kamen mehr als 700 Teilnehmer aus NRW und anderen Bundesländern. Das hohe Niveau der Veranstaltung, organisiert von der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft in Zusammenarbeit mit VIRA und der Tanzschule „Let’s Dance“, beeindruckte nicht nur die Festivalgäste und Zuschauer im Saal, sondern auch die Tanzprofis in der Jury. Von klassischem Ballett bis hin zum Show-Dance – die Bühne der Stadthalle Duisburg-Walsum musste am 23. und 25. Mai so einiges aushalten. Die Jugendorganisation der Landsmannschaft war an beiden Festivaltagen dabei und unterstützte die Veranstalter.

Aber zunächst eine kleine Geschichte zur Entstehung des Festivals: Alexander Kühl, Vorsitzender der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft, hob den Wettbewerb mit aus der Taufe. Er sagt „Einmal kam der Tanzpädagoge Viktor Scherf, der seine eigene Tanzschule 'Let’s Dance' hat, zu mir mit der Idee, einen Tanzwettbewerb zu organisieren. Er hat mir diese Idee so schmackhaft gemacht, dass ich sie unserem Landesvorstand vorstellen musste. Wir haben ein bisschen diskutiert und schließlich beschlossen, alljährlich einen Tanzwettbewerb zu veranstalten, zu dem sich alle, die Spaß am Tanzen haben, anmelden können: Seien es Vereine, Tanzschulen oder einzelne Personen. Dabei haben wir nicht nur russlanddeutsche Vereine und Vereine aus NRW angesprochen – alle Tanzliebhaber waren willkommen. Das Festival kam vor vier Jahren zustande, und im Laufe dieser Zeit hatten wir auch Tanzgruppen aus dem Ausland, aus Russland, der Ukraine, der Türkei und Portugal.“

Im Mai dieses Jahres fand die „Neue Welle“ schon zum vierten Mal statt. Das Hauptziel des Wettbewerbs besteht darin, auf der Bühne einen Dialog und Austausch zwischen der deutschen und russischen Kultur zu schaffen. Dabei wird jungen Tänzern eine Plattform geboten, auf der sie mit einem zwei- bis dreiminütigen Auftritt ihre Tanzkunst präsentieren können.

Die Teilnehmer wurden in vier Altersgruppen eingeteilt - bis neun Jahre, bis 13 Jahre, bis 17 Jahre und ab 18 Jahren -, so dass neben Kindern auch erwachsene Tänzer eine gute Gelegenheit hatten, ihre Liebe zum Tanz zu zeigen.

Ein Mitglied der Jury war der eigens aus Prag angereiste erfahrene Balletttänzer und Ausrichter internationaler Tanzfestivals, Jevgenij Vrublevski, mit dem wir am zweiten Festivalstag ins Gespräch kamen. Er war von den jungen Tänzern beeindruckt: „Mich haben gestern die kleinen Tänzer begeistert, die trotz ihres jungen Alters schon bestimmte Höhen im Tanz erreicht haben! Einige Tanzgruppen sind so gut gewesen, dass man sie durchaus auf ein professionelles Niveau bringen könnte!"

Drei renommierte Tänzer und Choreografen in der Jury, der eben erwähnte Evgenij Vrublevski sowie Vitaly Fadejew und Olga Melnikova, mussten folgende Kriterien bewerten: Technische Schwierigkeit des Tanzes, Präzision der Ausführung und Harmonie in der Gruppe, Musikalität in der Choreografie, choreografische Vielfalt der Einstudierung sowie Persönlichkeit der Tänzer. (Die einzelnen Preisträger veröffentlichen wir unter www.LMdR.de.)

Im Namen der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Helfern, die bei der Veranstaltung fleißig mitgeholfen haben, sowie bei Ella Kühl, die sehr viel ehrenamtlich gemacht hat und für die Landesgruppe die Kontakte zu den Tanzschulen und Vereinen pflegte.

Lena Arent

Teilnehmer des Tanzfestivals mit dem Bundestagsabgeordneten Heinrich Zertik auf der Bühne.

…DAS ERFORSCHLICHE ERFORSCHT ZU HABEN UND DAS UNERFORSCHLICHE ZU VEREHREN

KUNSTAUSSTELLUNG IM HAUS DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND: ELVIRA UNRUH UND IHRE SCHÜLER

Nach den Bildern von Viktor Knack, dessen Ausstellung von Januar bis April 2015 zu sehen war, ist jetzt in das Haus der Deutschen aus Russland in Stuttgart (Raitelsbergstraße 49) eine neue Ausstellung mit dem Titel „Kunst schafft Werte – Kulturgrenzen überschreiten“ eingezogen.

Die Künstlerin **Elvira Unruh** (Villingen-Schwenningen) zeigt ihre Werke und die ihrer Schüler zum Thema „Johann Wolfgang von Goethe und seine Farbenlehre“.

Die Ausstellung wird im Rahmen des landsmannschaftlichen Projektes „Mit Werte-Mobil unterwegs“, gefördert durch das Bundesministerium des Innern über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert. Elvira Unruh und ihre Schüler setzen die Ausstellungsreihe der Landsmannschaft fort, in der Werke russlanddeutscher Künstler gezeigt werden.

Die jungen Künstler sind unter der Leitung von Elvira Unruh in ihren Farb- und Formexperimenten der Aussage des großen Dichters, ***„Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche zu verehren.“***, nachgegangen.

Die jungen Künstler im Alter von fünf bis 18 Jahren haben sich mit der Farbenlehre Goethes auseinander gesetzt. Daraus ist eine Reihe faszinierender Bilder entstanden, an denen die Besucher sicherlich ihre Freude haben werden. In der aktuellen Ausstellung sind Projektarbeiten von Katerina Kolesnikova, Dimitri Migunov, Elena Forat, Kristina Rehberg, Carina Albrandt, Viola Albrandt, Nikita Bondarenko, Sophie Leva, Lara Eckerdt, Alina Dell, Angelika Makarov, Anna Makarov, Natascha Nikolaev, Jenni Kreis, Carina und Laura Kreis, Nikoll Dirbach und Lea Strauch zu sehen. Sie alle gehören zur Malgruppe von Elvira Unruh.

Ihre Ausbildung zur Künstlerin absolvierte Elvira Unruh an der Staatlichen Technischen Universität in Karaganda (Kasachstan), die sie durch ein Fernstudium an der Hamburger Akademie in Deutschland ergänzte. Seit 2005 arbeitet sie mit Schulen und Gymnasien in Villingen-Schwenningen zusammen und leitet Kunsterziehungskurse für Kinder sowie verschiedene Kunstprojekte. Seit 2009 unterstützt sie als Pädagogische Assistentin das Lehrerteam der Golden-Bühl-Schule. 2011 wirkte sie beim Projekt „Kinder malen für die Krebshilfe" mit. Rund 80 Bilder, gemalt von 30 Mitwirkenden, wurden damals nach der Ausstellung zugunsten der Krebshilfe in Freiburg versteigert. In den Folgejahren nahm Elvira Unruh ebenfalls an diesem Projekt teil.

Auch im Haus der Deutschen aus Russland stellt Elvira Unruh nicht zum ersten Mal aus. 2013 beteiligte sie sich an der Ausstellung mit Bildern dreier russlanddeutscher Künstlerinnen unter dem Motto „Die schöpferische Kraft der Frau“, wobei die Besucher ihre Aquarelle, aber auch eine Reihe von Kohle- und Bleistiftzeichnungen bewundern konnten. Anlässlich der Ausstellungseröffnung fand damals auch ein Malworkshop statt.

Alle Kunstfreunde und Interessierte sind ganz herzlich zur Besichtigung der aktuellen Ausstellung eingeladen.

VadW

"MIT WERTE-MOBIL UNTERWEGS“

ist ein bundesweites Projekt der Landsmannschaft zum interkulturellen und interreligiösen Dialog, gefördert durch das Bundesministerium des Innern über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
Das Projekt ist ein spezifisches Angebot für jugendliche Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, das ihre interkulturelle Kompetenz in den Bereichen Religion und deutsche Gesellschaft fördert, Kontakte und gegenseitigen Austausch zwischen verschiedenen religiösen und kulturellen Gruppen initiiert und zur Verständigung und zum friedlichen Miteinander beiträgt.
Projektleiter:
Rita Heidebrecht (0711-1665918),Erika Becht (0711-1665917) und Ilja Fedoseev (0711-1665922). Infos unter 0711-166590.

Zwei Bilder junger Künstler, die zurzeit im Haus der Deutschen aus Russland in Stuttgart zu sehen sind.

MEINE WOLGADEUTSCHE MUTTER IDA BENDER

AGNES GOSSEN-GIESBRECHT: INTERVIEW MIT RUDOLF BENDER IN ERINNERUNG AN IDA BENDER UND SEINE FAMILIENGESCHICHTE

FORTSETZUNG VON VADW 6/2015, S. 20/21

Rudolf Bender: Als Lehrer und Schriftsteller hielt er es für seine Pflicht, diese Frage in verschiedenen Instanzen zu stellen. In seinem Nachlass sind 14 Kopien seiner Briefe an den Obersten Sowjet und andere hohe Instanzen der Sowjetunion erhalten geblieben, in denen er anhand von Fakten beweist, dass die Deutschen in der Sowjetunion nicht gleichberechtigt behandelt wurden. Sein ganzes Leben nach dem Krieg war vom Kampf um die Wiederherstellung der Gerechtigkeit gegenüber der Volksgruppe geprägt.
„Ich stehe nicht in Opposition zu unserer Regierung", schrieb er in einem seiner Tagebücher, „aber ich werde nicht aufhören, mit allen mir zugänglichen Mitteln für die Wiederherstellung der Gerechtigkeit zu kämpfen." Man brauchte sehr viel Mut und Courage, um damals so etwas zu behaupten. Ende der 1980er Jahre konnte er selber nicht mehr so aktiv sein wie früher, er unterstützte aber alle unsere Bemühungen. Und wenn ich von einer Moskaureise, nach einer Delegation bzw. einem „Wiedergeburt"-Treffen zurückkam, besuchte ich ihn und erzählte ihm über das Erlebte.

Agnes Gossen-Giesbrecht: Deine Mutter war ebenfalls sehr aktiv beim Einsatz für die Rehabilitierung der Russlanddeutschen. Sie schrieb auch Briefe „nach oben". Zusammen mit ihrem Vater und Viktor Herdt, der damals Abteilungsleiter für Literatur in der Zeitung „Neues Leben" war, gründete sie 1982 in Kamyschin einen Klub der Freunde des „Neuen Lebens". Es war der erste Kulturverein der Russlanddeutschen in der Nachkriegszeit.

R.B.: Ja, ich erinnere mich an die Versammlung in Großvaters kleiner Zweizimmerwohnung an der Feoktistowa-Straße. Wie viele Leute zu dem Treffen mit Viktor Herdt gekommen waren, kann ich heute nicht mehr genau sagen, aber das 18-Quadratmeter-Wohnzimmer war voll. Meine Mutter schrieb in ihrem Buch über dieses Ereignis: „Als Vater 1978 in seine Geburtsstadt umsiedeln konnte, lebten da schon wieder viele Deutsche, die ihn von früher, als Lehrer oder durch seine Veröffentlichungen im ‚Neuen Leben' kannten. Sie kamen zu ihm, um sich wieder mal in der Muttersprache zu unterhalten. Gedichte wurden vorgetragen, Volkslieder gesungen... Als Viktor Herdt nach Kamyschin kam, um neue Leser für die Zeitung ‚Neues Leben' zu werben, hatte unser Kreis ein kleines Konzert vorbereitet."
Viktor war begeistert von der Tätigkeit unserer Landsleute. Als Korrespondent der Zentralzeitung sprach er im Stadtparteikomitee vor, um eine offizielle Erlaubnis für den deutschen Klub zu bekommen. „Wie viele ärgerliche Vorwürfe Viktor Herdt im Laufe der mehrstündigen Visite bei der Obrigkeit der Stadt ins Gesicht geworfen bekam, verschwieg er bescheiden, sagte nur, dass es viele Ausreden gegeben habe, etwa ‚Genügt euch denn die russische Kultur nicht?' und viele mehr, bis er schließlich sagte, er sei Vertreter der Zeitung, die von der ‚Prawda', dem zentralen Parteiorgan, gestiftet und herausgegeben werde", erinnerte sich meine Mutter. Das Ergebnis war die offizielle Gründung der „Neues-Leben-Leserklubs". Mutter wurde zur Vorsitzenden gewählt, Großvater zum Ehrenvorsitzenden.

A.G.: Du bist 1991 nach Deutschland ausgesiedelt, kurz nach dem Tod deines Großvaters. Wie bist du persönlich zu dem Entschluss auszureisen gekommen?

R.B.: Im Jahr 1987, als ich schon meine eigene Familie hatte und mal wieder mit Ungerechtigkeiten gegenüber unserem Volk konfrontiert wurde, schrieb auch ich einen Brief an das Zentralkomitee der KPdSU mit der schon lange nicht mehr rhetorischen Frage: „Wann wird die Wolgadeutsche Republik wieder hergestellt?"
Kurze Zeit später erfuhr ich von meinem Großvater, dass sich Vertreter unserer Volksgruppe in Moskau getroffen hatten, um der Sowjetregierung zum wiederholten Male dieselbe Frage zu stellen. Er wusste von meinem Brief und fragte mich, ob ich dabei nicht mitmachen wollte, und nannte mir den Namen Wladimir Ritter, der in unserer Stadt in dieser Sache aktiv war und Verbindung zu der Moskauer Delegation hatte. Ich zeigte Wladimir Ritter die Kopie meines Briefes und war schon zwei Tage später in Moskau, wo ich bei der dritten Delegation einen Landsmann aus Kamyschin, Waldemar Blüm, ablöste.
Danach gab es die vierte und die fünfte Delegation sowie das „Koordinationszentrum zur Unterstützung der Sowjetregierung in der Frage der Wiederherstellung der Wolga-Republik". Die komplizierte Bezeichnung sollte wohl signalisieren, dass es die Regierung sein sollte, die die Wolgarepublik wieder herstellen wolle, aber wir waren bereit, mit allen unseren Kräften diesen Prozess zu unterstützen.
Mir als Mitglied dieses Zentrums war es gelungen durchzusetzen, dass in der örtlichen Zeitung ein Artikel über die Geschichte der Russlanddeutschen veröffentlicht wurde. Dieser Artikel ähnelte einer „Explosion" und wurde in der Berufsschule, in der ich unterrichtete, unter den Kollegen und Auszubildenden rege diskutiert. Viele waren

Ida Bender

Ida Bender mit ihrem Vater Dominik Hollmann.

überrascht, aber direkte Anfeindungen gab es damals noch nicht, diese kamen später.

Man muss auch deutlich sagen, dass die Bevölkerung, die vor dem Krieg zusammen mit den Deutschen friedlich gelebt hatte, **für** die Wiederherstellung der Republik war, aber Angst hatte, es offen zum Ausdruck zu bringen. Eine stadtbekannte Dichterin aus Kamyschin, die ein Gedicht zu Dominik Hollmanns 90. Geburtstag verfasst hatte, wurde schon am nächsten Tag als „deutsche Schäferhündin" beschimpft.

1988 hatte sich bereits ein bedeutender Teil unserer Landsleute für die Auswanderung entschieden. Die anderen versuchten, aktive Aufklärungsarbeit unter der einheimischen Bevölkerung zu leisten, und sammelten unter den Deutschen Unterschriften für die Wiederherstellung der Wolgadeutschen Republik. Uns gelang es mit der Zeit auch, einige Artikel über das Schicksal der Russlanddeutschen in der lokalen Presse zu veröffentlichen.

Ich kann mit Sicherheit behaupten, dass die absolute Mehrheit unserer Landsleute den Erlass der Sowjetregierung vom 28. August 1964 *(die pauschale Beschuldigung der Deutschen im Erlass vom 28. August 1941 wurde aufgehoben, die Selbstverwaltung - die autonome Republik – aber nicht wieder hergestellt) als* halbherzig und nicht befriedigend empfand. Sie sah die Regierung in der Pflicht, weitere Schritte zur vollständigen Rehabilitation der "Sowjetdeutschen", wie man uns damals nannte, einzuleiten.

Viele warteten ab und hatten verständlicherweise Angst um ihre Familien. Es war die Auswirkung der langjährigen und unermüdlichen Überwachung, die auch danach fortgesetzt wurde, wenn auch nicht so offen und direkt. So wurden zum Beispiel Telefongespräche abgehört; mir hatten Telefonfachleute beigebracht, wie man das herausfinden konnte. Wir standen immer noch unter Kontrolle. Die Delegierten aus Kamyschin wurden von den Sicherheitsmitarbeitern bis Moskau „begleitet". Natürlich fühlte man sich nicht gerade wohl dabei, weil bekannt war, wie man mit besonders Aktiven umging. Trotzdem kann mit Genugtuung und Stolz auf unsere Landsleute sagen, dass mir keiner von ihnen die Tür vor der Nase zugeschlagen hat, als ich in Kamyschin und Umgebung Unterschriften für die Wiederherstellung der Wolga-Republik sammelte.

1989 trat eine Wende ein. Viele saßen „auf ihren Koffern", warteten aber noch auf eine mögliche positive Entscheidung des „deutschen Problems", die jedoch nicht kam. Der endgültige Schlag ins Gesicht war die Antwort des damaligen Präsidenten der Sowjetunion auf die Frage des ältesten Autonomieaktivisten Johann Kronewald zur Wiederherstellung der deutschen Autonomie an der Wolga. Gorbatschow sagte, dass man einen anderen Ausweg suchen müsse. Das war niederschmetternd. Gleichzeitig verstärkte sich die antideutsche Stimmung, auch in Kamyschin.

Die Stadtzeitung druckte einen Artikel mit der absurden Behauptung des Autors, die Sowjetregierung habe die russlanddeutschen Männer vor der Front bewahrt und sie zu ihren Frauen ins Bett gelegt. Damit sei das russlanddeutsche Volk gerettet worden. Andernorts wurden antideutsche Kundgebungen organisiert mit Parolen wie etwa „Lieber AIDS als die Wolgadeutsche Republik!" oder „Wir haben nicht verlernt, mit dem Kalaschnikow-Gewehr umzugehen". Die Aktivisten der Autonomiebewegung bekamen offene Drohungen.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

AUSSCHREIBUNG DES LITERATURKREISES DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E. V.

BEITRÄGE ZUM DEUTSCHSPRACHIGEN ALMANACH (ANTHOLOGIE) 2015

Der Literaturkreis sammelt für seinen Jubiläumsalmanach (20 Jahre Literaturkreis) neue Beiträge: Prosa, Gedichte, Essays, Zeitzeugenberichte, Rezensionen und Nachdichtungen.

Das Thema der Beiträge kann zwar frei gewählt werden, doch sollten sie optimalerweise thematisch etwas mit Vertreibung, Fremdsein, Integration, Migration, sich Fremdfühlen, Erfahrungen mit Aussiedlern oder Ausländern etc. zu tun haben und über ihre Schicksale berichten. Der Titel des Buches wird vom Verlag und der Redaktion zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt.

Alle Autoren, deren Beiträge die Redaktion für geeignet befindet, werden rechtzeitig kontaktiert, um mit ihnen die weiteren Modalitäten zu vereinbaren. Die Autoren werden die Möglichkeit bekommen, die Bücher mit einem Rabatt von 40 Prozent vom Verkaufspreis zu erwerben. Der Verlag, in dem das Buch publiziert wird, macht allerdings die Abnahme von Büchern nicht zur Voraussetzung für die Publikation der Beiträge. Es zählt allein die Qualität.

Grundsätzlich gilt: Die Beiträge werden von der Redaktion und dem Verleger nach grammatikalischen, stilistischen, dramaturgischen und formalen Kriterien beurteilt. Daher lassen Sie die Beiträge vor der Einsendung unbedingt professionell Korrektur lesen (optimal von einem Germanisten oder Lektor). Bei groben Fehlern behält sich die Redaktion das Recht vor, einen Beitrag auszusortieren. Es gibt keinen rechtlichen Anspruch auf die Publikation der Beiträge.

Teilnahmebedingungen:

Die Teilnahme an dieser Ausschreibung ist unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht, Wohnort und Religionszugehörigkeit. Gäste, d.h. Nichtmitglieder des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e. V., können sich ebenfalls an dieser Ausschreibung beteiligen. Die Aufnahme von Gastbeiträgen wird allerdings auf zehn Beiträge beschränkt (Änderungen vorbehalten).

Formatierung und Umfang:

Die Beiträge bitte als Word-Dokument (.doc oder .rtf) einsenden: Normseiten (30 Zeilen à 60 Anschläge), Schrift: Times New Roman, Schriftgröße 12 Pt., Zeilenabstand 1,5 (im Internet gibt es fertige Vorlagen). Bei direkter Rede (Dialogen) die in Deutschland üblichen Anführungszeichen verwenden („ "). Keine automatische Worttrennung verwenden. Umfang: Prosa etwa 5 bis 15 Normseiten (bei längeren Texten behält sich die Redaktion das Recht vor, die Texte zu kürzen), Lyrik: etwa 5 bis 10 Gedichte.

Ihre Einsendungen richten Sie bitte an die Redaktion des deutschsprachigen Almanachs: ***a.rosenstern@gmail.com***

Einsendeschluss ist der 31. August 2015!

Mit dem Beitrag bitte ein kurzes Autorenprofil (Biographie) von etwa 10 bis 15 Zeilen (nicht mehr!) einsenden. Das Autorenprofil, die vollständige Anschrift, und die E-Mail-Adresse fügen Sie bitte unter Ihrem Text ein.

Redaktion und Vorstand des Literaturkreises der Deutschen aus Russland

Weitere Infos unter: ***www.literaturkreis-autoren-aus-russland.de/***

SPRECH DEITSCH! LOS UNSER MODDERSPROCH NET AUSSTERBE!

In der letzten Ausgabe von „Volk auf dem Weg“ habe ich über die Geschichte und Kultur der Deutschen in Brasilien berichtet. In den letzten zwei Jahrhunderten haben sie es geschafft, ihre Sitten und Traditionen ebenso zu bewahren wie ihre Sprache. Ihre Vorfahren stammen überwiegend aus dem Hunsrück, aber auch aus Schwaben, Württemberg und der Pfalz. Die Dialekte haben sich im Laufe der Jahre miteinander vermischt und dazu noch einige Elemente aus dem brasilianischen Portugiesisch übernommen. Entstanden ist eine ganz neue Sprache, die sich sowohl von unserem Standarddeutsch unterscheidet, als auch zu den ursprünglichen Dialekten Unterschiede und Veränderungen aufweist. Das Verbot der deutschen Sprache während der Diktatur in Brasilien führte dazu, dass die Zahl der Sprecher stark zurückging. Doch heute engagieren sich immer mehr Deutschstämmige für den Erhalt der deutschen Sprache in Brasilien.

Vom Leckerhaus und Blumenstrauß

Am 25. Juli 1824 betraten erste deutsche Auswanderer den Boden des Bundesstaates Rio Grande do Sul im Süden Brasiliens. Fast zwei Jahrhunderte später ist die deutsche Sprache im Süden des Landes immer noch sehr präsent. Nicht nur Städtenamen wie Blumenau zeugen von der deutschen Vergangenheit. Der Einfluss der deutschen Einwanderer spiegelt sich in den Bezeichnungen von Geschäften, Restaurants, Veranstaltungen oder Hinweisen auf Schildern wider. Bierhaus, Frühlingsfest, Schwarzbrot oder Eisbein - Begriffe, die man im Süden Brasiliens gut kennt und versteht. Das wohl bekannteste Wort und die berühmteste deutsche Veranstaltung ist das Oktoberfest, das mittlerweile nicht nur aus Rio Grande do Sul, sondern auch aus anderen deutsch geprägten Bundesstaaten wie Santa Catarina nicht mehr wegzudenken ist.

Lebendige Sprache

In Rio Grande do Sul leben heute ca. neun Millionen Menschen. Etwa ein Viertel davon ist deutscher Abstammung. Deutsch wird heutzutage überwiegend im privaten Kreis gesprochen. Doch immer mehr Initiativen bemühen sich um die Bewahrung der deutschen Sprache in Brasilien.

Die Vorfahren der deutschstämmigen Brasilianer kamen aus verschiedenen sprachlichen Regionen. Diese Dialekte unterschieden sich so sehr voneinander, dass die Deutschen sich teilweise nicht einmal untereinander verstanden haben. Im Laufe der Zeit hat sich der hunsrückische Dialekt als Einheits- und Verständigungssprache durchgesetzt. Elemente aus dem brasilianischen Portugiesisch und anderen deutschen Dialekten kamen hinzu, und so bildete sich eine ganz eigene Sprache, die Dr. Cléo Vilson Altenhofen im Jahr 1996 als Riograndenser Hunsrückisch bezeichnet und somit diesen Begriff in die Sprachwissenschaft eingeführt hat.

Schätzungen zufolge wird die deutsche Sprache in Rio Grande do Sul von ca. 700.000 Menschen gesprochen und/oder verstanden. Die zunehmende wirtschaftliche und politische Rolle Deutschlands animiert junge Menschen dazu, die Sprache zu lernen. Dabei wird der Schwerpunkt meist (leider) auf das Standarddeutsch gelegt, während die alten Dialekte immer weiter schwinden.

Initiativen zur Erhaltung der Sprache

Mittlerweile wird Deutsch an vielen Bildungseinrichtungen angeboten. Nicht nur als Fremdsprache in der Schule. Deutschkurse an öffentlichen und privaten Sprachschulen sind gefragter denn je.

Doch in unserer digitalen Welt gibt es wahrscheinlich keinen besseren Ort, eine Sprache am Leben zu erhalten, als das Internet. Wer im Netz nach "Riograndenser Hunsrückisch" sucht, wird staunen, wie präsent diese Sprache ist und mit wie viel Herzblut seine Sprecher sich um ihre Erhaltung bemühen. Blogs, Foren, Communities, Portale - die Sprache wird in Form schriftlicher Beiträge, Videos und Tonaufnahmen festgehalten und geteilt. Dank sozialer Netzwerke können Sprecher miteinander in Kontakt treten und Interessierte mehr über die Sprache erfahren.

Dabei engagiert man sich auf diesem Gebiet nicht nur innerhalb der brasilianischen Grenzen. Genannt sei der deutschstämmige Brasilianer Paul Beppler, der schon seit vielen Jahren in den USA lebt. In seinem Blog postet er regelmäßig Beiträge auf Hunsrückisch (http://www.hunsriqueano.riolingo.com/blog/), und auf Youtube betreibt er einen eigenen Kanal, auf dem er Videos von Interviews mit Sprechern des hunsrückischen Dialekts veröffentlicht.

Die Verschriftlichung des Riograndenser Hunsrückisch

Bei der Erhaltung des Riograndenser Hunsrückisch taucht jedoch ein Problem auf: Gibt es eine Norm? Denn es handelt sich um einen Dialekt, eine mündliche Sprache, die schriftlich nicht festgehalten ist. Damit eine Sprache aber leben und weitergegeben werden kann, muss sie verschriftlicht werden. Grammatik, Rechtschreibung und Regeln müssen her. Doch wie soll man das schaffen, wenn sich sogar die Sprecher untereinander nicht einig sind?

Ich habe im Rahmen meiner Masterarbeit gefragt, welcher Weg nun der richtige sei, da es momentan keine feste Norm gibt und jeder die Sprache so auslegt, wie er möchte. Die einen richten sich beim Schreiben nach den Regeln der deutschen Grammatik, der Rechtschreibung und dem Schrift-Laut-Verhältnis, die anderen tendieren eher zur Norm des brasilianischen Portugiesisch. Einige stellen keine großen Überlegungen an und schreiben einfach so, wie es ihnen gerade in den Sinn kommt. Dabei entwickeln sie komplizierte Mischformen, die wahrscheinlich nicht für jedermann verständlich sind.

Solange Hamester Johann mit ihrer Übersetzung des Buches „Der kleine Prinz“ mit Professor Dr. Vilson Scholz. Dieser unterstützt das Projekt Hunsrik bei der Bibelübersetzung ins Hunsrückische.

Jeder empfindet seine Strategie als die richtige, und es herrscht

unter den Sprechern keine einheitliche Meinung, wie man mit der Rechtschreibung und Grammatik verfahren soll.

Eine Zukunft für Deutsch in Brasilien?

Eine der bekanntesten Initiativen zur Erhaltung der deutschen Sprache in Brasilien ist das Projekt Hunsrik. Die Initiative hat sich zum Ziel gesetzt, das Riograndenser Hunsrückisch zu verschriftlichen, und bemüht sich seit Jahren um die Bewahrung dieser besonderen Sprache.
Ich habe mit Solange Hamester Johann vom Projekt Hunsrik ein ausführliches Interview geführt und sie zu den Hintergründen ihrer Arbeit befragt. Neben Sprachkursen und Sprachprojekten werden im Rahmen der Initiative Rechtschreib- und Grammatikregeln für das Riograndenser Hunsrückisch aufgestellt. Darüber hinaus werden Übersetzungen vorgenommen. So erschien vergangenes Jahr beim Tintenfass Verlag die Übersetzung des Buches „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry auf Hunsrückisch. Übersetzt wurde das Buch von Solange Hamester Johann. Dieses Buch zu lesen ist eine Herausforderung und zugleich ein Abenteuer. Man lernt dabei sehr viel über die Sprache der Deutschen in Brasilien.
Solange Hamester Johann hofft, dass die deutsche Sprache in Brasilien noch lange erhalten bleibt. Es sei ein wunderbares Erbe, das man annehmen und mit Stolz weitergeben sollte, findet sie. Sie ist voller Zuversicht, dass die Sprache noch einige Jahre lebendig bleiben wird.
Andere sind da eher skeptisch und befürchten, dass das Riograndenser Hunsrückisch in etwa 50 Jahren aussterben wird. Die jüngere Generation spricht den Dialekt kaum noch, und die älteren Sprecher sterben irgendwann und mit ihnen leider auch die Sprache.
Bleibt zu hoffen, dass uns diese besondere Sprache noch einige Jahre erhalten bleibt. Sie ist aus kultureller, geschichtlicher und sprachwissenschaftlicher Sicht von großer Bedeutung. Deshalb sollte alles daran gesetzt werden, sie solange es geht lebendig zu halten.

Katharina Martin, Eppingen

JOHN (JOHANNES) PHILIPPS:

ÜBER MICH UND DIE UNTERDRÜCKUNG DER DEUTSCHEN IN DER SÜDUKRAINE

TEIL 1 IN VADW 5/2015, S. 33

Um ihr Leben zu retten, waren die von Falz-Feins gezwungen, alles zurückzulassen. Damals wurden Adelige oder Großgrundbesitzer von den Bolschewiken deportiert oder von Aufrührern ermordet. Die Familie von Falz-Fein entkam nach Deutschland.
Die ehemalige deutsche Zeitung "Neues Leben", die in der Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg erschien, berichtete, dass ein Nachkomme der Familie von Friedrich Falz-Fein Leonid Breschnew um die Erlaubnis ersucht habe, "Askania Nowa" zu besuchen, und versprochen habe, eigene Bilder und Fotografien von "Askania Nowa" mitzubringen. Laut dem Bericht im "Neuen Leben" gab Breschnew seine Erlaubnis.
Nach dem Bürgerkrieg lag das Land der Familie Fein brach bis 1927, und in der NÖP-Ära beschloss Stalin, dort Übersiedler aus der Region Kamenez-Podolsk und aus Weißrussland unterzubringen. Unter den Sowjets wurde aus "Askania Nowa" ein Forschungsinstitut für die Zucht und Anpassung verschiedener Tierarten.
1938 bis 1941: Innerhalb des so genannten Deutschen Nationalen Rayons gab es zwei Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS), eine in Landau und eine in Waterloo. Im Frühling 1938 erhielt ich die Stelle eines Agronomen bei der MTS in Waterloo im Rayon Wassilinowa, Gebiet Odessa. Waterloo war eine deutsche Kolonie im Beresaner Tal.
Gemäß Lenin sollten Rayons mit deutscher Bevölkerung und deutschen Unternehmern auf Deutsch betrieben werden,

John (Johannes) Philipps wurde am 23. August 1914 in Kolobatino, Gebiet Nikolajew, geboren. Seit 1953 lebt er in den USA. Das Bild wurde 1936 aufgenommen, als er in Landau studierte.

während die höheren Positionen von Ukrainern und Russen besetzt waren. Deutsche waren daher damals nicht beliebt, und abfällige Bezeichnungen für Deutsche waren oft zu hören.
Aus nationalpolitischen Gründen wurde der Deutsche Nationale Rayon "Karl Liebknecht" ausgelöst, die deutschen Dorfsowjets wies man ukrainischen Rayons zu. Im Herbst 1939 wechselte die Unterrichtssprache in den deutschen Schulen auf Russisch.
Während der deutschen Besatzung von 1941 bis 1944 arbeitete ich zuerst als Agronom und dann als Bürgermeister der Gemeinde Rosenheim. 1944 führte ich die Gemeinde während des "Großen Trecks" den gesamten Weg bis in den Warthegau. Dann wurde ich wie so viele andere Landsleute zur Wehrmacht eingezogen. Nach dem Krieg kam ich in britische Kriegsgefangenschaft und wurde 1946 entlassen. Bis 1953 lebte ich in Graz, Österreich.
Ohne Heim und ohne Zukunft stellte ich bereits 1948 beim Amerikanischen Konsulat einen Auswanderungsantrag in die Vereinigten Staaten. Ich erhielt die Quotennummer "533-USSR". Bis 1952 korrespondierte ich mit dem Konsulat nicht mehr, da ich in den USA keinen Sponsor gefunden hatte. Das Konsulat brachte mich deshalb in Kontakt mit der Tolstoi-Stiftung in Salzburg, einer Hilfsorganisation für russische Bürger. Dadurch erhielt ich einen wirklich bekannten Sponsor und konnte endlich nach Amerika auswandern.
Am 20. Mai 1953 landeten meine Familie und ich mit einem Flugzeug der TWA in New York. Dort wurden wir von einem Vertreter der Tolstoi-Stiftung empfangen und zu unserem Bestimmungsort gebracht. Ein paar Wochen später erhielt ich Arbeit in einer amerikanischen Stahlfabrik. Nach zwei Jahren zogen wir weiter Richtung Westen, nach Oakland im Bundesstaat Kalifornien. Dort arbeitete ich über 22 Jahre in einer Frachttransportfirma. 1961 wurde ich US-amerikanischer Bürger und war sehr glücklich, mir ein neues Leben in dem Land aufbauen zu können.
Seit 1968 bin ich Mitglied der American Historical Society of Germans from Russia (Amerikanischer Geschichtsverein der Deutschen aus Russland) und der Germans from Russia Heritage Society (Verein des Erbes der Deutschen aus Russland). Außerdem bin ich Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland,

VIKTOR HURR – BILDER ZUR AUSWANDERUNGS- UND LEIDENSGESCHICHTE DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Der Künstler Viktor Hurr ist für die Mitglieder der Landsmannschaft und zahlreiche Deutsche aus Russland längst kein Unbekannter mehr. Seine Bilder zieren viele Publikationen der Landsmannschaft, in denen sie die ganze Tragik der Geschichte der Russlanddeutschen weiter vertiefen, und sie waren bei einer Ausstellung im Haus der Deutschen aus Russland in Stuttgart 2012 und beim Bundestreffen der Landsmannschaft in Augsburg 2013 zu sehen.

Viktor Hurr ist Nachfahre einer deutschen Winzerfamilie, die sich Anfang des 19. Jh. aus dem heutigen Baden-Württemberg auf den Weg nach Russland machte, Bis zum Zweiten Weltkrieg lebten seine Vorfahren im Kaukasus. Danach wurden sie zwangsausgesiedelt, kamen nach Kasachstan und später in die „Trudarmee". Hurr selbst wurde 1949 in Nowo Moskowsk geboren; dort war sein Vater Zwangsarbeiter in einer Kohlengrube.

Seine künstlerische Ausbildung als Grafiker und Aquarellmaler erhielt Hurr an der Moskauer Kunstvolkshochschule und als Bildhauer und Kunstlehrer an der Kunstschule Taschkent, Usbekistan. Er beteiligte sich an Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen in Taschkent, St. Petersburg und Moskau sowie 1993 an der Wanderausstellung „Moderne Kunst" in den Republiken der ehemaligen UdSSR. Ab 1994 lebte und wirkte Viktor Hurr in Osnabrück. Seit ein paar Jahren hat er in Meersburg am Bodensee ein neues Zuhause gefunden.

In Deutschland wandte sich Viktor Hurr verstärkt der Malerei zu und setzte sich intensiv mit der Auswanderungsgeschichte seiner Vorfahren und ihrem Leben in den ersten Jahrzehnten in Russland auseinander.

So entstand 1995 bis 1997 der Bilderzyklus „Vom langen Weg zurück – Helenendorf, verlorene Vergangenheit, die mit uns bleibt", der sich mit der Auswanderungs- und Leidensgeschichte der Schwaben, die vor 200 Jahren in den Kaukasus auswanderten, beschäftigt. In 25 Bildern (Ö1 auf Leinwand) zeigt er Stationen der russlanddeutschen Geschichte über zwei Jahrhunderte: von der Auswanderung und der Gründung der deutschen Kolonien im Kaukasus über politische Repressionen, Deportationen und Zwangsarbeit in den stalinistischen Lagern bis zur Sonderansiedlung in Kasachstan.

Viktor Hurr: "Rückwanderung".

Der graphische Zyklus „Der Weg zum Paradies, der in der Hölle endet" mit 72 Zeichnungen, den Hurr 2014 abgeschlossen hat, umfasst die gesamte 250 Jahre lange russlanddeutsche Geschichte mit allen Höhen und Tiefen. Die gleiche Bandbreite hat er auch in den 2014 vollendeten Ölbildern zum Thema „Vergangenheit, die die Zukunft prägt" festgehalten - in einer Serie von 31 Bildern, deren Motive die russ-

Viktor Hurr: "Verhaftung" (links) und "Deportation.

landdeutsche Geschichte erklären unter die Haut gehen.
Viktor Hurr verleiht in seinen Bildern und Graphiken den dargestellten Personen keine klaren Gesichtszüge, umso stärker hebt er das Minenspiel und die Köperhaltung hervor, die Unsicherheit, Verzweiflung, Angst oder Hunger ausdrücken. Dadurch schafft er ein historisches Panorama mit konkreten Bezügen zur wechselvollen und bewegenden Geschichte der Russlanddeutschen.
Als emotionale und inhaltliche Grundlage für das Entstehen der Zyklen, insbesondere der Bilder und Zeichnungen, die die Ereignisse im 20. Jahrhundert darstellen, dienten dem Künstler vor allem die Erinnerungen und Berichte seiner Eltern und Großeltern sowie anderer Verwandter und Bekannter über ihre Erfahrungen in den 1930er und 1940er Jahren in der Sowjetunion. Auch die Erinnerungsliteratur der älteren Generation der Russlanddeutschen war für den Künstler eine umfangreiche Wissensquelle, die ihm für das Umsetzen der Themen zahlreiche Details und Inspirationen lieferte.
Um eine plastische Vorstellung von den Ereignissen, die weiter zurück liegen – etwa die Zeit der Auswanderung und der Ansiedlung –, zu bekommen, hat er die historischen Orte in Baden-Württemberg oder Hessen besucht, in Bibliotheken und an Forschungsstandorten recherchiert und sich mit Forschungsdokumentationen der betreffenden Zeitperioden eingehend auseinander gesetzt. Und schließlich sind auch seine eigenen Erfahrungen als Deutscher in der Sowjetunion und als Spätaussiedler in Deutschland in seine Arbeiten eingeflossen.
Alle drei Bilderreihen, zusammengefasst in themenbezogenen Alben, kann man bei Hurr unter 0753-23470873 bestellen.

Nina Paulsen

ANDREAS PREDIGER – KÜNSTLER UND PUBLIZIST

Ein Lied muss man hören, aber ein Bild muss man sehen. Mein Name ist Prediger – mein ganzes Leben lang predige ich in meinen Bildern die Deutschen aus Russland und ihre Geschichte. Wir, Deutsche aus Russland, haben alle das gleiche Schicksal. Meine Großmutter sagte: ‚Man muss immer mit der Zeit zusammenleben'.' Ich versuche, ihre Weisung gewissenhaft zu erfüllen", erzählt der unter russlanddeutschen Aussiedlern bekannte Künstler Andreas Prediger. Seit 1993 lebt und wirkt er im bayerischen Bad Reichenhall.

Mehr als 500 Bilder hat er gemalt, von denen viele der Geschichte der Deutschen aus Russland gewidmet sind. Ungefähr hundert seiner Gemälde prangern die Verbrechen des sowjetischen Staates gegen die Deutschen in Russland an, darunter „Genozid", „Verzweiflung", „Töte den Deutschen", „Gott, lasse nicht zu", „Gedächtnis", „Keiner ist vergessen, nichts ist vergessen" und andere. Einen Teil dieser Bilder kann man im Internet unter ***www.01.andreas-prediger.de*** ansehen.
In Andreas Predigers persönlichem Schicksal spiegelt sich die Geschichte seines Volkes wider. Er wurde 1926 an der Wolga geboren, in Marienfeld in der Nähe Kamyschin. Der Vater Andrej Prediger war Dorfschmied, die Mutter Filumina Heidt stammte aus einer katholischen Arbeiterfamilie. Kurz nach seiner Geburt zogen die Predigers auf der Flucht vor bitterster Armut und Hungersnot nach Weißrussland und von dort aus in den Nordkaukasus.
Mitten in der Hungersnot starben drei der sieben Prediger-Kinder, die Schwestern Katja und Anja und der Bruder Alexander. Ihnen folgte 1933 der Vater, der ebenfalls verhungerte. Die Mutter erkrankte schwer. Auch Andreas selbst schwebte zwischen Leben und Tod. Zusammen mit seinem Bruder Iwan ging er betteln; nur so konnte der Rest der Familie überleben. Es war das erste Mal, dass er dem Tod in die Augen schaute, aber nicht das letzte Mal.
Dann holten Verwandte die Familie nach Sestafoni, Georgien. Dort arbeiten viele Deutsche in einem Betrieb für Eisenverarbeitung, das von deutschen Spezialisten erbaut wurde. Die Mutter heiratete erneut; der Stiefvater Fjodor Ditler stammte aus dem gleichen Dorf. Die Familie zog nach Tbilissi, wo Andreas kurz vor dem deutsch-sowjetischen Krieg die 6. Klasse der Mittelschule beendete. Die nächste Station der Familie war Stalingrad, wohin der Betrieb, in dem der Stiefvater arbeitete, verlegt wurde.
1941 wurde die Prediger-Familie nach Ostkasachstan deportiert, nach Palatza im Rayon Samarskij. Dort lag das Bergwerk "Rosa Luxemburg", in dem seltene Metalle wie Molybdän und Wolfram gewonnen wurden, die in der sowjetischen Rüstungsindustrie verwendet wurden. Andreas arbeitete nach der siebten Klasse schon wie ein Erwachsener.
Mit 16 wurde er in die Arbeitsarmee eingezogen. In seinem Arbeitsbuch gibt es den Vermerk "Rückzug von der Arbeit in Zusammenhang mit der Einberufung in die Arbeitskolonie". Nicht in die Arbeitsarmee oder Arbeitskolonne, sondern in die Kolonie – wie ein Verbrecher!
Nach Kriegsende blieb Prediger in der Sondersiedlung in Prokopjewsk. Zwölf Jahre lang war er Bergarbeiter, dreimal befand er sich in dieser Zeit an der Schwelle des Todes. Und es gelang ihm, das Beste aus seiner Situation zu machen.
Andreas Prediger absolvierte die Abendschule für arbeitende Jugendliche und wollte gern weiterstudieren. Aber den Deutschen in der Sowjetunion wurde das lange Zeit mittels eines „Verbotsschlagbaumes" verwehrt. Erst mit 35 Jahren erreichte er die Aufnahme zum Fernstudium am Pädagogischen Institut in Krasnojarsk. Anschließend absolvierte er als

Andreas Prediger: Selbstporträt.

Fernstudent einen Fremdsprachenkurs (Deutsch) in Moskau. Von 1954 bis 1989 arbeitete er als Lehrer für Zeichnen und Malen an einer Mittelschule und später auch als Dekorateur. Zusammen mit seiner Ehefrau Pauline Gräfenstein, die er in der Trudarmee kennen gelernt hatte, zog er sieben Kinder groß. Er hat sieben Enkel und 14 Urenkel.
Mit dem Beginn der Wende nach 1985 setzte sich Prediger aktiv für die Wiederherstellung der Wolgadeutschen Republik ein, als Mitglied der „Wiedergeburt" in Prokopjewsk und als Deutscher, der nicht mehr schweigen wollte. Er war Delegierter vieler Konferenzen und aller Nationalkongresse der Deutschen aus der UdSSR.
1992 beteiligte sich Prediger mit zehn deutschen Künstlern aus der Sowjetunion an der Gruppenausstellung „Deutsche Künstler aus Russland", die in Düsseldorf, Berlin und München gezeigt wurde. 1993 kam Andreas Prediger mit seiner Familie (Ehefrau, drei Kinder und drei Enkel)

nach Deutschland, wo er in Bad Reichenhall ein neues Zuhause gefunden hat.

Malen, woran seine Seele litt

Auch hier musste er einige Schicksalsschläge verkraften. 1996 starb seine Ehefrau während einer OP am Herzen. Von seinen sieben Kindern sind nur noch zwei Töchter am Leben. Die Malerei und die Hoffnung auf Gerechtigkeit gegenüber den Russlanddeutschen haben Andreas Prediger am Leben gehalten und ihm einen Lebenssinn gegeben.

Jahrelang malte er das, was ihm keine Ruhe ließ, woran seine Seele litt. Neben zahlreichen Stillleben- und Landschaftsmotiven sind Trudarmisten-Porträts und historische Bilder im Stil eines politischen Plakats entstanden. 2000 wurde Andreas Prediger mit dem Russlanddeutschen Kulturpreis (Ehrengabe) des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. 2006 gab er einen farbigen Katalog seiner Bilder herausgegeben, führte mehrfach persönliche Ausstellungen durch und nahm an vielen Gruppenausstellungen teil. 2012 reiste er zu den Wolgadeutschen in Argentinien, wo er ebenfalls seine Bilder vorstellte und über das Leben der seiner Landsleute in Deutschland erzählte.

Andreas Prediger ist langjähriges Mitglied der Landsmannschaft und engagierte sich im Arbeitskreis der bildenden Künstler. Die Sorgen und Sehnsüchte seiner Landsleute sind auch seine, die er in mahnenden Bildern festhält. Und so war er mit seinen Werken bei zahlreichen Veranstaltungen der Landsmannschaft zu sehen.

Aus dem Fenster seiner Wohnung in Bad Reichenhall sind die schneebedeckten Alpen zu sehen, wunderschöne Landschaften, die er nicht nur einmal in stimmungsvollen und farbreichen Bildern auf der Leinwand festgehalten hat. Jeden Morgen geht er zum nebenan liegenden Seniorenheim, in dem er eine prophylaktisch-medizinische und Alltagshilfe erhält. Auch hier hat er zahlreiche Bilderausstellungen organisiert. Und er malt nach wie vor jeden Tag – die Malerei ist sein Lebensbrunnen geblieben.

Am 16. November 2014 feierte Andreas Prediger seinen 88. Geburtstag. Ans Aufhören denkt er jedoch nicht. Ihm schwebt noch eine Bilderreihe zum Motto „Ausgang“ vor. Auch das Manuskript „Meine Beichte in Bildern“ ist fertig; er möchte das Buch herausgeben und sucht nach Sponsoren. Auch sucht er schon lange nach einer Bleibe für seine Bilder, die damit interessierten Besuchern zugänglich wären.

Reinhold Schulz, Gießen

„UNSERE STADT – MIT ANDEREN AUGEN GESEHEN“

EINE AUSSTELLUNG DES FOTOGRAFEN ALEXANDER BRUCH UND DES MALERS WLADIMIR ZALYASKO

Wenn die beiden Nürnberger Künstler, der Fotograf Alexander Bruch und der Maler Wladimir Zalyasko, von ihrer Stadt sprechen, dann spürt man weit mehr als Sympathie.

Alexander Bruch (rechts) und Wladimir Zalyasko mit ihrem Kalender, im Hintergrund die Trilogie „In goldenes Licht eingetaucht“ von Wladimir Zalyasko.

Ihre Begeisterung erkennt man auch in ihren Werken. Die konnte man vom 25. April bis 23. Mai 2015 in der Kulturscheune Nürnberg im Rahmen der Ausstellung „Unsere Stadt – mit anderen Augen gesehen“ besichtigen. Die Ausstellung zeigte die mittelfränkische Stadt im Wandel der Zeit.

"Die Fotografien von Bruch und die Gemälde von Zalyasko sind ein Blick von außen – mit anderen Augen, sie zeigen dem Betrachter die Stadt aus ungewöhnlicher Perspektive", beschrieb der Kultursoziologe Prof. Schmidt die Werke der beiden.

Die Nürnberg Altstadt im Wandel der Zeit

"Die Heimat, die die Künstler in Nürnberg gefunden haben, inspiriert sie täglich aufs Neue. Eine besondere Inspiration möchte ich herausheben - es ist Nürnberg, die Stadt selbst im Wandel der Zeit. Die enge Zusammenarbeit mit den 'Altstadtfreunden' machte es möglich“, sagte die Kulturreferentin der Ortsgruppe Nürnberg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Dorothea Walter, bei der Vorstellung der Künstler.

Der Informatik-Betriebswirt Alexander Bruch wurde im Uralgebiet geboren und geht seinem Hobby Photographie auch in Deutschland mit viel Leidenschaft nach. Er bildet nicht einfach nur Objekte und Stadtansichten ab, er versucht vielmehr das Wesentliche eines Platzes, eines Ortes festzuhalten. Sein feines künstlerisches Auge zeigt Bilder aus dem Hier und Jetzt aus einem anderen, überraschenden Blickwinkel. Eine Filmpräsentation mit Fotos von Alexander Bruch (Ton: Gocha Jaschagaschvili) zeigte beeindruckend die Nürnberger Altstadt im Wandel der Zeit.

Wladimir Zalyasko kommt aus der Ukraine, arbeitet hier in seinem Beruf und stellt seine Werke aus. Er macht die Stadt selbst zu seinem Thema. Die Bilder seiner Stadtansichten sind in ein besonderes Licht getaucht, die lichtdurchflutete Dynamik spricht von Vertrauen in die Kraft des Wandels und der Wandelbarkeit.

In Zusammenarbeit mit dem Verein "Altstadtfreunde", bei dem beide Mitglieder sind, haben Bruch und Zalyasko bereits den Kalender 2015 „Nürnberg – Stadt der Geschichte. Historischer Nürnberg-Kalender: Altstadt“ herausgebracht. Das Projekt stellte der Verleger, der gebürtige Nürnberger Dr. Christian Lutzky, vor.

VadW

Wir sehen uns beim 32. Bundestreffen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle!

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir von ganzem Herzen unserem lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Kammerer

geb. am 26.6.1925 in Klein-Neudorf, Odessa.

90 Jahre sind vergangen,/ seit Dein Leben angefangen./ Wer wusste schon in dieser Zeit,/ was die Zukunft hält bereit.

Du hattest oft viele Sorgen/ und dachtest dann voll Angst an Morgen,/ doch mit Lebensmut und Kraft/ hast Du alles gut geschafft.

Gesund und voller Sonnenschein/ soll Dein weiteres Leben sein.

In Liebe und Dankbarkeit: Deine Kinder mit Familien.

Zum 85. Geburtstag am 15.7.2015 gratulieren wir unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Irma Fuchs
geb. Burkhardt

geb. in Neufreudental, Odessa.

Wir wünschen herzlich alles Gute:/ Gesundheit, Glück und Sonnenschein./ Und nun mit frischem, frohen Mute/ ins neue Lebensjahr hinein!

In Liebe und Dankbarkeit: Deine sieben Kinder und Schwiegerkinder, zwölf Enkel und vier Urenkel.

Zum 75. Geburtstag am 9.7.2015 gratulieren wir recht herzlich unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Lenhard Lukanowski

geb. in Neuhof, Ukraine.

Geburtstag ist wohl ohne Frage,/ der schönste aller Ehrentage./ Drum wollen wir keine Zeit verlieren/ und zum Wiegenfeste gratulieren.

Wir wünschen Dir: Freude an jedem Tag,/ einen Engel auf jedem Weg,/ ein Licht in jeder Dunkelheit/ und einen Menschen, der Dich liebt.

Wir wünschen Gesundheit und noch viele glückliche Jahre in unserer Mitte.
Alles Liebe zum Geburtstag.
In Liebe und Dankbarkeit: Deine Kinder, Enkel und Urenkel.

Zum 90. Geburtstag am 5.7.2015 gratulieren wir herzlich unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Klara Präg

geb. in Gnadenburg, Kaukasus.

Wir wünschen dir von ganzem Herzen/ nur Freude, Glück und keine Schmerzen./ Lebe froh noch jeden Tag,/ den dir der Herrgott schenken mag.

In Liebe und Dankbarkeit: deine Kinder mit Familien, Enkelkinder und Urenkel.

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir herzlich unserem Vater, Großvater und Urgroßvater

Alexander Scherer

geb. am 31.7.1925 in Dulat auf der Krim.
Wir wünschen Ihm ganz viel Gesundheit, Freude und Zufriedenheit.
In Liebe: deine Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel.

Zum 89. Geburtstag unserer liebsten Mutter, Oma und Uroma

Magdalena Schmidt
geb. Mack

Langes Leben, schöne Feste/ ist doch immer noch das Beste./ Drum feiern wir auch dieses Mal/ deine neue Lebenszahl!

Das wünschen dir vom ganzen Herzen: Familie Iljasov, deine Kinder, Enkel und Urenkel!

Zum 86. Geburtstag am 30. Juni gratulieren wir herzlich

Emma Ehrlich
geb. Brück

geb. in Laub, Saratow.

86 Jahre sind es wert,/ dass man sie besonders ehrt.

Wir wünschen ihr von ganzen Herzen,/ Gesundheit, Glück und keine Schmerzen.

Gott soll weiter sie begleiten/ und viel Freude noch bereiten.

In Liebe und Dankbarkeit: ihre Kinder, Enkel und Urenkel.

Valentina Stroh: Alte Familienrezepte

Valentina Stroh aus Friedberg (Hessen) hat im Vela-Verlag ein hübsch gestaltetes Kochbuch mit alten Familienrezepten der Deutschen aus Bessarabien und dem Kaukasus herausgegeben.

Suppen und Hauptgerichte finden sich darin ebenso wie Geschnittenes, Süßes, Gebackenes und Eingelegtes, Wurst und Geräuchertes sowie Getränke.
Ihr **Borschtsch-Rezept** liest sich so:
Zutaten:
500 g Fleisch, 4 Kartoffeln,
250-300 g Weißkraut, 2 Zwiebeln,
1-2 Karotten, 2-3 Tomaten, 1 rote Rübe,
Schnittlauch, 1 Knolle Sellerie, Petersilie,
4 Zehen Knoblauch, 1 Paprika,
150 g Schmand.
Zubereitung:
Suppenfleisch vorkochen, Schaum abnehmen, geschnittene Kartoffeln, Sauerkraut oder frisches Weißkraut und eine geschälte Zwiebel 10 Minuten kochen.
In einer Pfanne gehackte Zwiebel, die geriebene rote Rübe und Karotten anrösten. Rote und gelbe gewürfelte Paprika dazugeben und weiterdämpfen. Frische Tomaten reinschneiden, kurze Zeit mitgaren, dann alles in den Borschtschtopf geben. Salzen, pfeffern, ein Zweig Petersilie, 3-4 Zehen zerdrückten Knoblauch, fein geschnittenen Dill und Schnittlauch dazugeben. Wenn die Suppe fertig ist, den Petersilienzweig rausnehmen.
Beim Servieren in jeden Teller einen Esslöffel Schmand geben.
Interessenten wenden sich bitte an diese Adresse:
Valentina Stroh, Kuhweidweg 22, 61169 Friedberg, Tel.: 06031-14584.

1965: GESCHEITERTE HOFFNUNGEN - 50 JAHRE DELEGATIONEN DER RUSSLANDDEUTSCHEN FÜR DIE WIEDERHERSTELLUNG DER DEUTSCHEN AUTONOMIE

FORTSETZUNG VON VADW 6/2015, S. 40

In einem zeitlichen Abschnitt von nahezu neun Jahren – von der Aufhebung der Sonderkommandantur im Dezember 1955 bis zum Erlass vom 29. August 1964 (Befreiung vom Vorwurf des Verrats) – hatte sich die rechtliche Lage der deutschen Volksgruppe in der Sowjetunion nur minimal verändert. Zwar war das eisige Schweigen, das mehr als 15 Jahre gedauert hatte, gebrochen, doch wurden die Deutschen und ihre rechtswidrige Lage noch viele Jahrzehnte totgeschwiegen. Immer noch lebte die überwiegende Mehrheit der Volksgruppe in den Verbannungsorten, in Sibirien und Kasachstan.

Kleine Zugeständnisse gab es im kulturellen Bereich. Ab 1957 erschienen die deutschsprachigen Zeitungen „Neues Leben“ (Moskau) und „Rote Fahne“ (Slawgorod/Altairegion), 1966 kam die deutschsprachige Tageszeitung „Freundschaft“ in Zelinograd/Kasachstan hinzu. In Kasachstan (Alma-Ata) wurde ab 1957 die erste deutsche Rundfunksendung ausgestrahlt, nach dem Erlass von 1964 gab es sie auch in Omsk und Barnaul. Mit Beginn des Schuljahres 1957/58 wurde in Schulen mit einem größeren Anteil deutscher Schüler (vor allem in Kasachstan und der Altairegion rund um Slawgorod), der "muttersprachliche Deutschunterricht" eingeführt. Dazu gehörte auch die Einrichtung deutscher Abteilungen (Deutsch und Deutsche Literatur) an Bildungsanstalten und Hochschulen, etwa an den Pädagogischen Hochschulen Barnaul, Nowosibirsk und Omsk sowie an der Pädagogischen Fachschule Slawgorod, die Deutschlehrer für den muttersprachlichen Deutschunterricht ausbildeten.

Allerdings waren diese Maßnahmen vor allem als Mittel der ideologischen Einwirkung auf die Deutschen in der Sowjetunion gedacht und wurden unter diesem Vorbehalt auch geduldet. Gleichzeitig sollten sie die Weltöffentlichkeit demonstrieren, dass die Deutschen ein gleichberechtigter Teil der Sowjetunion waren.

Die beiden Delegationen des Jahres 1965 (am 2. Januar und im Juli) waren Ausdruck des Bewusstseins aktiver Russlanddeutscher und zahlreicher Gleichgesinnter, dass das Problem der Russlanddeutschen nur durch eine volle Rehabilitierung und Gleichberechtigung der sowjetischen Staatsbürger deutscher Nationalität zu lösen war. Aufklärungsarbeit war gefragt.

Teilnehmer der ersten Delegation (von links): Heinrich Kaiser, Dominik Hollmann, Maria Vogel, Iwan Brug, Reinhardt Köln, Georg Michel, Konstantin Bornemann, Woldemar Schneider und Nikolai Delwa.

Hugo Wormsbecher erinnert sich: „Nach den Delegationen galt es, möglichst mehr Landsleute mit den Materialien und Ergebnissen vertraut zu machen. Die Aktiven der Alma-Ataer Gruppe, zu der auch ich gehörte, beschlossen, die Broschüre 'Materialien der 1. und 2. Delegation' vorzubereiten. ... Auf einer Schreibmaschine, die ich mir bei Bekannten ausgeliehen hatte, verfasste ich heimlich eine Zusammenfassung der Materialien für die Broschüre. In irgendeinem Institut konnten wir auf einer Art Hektograph etwa 1.000 Exemplare der Broschüre herstellen und unter den aktiven Deutschen verbreiten. Bis zur Perestroika war dies die einzige Informationsquelle über die beiden Delegationen, die allerdings auch illegal war."

Allein schon wegen des bescheidenen Seitenumfangs, aber auch aufgrund der internen Problematik konnten nicht alle Materialien in die Broschüre einfließen. „Deswegen reisten die Mappen mit Materialien und Chroniken der Delegationen überall mit mir mit “, schreibt Wormsbecher. Die größte Sorge war, die Mappen sicher zu verstecken, denn die Aktiven der Autonomiebewegung, insbesondere die Teilnehmer der Delegationen, standen unter ständiger Aufsicht der Sicherheitsorgane. Jederzeit musste man mit Durchsuchungen rechnen.

„Mitte der 1970er Jahre ... durchsuchte man die Wohnungen einiger Mitarbeiter der Redaktion des 'Neuen Lebens', die Teilnehmer der Delegationen waren. Später erfuhr ich, dass es eine landesweite Aktion bei Aktiven der Autonomiebewegung war. Als Anlass wurden irgendwelche Initiativen in Kirgisien vorgeschoben, auch die wiederholten Versuche mancher Aktiven, nach Moskau durchzukommen, oder nachhaltige Forderungen nach Ausreisefreiheit nach Deutschland gehörten zur Begründung“, so Wormsbecher.

Im Bestreben, die Mappen (das einzige erhalten gebliebene Exemplar) zu retten, vertraute Wormsbecher die brisanten Materialien einem Kollegen an, bei dem er sie sicher wusste. Dieser gab sie an seinen Bruder weiter, der in den Westen auswanderte; so gelangten die Mappen nach Deutschland. Erst in den 2000er Jahren, nach fast zwei Jahrzehnten und kurz vor dem Entsorgen, landeten die Materialien wieder bei Wormsbecher.

„Die Delegationen haben sogar nach den Kriterien der heutigen Zeit einen unvorstellbaren Erfolg erreicht: Die Vertreter einer verbannten und totgeschwiegenen Volksgruppe wurden in einem halben Jahr zweimal auf höchster Ebene, im Kreml, empfangen. Die beiden Delegationen hatten auch eine wichtige Bedeutung für die spätere nationale Bewegung der Russlanddeutschen. Aber nach wie vor ist über diese Ereignisse und den Mut dieser Menschen, die vieles riskierten, ganz wenig bekannt. Damals konnte man darüber aus verständlichen Gründen nicht schreiben, und heute sind nur noch ganz wenige Teilnehmer der damaligen Delegationen am Leben“, schreibt Wormsbecher im Vorwort zu seiner Chronik.

Nina Paulsen (nach Hugo Wormsbecher „Protuberanzen des Mutes und der Hoffnungen“)

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

KATHARINA II. IN DER DARSTELLENDEN KUNST

Die Porträtmalerei als Genre der darstellenden Kunst ist schon vom Mittelalter her sehr bekannt. Zuerst porträtierten die Maler biblische Personen, dann Kaiser und Könige, berühmte Fürsten und Adlige.

Die Blüte der Porträtmalerei in Russland fiel mit der Regierungszeit der Zarin Katharina II. zusammen. Der Drang nach Vermehrung von Ruhm und Popularität bewegte Katharina, die Darstellungen ihrer Person überall im Land bekannt zu machen.

Nachdem sie den Zarenthron bestiegen hatte, lud sie die besten europäischen Porträtisten nach Russland ein. Bereits als Großfürstin war sie mehrfach porträtiert worden. Die Bilder stammten von G. Ch. Groth (1716-1749), L. Karawaque (1684-1754), P. Rotari (1707-1762) und R. Brompton (1734-1790).

Allein der dänische Künstler V. Erichsen (1722-1782) malte mehr als 30 Porträts der Zarin. Zu den westlichen Malern, die in Russland tätig waren, gehörten auch A. Roslin (1718-1793), A. Gühne (1749-1813), S. Torelli (1749-1813) und J. Baptist Lampi (1751-1880), die die besten Porträts Katharinas malten. Eine Katharinen-Darstellung von J. B. Lampi wurde auf den russischen 100-Rubel-Banknoten von 1898 und 1910 abgedruckt.

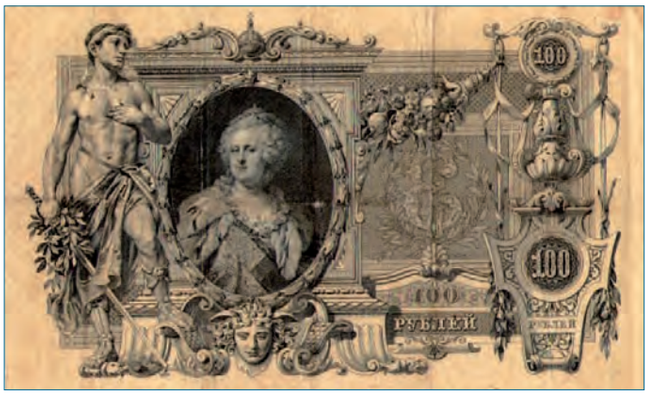
Die Werke der europäischen Künstler dienten als Muster für die russischen Maler, die diese Werke kopierten. Es existieren daher viele Porträtkopien der Zarin, aber auch Originalgemälde von A. P. Antropow (1716-1795), F. S. Rokotow (1735-1808), D. G. Levizkij (1735-1822) und W. L. Borowikowskij (1757-1825). Außer den Genannten kopierten damals auch andere, weniger bekannte oder unbekannte, Maler Katharinas Porträts. In Katalogen des 19. Jahrhunderts sind mehr als 170 Porträts der Zarin zu finden.

Nicht nur Maler, sondern auch Bildhauer bemühten sich, Katharina die Große darzustellen. Es wurden viele Denkmäler für sie errichtet, Statuen und Büsten aus Bronze, Marmor und Porzellan gegossen oder gemeißelt.

Die erste Katharinen-Statue aus Bronze bestellte der Urgroßvater von Alexander Puschkins Frau Natalie Gontscharowa (1812-1863) bei zwei Bildhauern aus Berlin, Wilhelm Ch. Meyer (1726-1786) und seinem Bruder Friedrich E. (?). Die Statue wurde dem Andenken an Katharinas Besuch der Manufaktur von A. N. Gontscharow (1760-1832) im Jahr 1775 gewidmet. Nachdem die Statue beim Besteller angekommen war, wurde sie fast 30 Jahre lang in einem Lager aufbewahrt und 1830 der Enkelin N. Gontscharowa als Aussteuer geschenkt.

Puschkin nannte diese Aussteuer „bronzene Großmutter“ und versuchte mehrfach, die Statue zu verkaufen. Nach nur einigen Jahren kaufte der Besitzer einer Gusseisenfabrik, Franz Karl Berd (1802-1864), die Statue und bewahrte sie bis 1846 bei sich auf. In diesem Jahr wurde die Statue an Ekaterinoslaw (heute Dnjepropetrowsk, Ukraine) verkauft und dort als Denkmal auf ein Postament platziert. Es war das erste Denkmal von Katharina II. in Russland.

Nachdem die Bolschewiken die Macht in der Ukraine ergriffen hatten, zerstörten sie das Denkmal und warfen die Statue in den Hof des Stadtmuseums. 1941 beförderten deutsche Truppen die Statue vermutlich nach Deutschland.



Die Katharinen-Darstellung von J. B. Lampi war auf den russischen 100-Rubel-Banknoten von 1898 und 1910 zu sehen.

Das Katharinen-Denkmal in Ekaterinoslaw, Ukraine.

Das zweite Denkmal für Katharina die Große errichteten deutsche Kolonisten in der Kolonie Katharinenstadt (heute Marx) an der Wolga im Jahr 1852. Diese Statue wurde von dem berühmten Bildhauer Clodt von Jürgensburg (1805-1867) gegossen. Dieses Denkmal wurde ebenfalls abgerissen, sein Material für Patronenhülsen verwendet. Heute steht in Marx eine Kopie des Denkmals.

Insgesamt wurden bis 1917 in Russland 14 Denkmäler der Zarin errichtet, die mit Ausnahme des Denkmals in Sankt Petersburg von Bolschewiken zerstört wurden. Bis heute wurden mehrere dieser Denkmäler restauriert, beispielsweise in Odessa (Ukraine) oder Krasnodar, Marx und Irbit (Russland). Dazu wurden einige neue Denkmäler errichtet, etwa in Sewastopol (Ukraine), Tiraspol (Moldawien) oder Moskau, Noworshew, Podolsk, Mytistschi oder Wyschnij Wolotschek (Russland).

Die Marmordarstellungen von Katharina der Großen wurden von den russischen Bildhauern M. I. Koslowskij (1885), F. I. Schubin (1789-90) und A. M. Opekuschin (1896) gemeißelt.

Außerdem wurden viele Büsten, Hochbild- und Flachreliefwerke der Zarin Katharina II. hergestellt. Die Büsten aus Bronze, Marmor und Porzellan wurden von den folgenden Bildhauern gegossen oder gemeißelt: Giovanni Antonio Cybel (1706-1784), Carlo Albatschini (1734-1813), F. I. Schubin (1740-1805), Jean-Antoine Houdon (1741-1828), Jacques Dominik Racheth (1744-1809), Samuil I. Galberg (1787-1839), August Wredow (1805-1891), Artur L. Ober (1843-1917) und andere.

Dr. Albert Obholz (Kaiserslautern)

GUSTAV DIEGEL

geb. 23.9.1921 in Hoffnungstal/ Odessa
gest. 26.5.2015 in Waiblingen

Ich wäre noch so gern geblieben, daheim bei meinen Lieben, doch Gott bestimmte meine Zeit und rief mich in die Ewigkeit.

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer: deine Frau Emma, deine Kinder mit Familien und Enkel.

Nun schlummre sanft in Gottes Frieden,
Gott lohne dich für deine Müh,
ob du auch bist von uns geschieden,
in unseren Herzen stirbst du nie.

Herzlichen Dank an alle Verwandten, Freunde und Bekannten für die große Anteilnahme.

Ein Leben voller Liebe, voller Glauben, voller Kraft ging zu Ende.
In Liebe und stiller Trauer nahmen wir Abschied von unserer viel geliebten Mama, Oma, Schwägerin und Tante

ALMA HORST

geb. 24.9.1933 in Worms/Odessa
gest. 9.5.2015 in Riedstadt/Hessen

Die Spuren deiner Liebe hast du in unseren Herzen zurückgelassen.

In stiller Trauer: Sohn Viktor mit Familie, Tochter Margarete mit Familie und alle Angehörigen.
Ein herzliches Dankeschön allen Teilnehmern unserer Trauerfeier.

MARIA WALDMANN

geb. 26.7.1930
gest. 4.5.2015

Der Abschied ist so schnell gekommen. Dein Platz ist leer, groß ist der Schmerz und voller Trauer unser Herz.

In Liebe: dein Mann Georg, Kinder mit Familien.

NACHRUF AUF JOHANN SCHELLENBERG

Erst vor einigen Monaten feierte Johann Schellenberg seinen 95. Geburtstag, unter anderem mit einem schönen Fest im Kreise der Ortsgruppe Bochum der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Sein lebendiges Interesse am Zeitgeschehen hatte er sich allen Schicksalsschlägen zum Trotz bis zuletzt bewahrt.

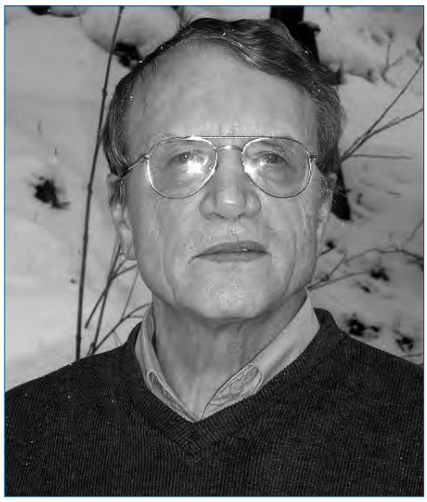
Johann Schellenberg

Für zahlreiche Russlanddeutsche in und aus der Altairegion/Sibirien war der Name Johann Schellenberg ein Begriff. Er stand für die Entwicklung der deutschsprachigen Presse und des deutschsprachigen Rundfunks in der Nachkriegszeit in der Altairegion. Am 31. Mai dieses Jahres ist er in Bochum verstorben.
Geboren wurde Johann Schellenberg am 27. Februar 1920 in Grünfeld (später Tschertjosch) bei Orlowo in der westsibirischen Kulunda-Steppe; das Dorf hatten seine Vorfahren, die 1908 aus dem Schwarzmeergebiet nach Sibirien gezogen waren, gegründet. In Engels an der Wolga beendete Schellenberg die 8. Klasse der Musterschule Nr. 10 und in Slawgorod (Altai) 1937 das deutsche Pädtechnikum. Die Jahre 1942 bis 1949 verbrachte er in der Arbeitsarmee im Nordural.
Ab 1957 gestaltete er die deutschsprachige Zeitung „Rote Fahne“ mit und war von 1960 bis 1975 ihr Chefredakteur. Mit ihm an der Spitze kämpften die Zeitungsleute oft am Rande des Möglichen für die Wiedergeburt bzw. den Erhalt der deutschen Sprache und die Selbstachtung der Deutschen in der Altairegion. 1964 wurde in der Redaktion die Frage der Wiederherstellung der deutschen nationalen Autonomie diskutiert. Die Redaktion sammelte Briefe und Unterschriften – mit dem Ergebnis, dass man die Redaktion als „Nest des Nationalismus“ abstempelte und der Chefredakteur und die Mitarbeiter unter Druck gesetzt wurden. Im März 1975 wurde Schellenberg wegen „nationalistischer Bestrebungen“ entlassen.
Danach war er acht Jahre Redakteur des deutschen Rundfunks in Barnaul und gestaltete die deutsche Sendung „Altaier Weiten“. Sehr beliebt waren Wunschkonzerte. Sie boten den Hörern, besonders den älteren Deutschen, die bis 1938 noch deutsche Schulen besucht hatten, die Möglichkeit, nach dem langen Schweigen wieder die deutsche Sprache zu hören.
Mit der Wende der 1980er Jahre durfte der Themenkreis der deutschen Sendungen durch Fragen zur Geschichte der Russlanddeutschen, der Deportation, Sondersiedlung und Arbeitsarmee erweitert werden, die bis dahin tabu gewesen waren.
Der passionierte Heimatforscher Schellenberg verfasste außerdem ein Buch zur Geschichte des Dorfes Orlowo im Deutschen Nationalen Rayon Halbstadt. Auch engagierte er sich all die Jahre als Sonderkorrespondent der „Zeitung für Dich“ (Nachfolgerin der „Roten Fahne“) und als Referent im Deutsch-Russischen Haus Barnaul.
Ab 2001 hatte Johann Schellenberg in Bochum eine neue Heimat gefunden. Auch hier blieb er sich treu, nahm schnell Kontakt zur Landsmannschaft auf und wurde ein aktives Mitglied der Ortsgruppe Bochum.
Die Ortsgruppe Bochum der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland; die Redaktion von „Volk auf dem Weg“; ehemalige Kollegen aus der Redaktion der „Roten Fahne“/„Zeitung für Dich“ (Altairegion), des deutschen Rundfunks in Barnaul/Altairegion und des Deutsch-Russischen Hauses Barnaul sowie Rose Steinmark, Linda Kramer und Valentina Biedlingmaier.

NACHRUF AUF ANATOLI STEIGER

Anatoli Steiger, ein Schriftsteller und Journalist mit dem typischen Schicksal eines Deutschen aus Russland und doch einem ungewöhnlichen Lebenslauf, der seit 1990 in Hamburg lebte und wirkte, ist Anfang Juni verstorben.

Er wurde 1941 in Neu-Freudental, Odessa, geboren. 1944 flüchtete die Familie über Polen nach Deutschland und wurde in Mecklenburg eingebürgert. 1946 folgte die „Repatriierung“ nach Sibirien.
In seinen Jugendjahren arbeitete Steiger zuerst auf Baustellen in Nowosibirsk. 1962 bis 1968 studierte er Journalistik an der Universität Swerdlowsk und arbeitete danach für verschiedene Zeitungen in Swerdlowsk, Leninabad und Duschanbe. In der Perestroika-Zeit war er vier Jahre lang Korrespondent der TASS.
1990 wanderte Steiger nach Deutschland (Hamburg) aus, wo ein neuer Abschnitt seines Lebens begann. Hier konnte er sich mit voller Kraft der schriftstellerischen



Anatoli Steiger

Tätigkeit widmen. Eigene Erfahrungen waren der Stoff seiner Geschichten, Erzählungen und Romane. Was in ihm bisher geschlummert hatte oder für die Schublade geschrieben worden war, konnte hier weiter aufgearbeitet und veröffentlicht werden.
Vor allem in seinem Roman „Die Fremden“ (2000) schaffte er es, Elemente der erzählerischen Tradition Russlands und Deutschlands zu verbinden und die Geschichte einer Volksgruppe zu schreiben, die auch heute noch in der Bundesrepublik als "fremd" betrachtet wird. Er zeigte die wechselvolle und tragische Geschichte eines Deutschen aus Russland und seines Bruders – mit der ganzen schwierigen Problematik dort und hier, wobei er die Erzählstränge eines Heute und eines Gestern geschickt und nachvollziehbar miteinander verbindet.
„Das Spannungsfeld, erzeugt durch das Zusammenprallen verschiedener Welten, ist die Seele seiner Werke. Denn daraus entsteht etwas Drittes, etwas Neues, etwas Geheimnisvolles, und die Fremden sind nicht mehr die Fremden, aber auch nicht diejenigen, die man als Einheimische bezeichnet... Was ihn besonders auszeichnet, ist seine schriftstellerische Reife, sowohl im Aufbau als auch im Ausdruck. Seine literarischen Kunstmittel scheinen einfach zu sein, weil lebensreif und ausgewogen und nicht nur einfach künstlich ausgefeilt“, schrieb über Anatoli Steiger sein Kollege und Dichter Wendelin Mangold.
Auf "Die Fremden" folgten weitere Publikationen: der Roman „Das Haus am Teich“ (BMV Verlag Robert Burau 2003), der Sammelband „Tschomolungma“ (2003) und zuletzt die überarbeitete Fassung des Romans „Die Fremden“ in der Sammlung „Die Fremden und andere Erzählungen“ (Geest-Verlag 2005).
Anatoli Steiger war Mitglied des Verbandes deutscher Schriftsteller und des Literaturkreises der Deutschen aus Russland e.V.
Wir sprechen den Hinterbliebenen unser herzliches Beileid aus.
Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V., Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Landesgruppe Hamburg.

AUF DEN TOD DES DICHTERS

Zur Erinnerung an Viktor Heinz (10.10.1937-11.6.2013)

Dein Lebenszug rast
in die Ewigkeit,

dem sternbestückten
Firmament entgegen.

Du bleibst hienieden
jedoch stets zugegen –

in unsrer mühevollen
Duldsamkeit,

im Streit um freies,
würdevolles Leben.

Die Milchstraß‘ ziehst du
pflichterfüllt entlang –

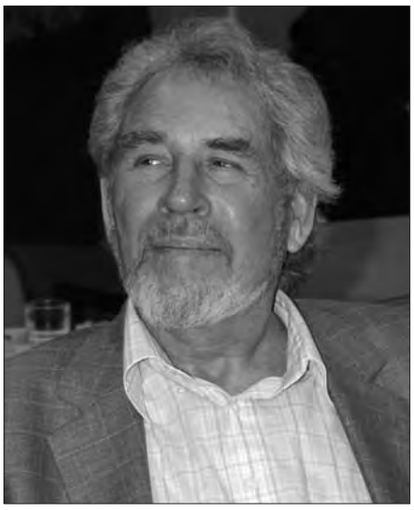
und leuchtest glühend
im Gestirngewimmel,

in weiter Ferne du
dem Wand‘rer flimmerst.

Du wirst begleiten uns
das Leben lang –

als Leuchtturm
in dem dunkelblauen Himmel.

Es war ein Glück,
begegnet dir zu sein,



Viktor Heinz

mit dir am gleichen
Treidlerstrang zu ziehen,

uns um das Wohl
des Abkunftsstamms zu mühen...

Du bleibst in den Annalen
unsres Seins,

dein Stern soll endlos
an dem Himmel blühen.

Konstantin Ehrlich

In den Heimatbüchern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland spiegelt sich das Schicksal einer diskriminierten Volksgruppe.

EIN TREFFEN WIE ZU HAUSE

EHEMALIGE MITARBEITER DER "ROTEN FAHNE"/"ZEITUNG FÜR DICH" SEHEN SICH IN AHAUSEN WIEDER

Diesmal waren wir nur acht ehemalige Mitarbeiter der Zeitung „Rote Fahne“, der späteren „Zeitung für Dich“, die sich mit Familienangehörigen am 18. April in dem kleinen Ort Ahausen im Landheim der evangelisch-lutherischen Epiphanias-Gemeinde Bremen zu einem gemütlichen Beisammensein eingefunden hatten.

Olga Bader und Lisa Gupenko (Bernhard) übernahmen mit ihren Ehemännern die Organisation, die anderen unterstützten sie gerne, denn wir konnten uns noch alle an das Treffen vor sechs Jahren bei Recklinghausen erinnern.
Das Wetter meinte es mit uns gut, das Grillen machte Spaß, wir scherzten und lachten. Alle konnten so für eine kurze Zeit ihre Sorgen loswerden, denn die meisten von uns gehen nicht weniger anstrengenden Berufen nach, sei es im Altenheim, im Behindertenbereich, in Betrieben oder Kindergärten, erteilen Sprachunterricht oder pflegen Angehörige zu Hause.
Vor circa 20 Jahren haben alle den Schritt gewagt, haben Slawgorod verlassen, sind ausgewandert, obwohl alle wussten, dass der Neuanfang, ungeachtet der Deutschkenntnisse, nicht leicht sein würde. Aber sie haben es geschafft, auch hier ihren Mann zu stehen. Nur Erna Berg ist geblieben. Sie macht die Zeitung heute noch, die sich in eine deutschsprachige monatliche Beilage der Regionalzeitung „Altaiskaja prawda“ verwandelt hat.
Abends saßen wir im geräumigen Speisesaal bei Kaminfeuer und Musik, tauschten Erinnerungen aus und schauten uns die Bilder an, die uns der ehemalige Fotoreporter Alexander Richter aus seinem reichen Fotoarchiv mitgebracht hatte. Fotos bei Dichterlesungen, Seminaren oder bei Besuchen der Altmeister der russlanddeutschen Literatur, Dominik Hollmann und Andreas Saks, ausländischer Journalisten, die in der Zeitung weilten, oder von Jungjournalisten, die nach der Wende für einige Monate in das sibirische Städtchen kamen. Bilder, die uns zu verschiedenen Zeiten zeigten, uns und die Kollegen, die schon von uns gegangen sind.
1971, als ich in die Zeitung kam, war nur die Korrektorin Anna Dyck unter 20 Jahre alt, die Schreibenden alle um die 50; sie hatten schon vor dem Krieg Erfahrungen im Journalismus gesammelt. Sie bereisten fleißig die deutschen Dörfer der Altairegion, recherchierten, schrieben Beiträge und trafen sich mit den Lesern. Bei diesen Treffen trugen sie auch ihre Gedichte, Erzählungen und Humoresken vor, die gut bei den Lesern ankamen, denn Friedrich Bolger, Woldemar Herdt, Edmund Günther, Andreas Kramer, Alexander Beck oder Woldemar Spaar waren für die Leser ein Begriff, dazu konnten sie ihre Werke gut vortragen.
Wir gedachten ihrer. Heute sind von der „alten Garde“ nur noch zwei m Leben: Johann Schellenberg, langjähriger Redakteur der Zeitung, und Katharina Fuchs, von uns liebevoll Tante Katja genannt, unsere Putzfrau.
Am nächsten Tag machten wir alle einen Spaziergang, bevor wir die Rückreise antraten. Es war, als ob wir eine Familie und fürs Wochenende nach Hause gekommen wären. Dazu trug der Geist jener Zeit bei, der in uns allen noch lebt. Wir waren jung und halfen den reiferen Kollegen bei einer guten Sache, die für unsere Menschen wichtig war.
Schade, dass Nina Paulsen, Josef Schleicher und Johannes Bairit nicht kommen konnten.

Emma Rische, Karlsruhe

Beim Treffen der ehemaligen Mitarbeiter in Ahausen.

„Kimpersailag“

Liebe Landsleute,
ich bin auf der Suche nach dem Buch **„Kimpersailag“** von **Heinrich Mantler**. Wer einen Tipp dazu hat oder mir das Buch überlassen möchte, meldet sich bitte bei **Peter Geier** unter

09723-988095 oder 0162-8765343.

Die Bundesgeschäftsstelle

Zentrale

Raitelsbergstr. 49,
70188 Stuttgart
Tel.: 0711/1 66 59-0
Fax: 0711/ 286 44 13
E-Mail: Kontakt@Lmdr.de

Mitgliederverwaltung, Anzeigen für Volk auf dem Weg: 0711/166 59-17 und -18

Versand (Bücher etc.): 0711/166 59-22

Projekte: Tel.: 0711-16659-12

Öffentlichkeitsarbeit: 0711/16659-0

MBE - Migrationsberatung: Stuttgart: Tel.: 0711-16659-19 und -21

München: Tel.: 089-44141905

Neustadt/Weinstraße: Tel.: 06321-9375273

Hannover: Tel.: 0511-3748466

Dresden: Tel./Fax: 0351-3114127

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Internet:
www.deutscheausrussland.de
www.facebook.com/Lmdr.eV

Beitrittserklärung

(Nur für neue Mitglieder. Die Mitgliedschaft von Landsleuten, die bereits Mitglied sind, verlängert sich automatisch.)

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur **Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.** Die Zeitung **"VOLK AUF DEM WEG"** wird mir als Mitglied zugestellt. Die Mitglieds- und Bezugsgebühr beträgt jährlich **30,- Euro** in den alten Bundesländern und **27,- Euro** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland **15,- Euro.**

Name **Vorname (Vorname des Ehegatten)**

Straße **PLZ** **Ort**

Geburtsdatum **Einreisedatum**

Der Beitrag ist jährlich im Voraus zu bezahlen.

Herr/Frau **hat mich geworben.**

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland widerruflich, die Mitglieds- und Bezugsgebühr durch Einzugsauftrag (Lastschrift) von meinem Konto einzuziehen.

IBAN (Meine Konto-Nr.) **BIC (Bankleitzahl)**

Bank/Sparkasse

Datum **Unterschrift**

Neues Album mit deutschen Volksliedern aus Russland

Wenn Sie jemandem eine Freude machen wollen oder für einen besonderen Anlass ein Geschenk suchen, dann erfreuen Sie Ihre Lieben doch mit deutschen Volksliedern aus Russland. Diese Melodien wecken nicht nur die Erinnerung an die Jugendzeit unserer Eltern und Großeltern, sondern tragen auch zur Erhaltung des kulturellen Erbes der Deutschen aus Russland bei.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bietet eine neue CD mit deutschen Volksliedern aus Russland zum Erwerb an. Die Sängerinnen **Maria Penner, Lina Neuwirt, Ida Haag, Ludmila und Veronika Fischer, der Sänger Jakob Fischer sowie die Musiker Eduard Frickel und Wladimir Dederer** haben sich bemüht, aus der Vielfalt dessen, was das Volksliedgut der Deutschen aus Russland ausmacht, diejenigen Volkslieder und Tanzmelodien auszuwählen, die am bekanntesten und beliebtesten sind.

Auf der neuen CD Nr. 3 unter dem Titel „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga" (Spieldauer: 1 Stunde 20 Minuten) finden Sie unter anderem die folgenden bekannten deutschen Volkslieder aus Russland:

- „Heimat, wie bist du so schön"
- „Die Abreis' von Riga"
- „Wohlauf in Gottes schöne Welt"
- „Heut sind wir gekommen, um fröhlich zu sein"
- „Die Moder hot geheirat'"
- „Es war einmal eine Müllerin"
- „Wer die Liebe hat erfunden"
- „Wir winden dir den Jungfernkranz"
- „Ich tät' so gern eins trinken"
- „Du schwarzer Zigeuner"
- „Wo mag denn nur mein Christian sein?"
- „Es heiratet sich so schön"
- „Heimweh"
- „Herz-Schmerz-Polka"
- „Nur du bist ganz tief in meinem Herzen"
- „Ein Sträußchen am Hute"
- „Kehraus-Polka"

Außerdem u.a. die folgenden Instrumentalstücke:

- der Walzer „ Auf den Höhen der Mandschurei"
- die „Karelisch-Finnische-Polka"
- der Walzer „Die Wellen von Amur"

Preis: CD mit Liederbüchlein zum Mitsingen: 10,- € zuzüglich Versandkosten.

Bestellungen bitte unter folgender Adresse:

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland
Abteilung Versand, Raitelsbergstr. 49 70188 Stuttgart
Tel. 0711-1665922 bzw. 0711-166590
E-Mail: versand@Lmdr.de
www.deutscheausrussland.de
www.Shop.LmDR.de

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Der Mitgliedsbeitrag von 30,- Euro ist laut Satzung am Jahresanfang für das laufende Kalenderjahr im Voraus zu entrichten.

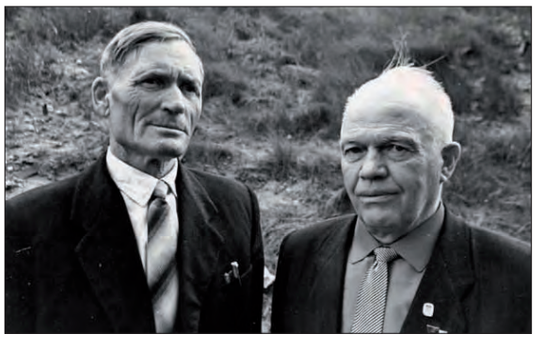
Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 1 66 59-0, Telefax: (0711) 2 86 44 13
E-Mail: Kontakt@lmdr.de, Homepage: www.deutscheausrussland.de
IBAN: DE91600901000214758001, BIC: VOBADESS
Volksbank Stuttgart AG
Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen
Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Postvertriebstück - E 6891 E - Entgelt bezahlt

50 JAHRE ORGANISIERTE AUTONOMIEBEWEGUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Einen zentralen Platz im historischen Gedächtnis der Deutschen in der UdSSR nimmt der gewaltlose Protest und Widerstand, der Kampf um Kollektivrechte und individuelle Bürgerrechte ein.

Die nationale Autonomiebewegung stellte neben der Ausreise- und freikirchlichen Erweckungsbewegung eine der wichtigsten Formen des kollektiven nonkonformen Verhaltens im sowjetischen Unrechtsstaat dar und war Ausdruck ihres immerwährenden Dranges nach Freiheit und Gerechtigkeit.



Zwei ehemalige Volkskommissare der Wolgarepublik als Teilnehmer der zweiten Delegation im Juni-Juli 1965: Friedrich Fritzler (links) und Heinrich (Andrej) Wormsbecher.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der organisierten Autonomiebewegung findet im Rahmen des 32. Bundestreffens der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland am 4. Juli 2015 in der Stuttgarter Liederhalle (Tagungsraum 25-27, von 14.30 bis 16.30 Uhr) eine Veranstaltung statt, die sich mit den Ursprüngen, dem Verlauf und der Bedeutung dieser Protestform auseinander setzen soll.

Ab Mitte der 1950er Jahre mehrten sich Zeichen des Unmuts der Russlanddeutschen angesichts ihrer Lage. Wenn die Unzufriedenheit sich zunächst in Briefen, Beschwerden und vereinzelten Vorsprachen bei den höchsten Machtorganen äußerte, so nahm sie in den Jahren 1963 und 1964 angesichts des nahenden 200-jährigen Jubiläums der Gründung der ersten deutschen Siedlungen an die Wolga schon die Gestalt einer organisierten Massenbewegung an.

Die zentrale Partei- und Staatsführung reagierte daraufhin im Frühling 1964 mit der Berufung zweier Kommissionen. Gerade die neuen Funde in den zentralen russischen Archiven belegen unzweideutig, dass der so genannte Rehabilitationserlass vom 29. August 1964 durch zahlreiche Proteste der Betroffenen buchstäblich erzwungen wurde.

Zu der Veranstaltung in Stuttgart sind einige der damaligen Aktivisten und Teilnehmer der Delegationen von 1965 und 1967 eingeladen, und man erwartet mit Spannung ihre Zeugenberichte aus erster Hand. Eine Ausstellung soll die Stationen der Bewegung zur Wiederherstellung der territorialen Autonomie in den 60er Jahren veranschaulichen. Neben den Zeitzeugen sind auch historisch Interessierte herzlich dazu eingeladen.

Dr. Viktor Krieger

Gleichzeitig richte ich eine Bitte an die damaligen Aktivisten und Teilnehmen sowie an ihre Nachkommen, zeitgeschichtliche Materialien wie Briefe, Eingaben, Antwortschreiben der Behörden, Erinnerungen, Publikationen, Fotos etc. aus privaten Nachlässen dem Moderator zur zeitweiligen Verwendung zu übermitteln. Es wird eine umfassende Darstellung angestrebt, um dieses durchaus wichtige Kapitel unserer Geschichte ausführlich zu dokumentieren.

Die Moderation übernimmt

Dr. Viktor Krieger,
Tel.: 06226-971371,
E-Mail: v.krieger@lmdr.de